~~K. XII. 444.~~

Zool. q. 24

CHELONOGRAPHIA

oder

Beſchreibung

einiger

Schildkröten

nach

natürlichen Urbildern

verfertiget

von

D. Johann Julius Walbaum.

Mit einer Kupfertafel.

J. L. Schönlein

Lübeck und Leipzig,
in Commißion bey Johann Friedrich Gleditſch.

Vorbericht.

Es haben viele Gelehrte ſeit funfzig Jahren ſich gleichſam um die Wette beeifert, die Naturgeſchichte durch richtige Bilder und deutliche Beſchreibungen der Charactere aufzuklären, wobey der Ritter von Linné die Fackel voran trug, welchem die mehreſten gefolget ſind. Da aber der Umfang dieſer Wiſſenſchaft unermeßlich iſt; ſo ſind alle Theile derſelben bishero noch nicht mit gleichem Fleiße ausgearbeitet worden. Man hat mit den anſehnlichſten Creaturen, welche am meiſten in die Augen fallen, oder das Gemüth ergetzen, den Anfang gemacht, wozu die Naturalien-Cabinette großer Herren und reicher Sammler eine bequeme Gelegenheit gaben. Nach den Thieren aber,

welche im Waſſer und moraſtigen Oertern leben, haben ſich bishero noch wenige umgeſehen, theils wegen Mangel der Gelegenheit und theils wegen der vielen Mühe und Koſten, welche man anwenden muß, um eine deutliche Erkenntniß davon zu erlangen. Das wenige gründliche, was wir anjetzo davon wiſſen, haben wir dem unermüdeten Fleiße einiger genauer Beobachter als des Artedi, Blochs, Borlaſſes, Browns, Brünniches, Catesby, Fabrizes, Gouans, Gronovs, Gunners, Laurents, Ledermüllers, Leskes, Linnés, Müllers, Pallas, Pennants, Seba, Sloans, Stellers, Stroems und Willugby zu danken, worunter einige uns gute Abbildungen und andere hingegen deutliche Erklärungen von den Characteren mitgetheilet und ſich dadurch um die Naturgeſchichte der Waſſerthiere ſehr verdient gemacht haben. Demohngeachtet aber iſt nur erſt in dieſem Fache der Anfang zu einem nützlichen Werke gemacht: denn es fehlet noch viel, ehe daß alle nur den Namen nach bekannte Waſſerthiere deutlich beſchrieben ſind, ohne zu gedenken der unzähligen Menge der gänzlich unbekannten, welche ſich in der Tiefe des Meeres verborgen halten. Unter dieſen iſt die Claſſe der Amphibien noch am wenigſten aufgeklären. Man findet zwar viele gute Abbildungen in den koſtbaren Werken des Sloans, Catesby

und Seba, auch in den gedruckten Königlichen Muſaeis, aber keine hinlängliche Beſchreibungen von dieſen Thieren. Es können auch nur wenige reiche Leute daraus Nutzen ſchöpfen, welche dieſe theuren Bücher ohne Nachtheil ſich anzuſchaffen vermögend ſind. Zudem machen die unrichtigen Ueberſetzungen einiger Schriften von der Naturgeſchichte und die am unrechten Orte angeführten Synonyma viele Schwierigkeit und Irthum, daß ein Anfänger in dieſer Verwirrung ſich nicht zu helfen weiß, und dadurch von der weitern Unterſuchung leicht abgeſchrecket wird. Dieſem Uebel kann mit der Zeit am beſten abgeholfen werden; wenn die Naturforſcher inskünftige, nachdem ſie die Kunſtwörter und Gattungen beſtimmet haben, richtige Specialnamen und genaue Beſchreibungen nur allein von ſolchen Thieren machen, die ſie ſelbſt in der Natur vor ſich finden, hernach dieſelben mit den vorhandenen Abbildungen anderer Schriftſteller vergleichen, oder in derer Ermangelung neue hinzufügen. Dieſe Methode habe ich bishero bey der Beſchreibung der Thiere, welche ich lebendig oder todt vor Augen gehabt habe, beobachtet, und dadurch eine deutliche Erkenntniß von vielen Thieren erlanget, wovon ich mir vorhero aus der Betrachtung der vorhandenen Figuren einen unrichtigen Begriff gemacht hatte. Es iſt alſo eine klare Beſchreibung der beſten Abbildung vorzuziehen: denn in dieſer

wird ein Körper nur von einer Seite perſpectiviſch vorgeſtellet, woran nicht alle Theile in der natürlichen Größe zum Geſichte kommen: da hingegen in jener nicht allein der Körper von allen Seiten ſondern auch das Verhältniß und die Lage der Theile beleuchtet und beſtimmet werden. Der Nutzen der Bilder beſtehet eigentlich nur darin: 1) daß ſie den Anfängern einen dunkeln Begriff von dem Umfange und der Farbe eines Körpers beybringen; 2) daß ſie den erfahrnen Kennern die Geſtalt des natürlichen Urbildes wieder in das Gedächtniß bringen, ſo wie ſie es ehemals geſehen haben, und 3) daß ſie die unverſtändlichen Beſchreibungen einiger Schriftſteller aufklären. Ich habe bey meiner Beſchreibung den Mahlern nachgeahmet, welche zuerſt mit wenigen Linien den Umriß eines Bildes machen, und wenn ſolcher berichtiget iſt, die Lage und verhältnißmäßige Größe der Theile völlig abzeichnen, welche ſie zuletzt durch die Schattirung erheben und recht kenntlich machen. Ob dieſe Methode hier angemeſſen ſey oder ob eine kürzere und beſſere noch könne erfunden werden, überlaſſe ich andern erleuchteten Männern zu beurtheilen. Ich lege deswegen dieſe Abhandlung von einigen Schildkröten zur Prüfung dar, welche zum Beſten meiner Landesleute in deutſcher Sprache abgefaſſet, und um der Ausländer willen mit einem kurzen Begriff in lateiniſcher Sprache vermehret iſt. Würde ich damit in der

Natur-

Naturgeſchichte einigen Nutzen ſtiften, und den Beyfall der Kenner erhalten; ſo will ich in der Folge, wenn der Höchſte mir Leben und Geſundheit verleihet, fortfahren, meine Wahrnehmungen von Thieren, welche ich ſelbſt unterſuchet habe, und noch ferner zu betrachten Gelegenheit haben werde, der gelehrten Welt mitzutheilen. Ob ich mir gleich vorgenommen habe nichts von andern zu entlehnen, ſondern nur das zu beſchreiben, was ich ſelbſt geſehen und erfahren habe; ſo muß ich doch offenherzig geſtehen, daß die Nachrichten von der Heimath, von den Eigenſchaften, von der Lebensart und von dem Nutzen der Thiere, wie auch die verſchiedenen Namen aus andern Schriftſtellern genommen ſind, wie ſolches am gehörigen Orte angezeiget wird. Ich will niemand überreden meine Arbeit für vollkommen anzunehmen; denn da ich nur meine Nebenſtunden darauf verwenden kann; ſo iſt es wol möglich, daß ich etwas weſentliches und einige Druckfehler aus Mangel der Achtſamkeit überſehen habe. Deswegen erſuche ich diejenigen Naturforſcher, welche Gelegenheit haben werden gleiche Thiere zu unterſuchen, die Fehler zu ergänzen, oder meinen Irthum auf eine freundſchaftliche Art anzuzeigen, welches ich mit gebührendem Danke annehmen werde. Denn es iſt leichter anderer Menſchen Fehler als ſeine eigene einzuſehen und zu verbeſſern. Endlich muß ich noch anzeigen, daß ich die Nachrichten

und

und Synonyma, welche ich aus andern Schriftſtellern gezogen habe, nicht für ganz richtige ausgebe: denn da viele von denſelben unvollſtändig ſind und keine eigenthümliche Kennzeichen enthalten, ſo können ſie leicht an einem unrechten Orte angeführet ſeyn. Gelehrte Naturforſcher mögen ſich alſo die Mühe geben, dieſe Schriftſteller ſelbſt nachzuſchlagen, und ſie mit meiner Arbeit zu vergleichen, um die Fehler hinführo zu vermeiden, welche ich etwa aus Mangel hinlänglicher Kenntniß begangen habe. Bey dem Schluſſe dieſes Werkes iſt mir eine Abſchrift von den vortreflichen Wahrnehmungen des *Caldeſi* zugeſandt worden, worinn die inwendigen Theile der Meer- Fluß- und Landſchildkröte mit vielem Fleiße zergliedert, und auf neun ſaubern Kupfertafeln vorgeſtellet ſind. Da ich nun keinen Gebrauch davon bey dieſem Werke, wie ich gewünſchet hätte, habe machen können; ſo will ich meinen Nachfolgern nur bekannt machen, daß dieſes ſeltene Buch in der prächtigen Bibliothek der Göttingiſchen Academie zu finden und zur Aufklärung der Phyſiologie ſehr dienlich iſt. Es wäre dahero zu wünſchen, daß daſſelbe mit einer richtigen Ueberſetzung von neuen gedruckt und bekannt gemacht würde.

Erſtes

Erſtes Capitel.

Von der

Amerikaniſchen Caret-Schildkröte.

§. 1.

Es ſind bishero ſchon viele Arten Schildkröten den Namen nach bekannt worden; man weiß aber noch nicht genau zu beſtimmen, ob ſie alle verſchiedene Arten oder nur Abarten ſind: weil die Schriftſteller ſie nicht hinlänglich nach dem Unterſcheidungszeichen, noch vielweniger nach allen ihren Theilen umſtändlich beſchrieben haben. a) Zudem findet man eine große Aehnlichkeit unter ihnen, daß ſie nur ein Naturkenner von einander unterſcheiden kann. Ich habe deswegen die Gelegenheit nicht vorbey gehen laſſen, die Caret-Schildkröte zu beſchreiben, wovon ich 1780 zwey lebendig erhalten, die ein Schiffer aus Copenhagen hieher mit ſich geführet hatte, und vermuthlich von St. Croix oder einer andern Inſel in Weſtindien nach Copenhagen ſind gebracht worden.

§ 2.

Ob gleich alle Schildkröten zu dem Amphibien gerechnet werden; ſo giebt es doch einige Arten, welche ſich auf dem Lande, andere in Flüſſen oder Sümpfen aufhalten, und noch andere, welche

a) Unter allen Schriftſtellern, welche ich geleſen, hat *Gronovius* in dem *Muſeum ichthyolog.* tom. II. und in *Zoophyl.* Faſc. I. p. 16. das Meiſte davon angemerket.

immer im Meere bleiben, und nur an den Strand kommen ihre Eyer zu legen. Dieſe letzten werden Meer-Schildkröten genannt, und unterſcheiden ſich dadurch von den Landſchildkröten, daß ſie ruderförmige, platte Füße mit zuſammen gewachſenen und gänzlich bedeckten Fingern und Zähen haben, welche bey den Landſchildkröten dick und kolbicht, bey den Flußſchildkröten abgetheilet und mit einer Schwimhaut verbunden ſind. Zu den erſten gehöret die Caret-Schildkröte, welche einige Aehnlichkeit mit der Rieſen-Schildkröte und viele mit der Schuppen-Schildkröte hat ſo, daß ſie von einigen ungelehrten Leuten mit einander verwechſelt werden. Es iſt aber die erſte (Teſtudo Mydas) viel größer, und wieget etliche hundert Pfund b), hat einen geraden und nicht gekrümmten Schnabel, einen eyförmigen, gewölbten und ſehr wenig kielförmigen Schild ohne ſägenförmige Zähne auf dem Rücken, welcher mit funfzehn dunkelbraunen, an einander ſtoßenden, hornichten Schuppen auf der Scheibe bedecket iſt. Sie hat ferner einen längern, kegelichten Schwanz, der hinter dem Rande des Schildes hervorſtehet, eine oder zwo Krallen an den Vorderfüßen und nur eine an den Hinterfüßen, ſchmackhaftes Fleiſch, grünes Fett, und eine grünliche Haut, woher ſie von einigen Schriftſtellern die grüne Schildkröte genannt wird c). Die andere, nemlich die Schuppen-Schildkröte (Teſtudo imbricata L.) unterſcheidet ſich nach der Meinung des Herrn **von Linné** fürnemlich durch die Lage der Schuppen, von der Caret-Schildkröte, ob ſie gleich von **Ray** d) und **Tetre** e) auch Caret genannt wird. **Gronov** f) ſaget von ihr, daß ſie auf dem Schilde drey Reihen, unter dem Unterleibe vier Reihen, und auf

b) *Franciſcus Leguat* hat etliche geſehen, die über [illegible]00 Pfund gewogen. S. deſſen Reiſe 1 Th. 104 S.

c) Siehe *Linnæi Amoenit.* Vol. I. p. 138. *Natural hiſtory of Carolina by Catesby.* Tom. II. p. 38. Teſtudo marina viridis.

d) *Synopſis quadrupedum* p. 258.

e) *Hiſtoire des Antilles par J. B. du Tetre*, Tom. II. p. 229.

f) *Zoophylacium* faſc. 1. p. 16. Teſtudo pedibus pinniformibus, teſta cordata, ſub carinata, margine ſerrato, ſcutellis imbricatis, latiuſculis. Eine Abbildung davon hat G. W. Knorr in dem 2ten Theile ſeines Naturalien-Cabinets, welches er *Deliciæ naturæ ſelectæ* nennet.

auf dem Rande nur eine Reihe ſehr dünner, durchſichtiger Schuppen habe, welche überhaupt los über einander wie Dachziegel liegen. Fünf ſehr breite, glatte, kielförmige und mit einer erhabenen Spitze begabte Schuppen, ſitzen auf den Rücken und auf jeder Seite noch vier andere, welche ſehr breit, flach, glatt und am Rande ausgenaget ſind. Auf dem Rande befinden ſich fünf und zwanzig Stücke, wovon die vordern 9 abgerundet ſind, und die hintern ſpitz auslaufen. In der Form des Schildes iſt ſie unſerer Schildkröte gleich. Aber das Bruſtbein hat über einander liegende Schuppen, und endiget ſich mit einer ſtumpfen Spitze. An den Hinterfüßen ſitzen nach **Knors** Abbildung vier ſpitzige Krallen, und an dem Kopfe auch ein Habichts-Schnabel g). **Linné** füget noch hinzu, daß der Schwanz mit Schuppen bedecket ſey. Er führet auch unter den Syno-

g) Wenn die Abbildung der Klauen nach dem Urbilde richtig gemacht iſt, und ſich dieſelben an allen Schuppen-Schildkröten befinden; ſo iſt dieſe Art Schildkröten von der Caret-Schildkröte würklich unterſchieden, obgleich einige daran zweifeln. Siehe **Müllers Lin**neiſches **Natur**ſyſtem 3 Th. 30 S. Ich will hiebey noch eine Stelle aus **Bar**chewitz Oſtindiſche Reiſebeſchreibung anführen, worinn die Oſtindiſche Caret-Schildkröte und die Rieſen-Schildkröte ziemlich deutlich bezeichnet worden. „Es „iſt zu wiſſen, (ſagt er) daß nicht alle „Schildpatten Kröt haben, indem es „zweyerley Sorten giebet, die eine, „welche das Kröt hat, ſiehet gelblicht „an der Kehle und Bauche, auf dem „Rücken aber braun aus, hat eine ſpi-„tzige und krumgebogene Schnautze, faſt „wie ein Adlersſchnabel. Das Fleiſch „iſt röthlich und ſchmecket nicht ſo gut „als von denen, welche kein Kröt haben, „iſt auch keinesweges geſund, weil es „allzuhitzig. Die andere Sorte, welche „kein Kröt hat, iſt grünlicht, am Bau-„che dagegen weiß. Der Kopf iſt nicht „ſo ſpitzig als wie an jenen: ſie ſind „auch insgemein größer als die vorigen, „und wug die größeſte, ſo wir von die-„ſer Art gefangen hatten, mehr als „200 Pfund. Das Fleiſch ſchmecket „wie junges Rindfleiſch. Das Fett an „den Gedärmen ſiehet gelbe, das aber „an der Schale grün, und iſt ſehr geſund. „— Hernach fuhren wir wieder an einen „andern Ort, und fingen denſelben Tag „26 Stücke, darunter nur 8 Kröt hat-„ten. Es war aber nicht viel beſonders „daran, weil die, ſo Kröt hatten, nicht „ſonderlich groß waren, und die größe-„ſte darunter nur hundert Pfund wug„ Siehe daſelbſt 463 Seite. Außer dieſen gedenket Dampier noch zwey Arten See-Schildkröten, welche noch größer als die Rieſen-Schildkröte seyn ſollen. Die erſte nennet er Tortue à Bahu und die andere Groſſe tête. Die erſte mag vielleicht die Teſtudo coriacea L. ſeyn, welche in *Pennant's Zool. br.* 3. pag. 7. abgebildet und beſchrieben iſt, und von der andern kann man die Abbildung bey dem *Catesby* II. tab. 40 finden. S. ferner die Note unter §. 10.

Synonymen die ſchuppigte Schildkröte des **Bontius** h) an. Allein dieſe wird meines Erachtens eine andere Art ſeyn: denn die Schuppen des ganzen Rückens ſind kleiner, zahlreicher und liegen nicht in der Ordnung, als ſie **Gronov** beſchreibet, ſondern wie an einem Schuppenthiere (Manis), dem ſie auch in der Form der Füße gleich kommt.

§. 3.

Der **Name** unſerer Schildkröte iſt im deutſchen Caret-Schildkröte, im Engliſchen Hawks-bill, im Franzöſiſchen Bec de faucon i) oder Caret. Alle dieſe verſchiedene Namen werden auch der Schuppen-Schildkröte (Teſtudo imbricata) beygeleget: deswegen will ich ſie zum Unterſcheid Amerikaniſche Caret-Schildkröte nennen; weil dieſe ſich häufiger in Amerika und jene in Oſtindien bey den Moluckiſchen Inſeln aufhält. Im Lateiniſchen wird ſie bey dem Ritter **von Linné** geheiſſen Teſtudo (Caretta) pedibus pinniformibus unguibus palmarum plantarumque binis, teſta ovata acute ſerrata k).

§. 4.

Wenn man den **Körper** nach ſeiner Geſtalt und Weſen betrachtet; ſo findet man, daß er in Umfange faſt herzförmig; vorn durch den Kopf verlängert und ſpitz; hinten verenget, etwas ſpitz; am Rande ſägenförmig gezähnt, und endlich ausgekerbet; oberwärts ſehr

h) *Hiſtor. naturalis Indiæ orientalis.* Lib. V. Cap. XXX. „Capite eſt exiguo „ſerpentis inſtar, oculis parvis, et in „omnem partem mobilibus, dentibus acu„tiſſimis, quibus piſciculos venatur et lace„rat. Squamis ſuperne per univerſi „corporis proceſſus textus eſt, quamvis „carpionis ſeu cyprini ſimilibus, niſi quod „craſſiores ſint. Cauda eſt longa itemque „ſquamis obſita, ventre lævi et molli et „ictibus pervio. Circa fluminum ripas „cavernas in terra excavàt, ubi lateat, „eſtque animal amphibium.„

i) *Goffroy materia medica.* Tom. VII. *Hiſt. nat. des Animaux par M. de Nobleville* tome II. part. 1. p. 289.

k) Die übrigen Synonyme, welche dabey gehören, ſind: Teſtudo pedibus pinniformibus unguibus accuminatis geminis, roſtro accuminato, teſta ovata, ſerrata; dorſo tuberculato. *Gronov. Zooph.* I. N. 71. Teſtudo major unguibus utrimque quatuor. *Browne hiſt. of Jamaica* p. 465 Teſtudo Caretta Rocheforti. *Catesby Nat. hiſt. of Carolina* T. 2. p. 39. tab. 39. Teſtudo purgans. *Labat. Voyage en Guinée* T. 3. p. 323. *Deſcription d'Afrique occidentale* T. 1. p. 65. et T. 4. p. 255?

ſehr gewölbt, ein wenig kielförmig und höckericht; nach hinten zu abſchüßig und weitläuftig gezähnt; unterwärts meiſtens flach, uneben, ein wenig gewölbt; nach den Seiten mit vier ungetheilten Füßen begabet; übrigens am Rumpfe geharniſcht, mit eckigten, an einander ſtoßenden, ungleichen Schuppen bedecket iſt. Das eigenthümliche Kennzeichen derſelben ſind acht ſpitzige Krallen, wovon je zwey und zwey an dem auswendigen Rande eines jeden Fußes ſich befinden und die ſchön gefärbte Bekleidung.

§. 5.

Die **Farbe**, welche ſie an ſich hat, iſt oben auf dem Schilde nemlich in der Mitte der Schuppen dunkelbraun, wodurch bräunlichtgelbe, auseinander fahrende Striche, welche von dem hintern Rande einiger Schuppen der Scheibe l) gegen den vordern Rand laufen, hervorſcheinen, am Rande bey den Näthen blaßgelb; unten auf dem Bruſtbeine weißlichtgelb, auf der Oberfläche des Kopfes, des Halſes und der Füße Pommeranzengelb mit ſchwarz, theils unordentlich, theils ordentlich verdunkelt; an der Unterfläche allenthalben einfärbig Pommeranzengelb; an den Augen iſt der Stern bläulichtſchwarz, der Regenbogen bräunlichtſchwarz mit einem feinen greiſen Ringe an dem inwendigen Rande eingefaſſet.

§. 6.

Die **Bekleidung** beſtehet am Kopfe und an der Oberfläche der Füße aus ungleichen Schuppen, an der Kehle, an dem Halſe, Schwanze, an der Unterfläche der Füße aus einer runzlichten, empfindlichen, weichen Haut, und an dem Rumpfe aus zwey harten Schalen, wovon die oberſte, nemlich der Schild, mit ungleichen, eckigten, durch Furchen abgetheileten Schuppen m) und die unterſte, welche das Bruſtbein ausmachet, mit einer zähen, in ungleiche Felder abgetheilte Haut bedecket iſt.

§. 7.

l) Hiedurch wird die Oberfläche des Schildes ohne den äußern Rand, welcher mit kleinen Schuppen bekleidet iſt, verſtanden.

m) Die Schuppen waren an beyden Schildkröten nicht dicker als Pergament, wodurch ihre Jugend und unvollkommene Größe angezeiget wird.

§. 7.

Nach der Betrachtung des ganzen Körpers müſſen wir auch unſer Augenmerk auf die Theile insbeſondere richten, und ſie von dem Kopfe bis zum Füßen durchgehen.

1) Der **Kopf** iſt allenthalben hart und äußerlich nicht mit Fleiſch bedecket, im Umfange faſt eyförmig, im Durchſchnitte viereckigt, vorn mit einem kurzen Habichts-Schnabel ausgerüſtet, oben ein wenig erhabenrund, mit vielen ungleichen theils fünfeckichten theils ablangen Schuppen, und einer dergleichen großen vieleckigten auf der Scheitel bedecket, welche in der Mitte Pommeranzengelb und gegen den Rand ſchwarzbraun ausſehen; ferner mit einer geraden, ſchuppichten, erhabenrunden Stirn und vor derſelben mit einem nackten, niedrigen, weichen Buckel begabet, worin die Naſelöcher ihren Sitz haben; auch iſt er an den Seiten, welche ſich vorwärts einander nähern, ſenkrecht, flach und bis auf die Hälfte der Kiefer mit verſchiedenen, kleinen, fünfeckigten Schuppen, welche bräunlichtgelb und gegen den Rand weißlichtgelb ſind, gezieret; unterhalb erhabenrund, wo die runzlichte Kehle ſich befindet. Das Thier kann ihn nach allen Seiten drehen, aber nicht unter dem Schilde wie die Landſchildkröten verbergen.

2) Der **Schnabel** iſt ſehr ſtark, knochicht, auswendig glatt, vorn gelblicht, nach oben zu vor den Augen und bey den Mundwinkeln bräunlichſchwarz, zuſammengedrückt, faſt gerade, ſehr kurz, nach vorn keilförmig, allwo er eine ſteile, abgenutzte und etwas gekrümmte Kante hat, die in eine niederſtehende ſtumpfe und kurze Spitze ausläuft. Seine Höhe iſt mit der Stirn gleich.

3) Die **Kiefer** ſind ungleich, meſſerförmig, an den Spitzen gegen einander gekrümmet, auch daſelbſt fein gekerbet, hinten bis an die Mundwinkel mit Schuppen und übrigens ſowol auswendig als inwendig mit einer hornichten Decke bekleidet, und treten in einander. Der **Oberkiefer** iſt keilförmig, an den Seiten ſenkrecht, und oben offen, welchen Raum die Naſe und Stirn ausfüllen, nimmt nach vorn in der Höhe zu, hat an beyden Seiten unter der Stirn einen abgerundeten, in die Höhe gerichteten, platten Fortſatz, und

endiget ſich mit einer ſtumpfen, jähen Kante, die unten in eine ſtumpfe und kurze Spitze ausläuft. Er hat einen ſcharfen, meſſerförmigen, faſt geraden Rand, der von der Mitte, wo ein niedriger winklichter Zahn ſitzet, dergleichen man bey den Falken findet, bis an die Spitze fein gekerbet und flach ausgehöhlet iſt, ſo daß die Spitze etwas tiefer herabgehet. Der **Unterkiefer**, welcher niedriger, kürzer und ſchmaler als der Oberkiefer, auswärts am Ende erhaben rund und aufwärts gekrümmet iſt, endiget ſich in eine verſchmählerte aufſteigende, ſcharfe Spitze, welche in die Höhle des Oberkiefers tritt. Er iſt nur auf den dritten Theil ganz, und von da in zwey weit von einander ſtehende, zuſammengedrückte Arme getheilet, deren Gelenke unter dem Hinterhaupte liegen. Den Zwiſchenraum der Arme füllet die bauchigte Kehle ſamt der Zunge aus. Die inwendige Fläche iſt hohl, von zwey ſcharfen, hervorſtehenden Rän den eingeſchloſſen. Der auswendige Rand iſt ſehr ſcharf, aufwärts gekrümmt und nahe an der Spitze fein gekerbet, der inwendige vorwärts gekrümmte Rand iſt kleiner, niedriger und von dem auswendigen entfernet; er befindet ſich vor dem Umfange der Zunge und begränzet die Grube, worin die Zunge lieget.

4) Die **Naſelöcher** ſind rundlich, nahe bey einander, ſtehen offen, ragen ein wenig hervor und befinden ſich über dem äußerſten Ende des Oberkiefers auf einem niedrigen, weichen Hügel. Die inwendige Naſe iſt durch eine ſenkrechte Scheidewand abgetheilet, und hat ohngefähr in der Mitte des Gaumens hinter den bogigten Ribben deſſelben zwey runde Löcher zum Ausgange.

5) Die **Augen** ſind groß, rund, vorn flach, ſitzen hoch an den Seiten des Kopfes über den Mundwinkeln, nicht weit von dem Ende des Schnabels, ſehen ſowol ſeit- als vorwärts, haben einen runden, blaulichtſchwarzen Stern, einen braunlichtſchwarzen ſchmalen Regenbogen, der an dem inwendigen Rande mit einem feinen, grauen Ringe eingefaſſet iſt. Sie werden von dicken, runzlichten Augenliedern bedecket, wovon die obere kleine Schuppen, die untere aber eine Reihe ſpitziger Warzen an ſich hat. Unter denſelben nemlich in den vordern Augenwinkel befindet ſich eine mondenförmige

Blinz-

Blinzhaut. Die ſogenannten Augenbraunen werden hinterwärts von dem Knochen des Hinterhauptes und vorn von dem obern Augenliede gebildet n).

6) Von den **Ohren** und Ohrlöchern iſt an der lebendigen Schildkröte äußerlich nichts zu ſehen o).

7) Der **Gaum** hat vorn zwey erhabene, bogichte, ſcharfe und harte Ribben, welche hinter einander an der Unterfläche des Oberkiefers liegen, in der Mitte aber und hinten iſt er ausgehöhlt, etwas runzlicht und dabey glatt, auch der Länge nach mit einer Furche getheilet.

8) Die **Kehle** iſt bauchicht, dehnbar und auswendig mit einer weichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut überzogen.

9) Die **Zunge** lieget weit zurück in einer Grube, welche theils der Knochen des Unterkiefers und theils die Haut der Kehle ausmachet. Sie iſt kurz, breit, vorn abgeründet und mit einem ſcharfen Rande umgeben, weich, runzlicht, fleiſchigt, röthlichweiß und an der Kehle gebunden.

10) Der **Hals** iſt unterwärts gekrümmt, faſt kegelicht, etwas niedergedrückt, dicker und kürzer als der Kopf, mit einer weichen, empfindlichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut bekleidet, welche oberwärts mit braunlicht-ſchwarzen Queerſtreifen verdunkelt iſt. Dieſen Theil des Körpers kann das Thier ganz unter das Schild zurück ziehen.

11) Der **Rumpf**, nemlich die Bruſt und der Hinterleib iſt in einem knöchern, niedergedrückten, herzförmigen Harniſch eingeſchloſſen, welcher vorn und hinten an der Unterfläche eine große, bogichte Lücke hat, die am Rande des Bruſtbeins einem Ω gleichet. In der vordern Lücke ſtecket der Hals ſamt den Schultern und in der hintern die Lenden, wie auch der Schwanz. Er beſtehet aus zwey Schalen, nemlich aus einem Schilde und dem Bruſtbeine, die durch eine ſehnichte Fuge unterwärts zuſammen verbunden ſind,

n) Den innern Bau der Augen hat *Fr. Petit* beſchrieben im *Mem. de l'Acad. de Paris* 1737. o) Siehe weiter Cap. 2. §. 8.

verbunden ſind. Der Schild machet den Obertheil des Harniſches aus. Er iſt ein ausgebreiteter, harter, unbiegſamer Knochen, der inwendig ausgehöhlet, auswendig aber erhabenrund und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, auch daſelbſt mit fünf ſägenförmigen, niedrigen Zähnen bewafnet, nach hinten abhängig, im Umfange faſt herzförmig, nemlich vorn rundlich, dabey etwas eckicht, und über dem Halſe wenig ausgeſchweift, ſeitwärts bogicht, ſtuffenweiſe ſtärker nach hinten zu ſägenförmig gezähnt und endlich über den Schwanze tief ausgekerbet iſt. Dieſer gezähnte, ſcharfe Rand tritt über dem Bruſtbeine horizontal hervor, ſo daß die Fuge zwiſchen beyden Theilen an der Unterfläche des Harniſches ſich befindet. Auf der Oberfläche ſind vierzig hornartige, glatte, eckigte, ungleiche Schuppen feſt gewachſen, welche durch feine Furchen von einander abgeſondert ſind; funfzehen derſelben liegen in drey Reihen der Länge nach auf der Scheibe des Schildes wechſelsweiſe mit den Spitzen an einander gefüget, die übrigen aber oben auf dem Rande. Die fünf Schuppen, welche in der mittelſten Reihe auf den Rücken ſich befinden, ſind ſechseckigt *), einander ähnlich, an beyden Seiten etwas abſchüſſig, und in der Mitte von wegen der ſtumpfen Kante etwas kielförmig. Dieſe Kante erhebet ſich am hintern Ende einer jeden Schuppe in einen ſägenförmigen Zahn, welcher vor dem Rande der folgenden Schuppe in die Höhe ſtehet. Die zu beyden Seiten der Scheibe befindlichen Schuppen übertreffen die Mittelſten an Größe, nur die erſte und letzte ausgenommen: denn ſie nehmen nach der Ordnung zu und ab p). Sie ſind länglicht, fünfeckicht, ungleich, liegen überzwerch nahe an einander und feſt auf den abſchüßigen Flächen des Schildes: ſie laſſen ſich aber durch Hitze des Kohlfeuers, oder durch lange Einweichung davon ablöſen. Die kleinſten befinden ſich auf den Rande: dieſe ſind faſt viereckigt, etwas länger als breit, und nehmen in der Folge nach der Form des Randes eine rauthenförmige Geſtalt an. Diejenige Schuppe, welche an der Ausſchweifung über dem Halſe ſitzet, iſt die längeſte und anders geſtalt, als die vori-

*) Die fünfte hat nur nur 5 Ecken. p) Die mittelſte und größeſte Schuppe auf den Seiten war an unſerer Schildkröte 5 Zoll 6 Linien lang, 2 Zoll 9 Linien breit und nur ſo dick als Pergament.

vorigen. Den Untertheil des Harniſches machet das **Bruſtbein** aus. Es iſt daſſelbe länger als breit, ſchmaler und viel kürzer als der Schild, hat vorn und hinten eine abgerundeten, geraden Lappen, faſt wie ein Ω geſtalt, wovon der vordere breiter und kürzer iſt, als der hintere, und zu beyden Seiten einen ſpatelförmigen Flügel, welcher an dem Schilde vermittelſt einer ſehnichten Nath befeſtiget iſt. Zwiſchen den Lappen und Flügeln iſt eine Aushöhlung, worin die Füße ihre Lage haben. Die Oberfläche deſſelben iſt glatt, uneben, an beyden Seiten etwas abſchüßig, und hat in der Mitte eine lange, flache, ausgebreitete Grube, welche unter den vordern Lappen des Bruſtbeins einen eyförmigen Hügel umgiebet. Zu den Seiten der Grube laufen zwey ſtumpfe, kielformige Kanten herab, und ſcheiden die Grube von den abhängigen Seitentheilen. Die Bekleidung deſſelben machet eine dicke, lederichte, gelbe Haut aus, welche durch verſchiedene dunkelgraue Furchen in achtzehen ungleiche theils viereckichte und theils fünfeckichte Felder abgetheilet wird. Die größeſte Furche gehet der Länge nach über die Mitte von einem Ende bis zum andern und nnter derſelben iſt das Bruſtbein ſehnicht. Dieſe durchſchneiden fünf andere Furchen in die Queer, und theilen die Scheibe in zwölf unähnliche, eckichte Felder, welche bis auf die Mitte der Flügel ſich erſtrecken, wo eine ſchlänglichte Furche ihr Ende beſtimmet. Der Raum zwiſchen dieſer Furche und der Fuge iſt wiederum durch zwey kurze Querfurchen in drey kleine, faſt viereckigte Felder abgetheilet, welche den äußerſten Theil der Flügel einnehmen.

12) Der **Schwanz** iſt faſt kegelicht, etwas niedergedrückt, dick, kurz, am Ende ſtumpf, am Grunde mit weichen Fleiſche und Fette umgeben, und überall mit einer runzlichten, weichen Haut bedecket, welche unterwärts eine gelbe und oberwärts eine bräunlichtſchwarze Farbe hat. Er reichet kaum bis an den Rand des Schildes, und hält den Ausgang des Maſtdarms unter ſich.

13) Der **After** iſt rund, eng zuſammen gezogen, und befindet ſich nahe am Ende des Schwanzes.

14) Die **Geburtstheile** habe ich äuſſerlich nicht wahrnehmen können. Die Männchen haben eine verborgene Ruthe, welche in der Begattung hervor kommt, wie es **Perrault** beſchrieben und abgezeichnet hat q).

15) Die **Füße** ſitzen horizontal an der Unterfläche des Harniſches, nach beyden Seiten ausgeſtrecket, haben zwo Biegungen wieein lateiniſches Z, wenn es verkehrt nieder geleget wird. Sie laſſen ſich nicht ganz unter das Schild zurück ziehen, ſind ungetheilet und platt, ſowol zum Schwimmen als Kriechen geſchickt, haben vier Glieder. Ihre Bekleidung iſt eine runzelichte Haut, welche auf der Oberfläche mit weichen, ungleichen, faſt viereckichten, auch einigen fünfeckichten, aneinander ſtoßenden Schuppen bedecket iſt. Die größeten Schuppen, welche abgeründet ſind, liegen an dem hintern Rande und am Ende. Einige dergleichen ſind auch an der Unterfläche zu ſehen. Auſſer dieſen hat jeder Fuß an der auswendigen Rande zwey zugeſpitzte Krallen, welche ſchief auswärts nach hinten zu gerichtet ſind. Die Vorderfüße, womit das Thier eigentlich ſchwimmet, haben im Umfange die Geſtalt eines Bandmeſſers der Küper, und ſind faſt ſo lang als das Bruſtſchild, und ſo breit als der fünfte Theil ihrer Länge, ſtehen ſeitwärts unter dem Schilde weit hervor, und laſſen ſich nach den Seiten des Rumpfes anziehen, aber nicht verbergen. Ihr äußerſter Theil, welchen man auch die Hand zu nennen pfleget, beſtehet aus zwey Gliedern, welche die übrigen an der Länge übertreffen, hat vorn eine ſtumpfe und dünne Spitze mit einer großen Schuppe bedecket; auswendig einen bogichten, harten Rand der bey der Handwurzel rundlich und dick iſt, nachmals aber allgemach dünner wird, und ſich um die Mitte in eine ſcharfe Kante verwandelt, worauf die beyden Krallen ſitzen; inwendig iſt der Rand faſt gerade, wellenförmig ausgehöhlet, häuticht, dünne, und oberwärts mit wenigen großen, ablangen Schuppen belegt. Die **Hinterfüße**, welche faſt eben ſo breit, aber auf die Hälfte kürzer als die

q) Siehe der Herren Perrault, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeſchichte der Thiere und Pflanzen, 2 B. tab. 60. und hier in der Folge, 2. Cap. §. 24.

die Vorderfüße ſind, haben auch zwey Biegungen, wovon man die vordere das Knie nennen kann, ferner an dem Mittelfuße und Plattfuße einen ſpatelſormigen und ausgezackten, häutichten Umfang, welcher in ein abgeründetes Ende ausgehet, worauf eine große, eyförmige, ſcharfe Schuppe lieget. Sie ſind vornehmlich zum Kriechen oder Fortſchieben geſchickt, und laſſen ſich meiſtentheils unter dem Schilde verbergen.

16) Die **Krallen** oder Nägel ſind hornfärbig, pfriemenförmig, ſtark, niedergedrückt, etwas gekrümmt, dicht, zugeſpitzet, und ſitzen an dem auswendigen Rande nach hinten gerichtet, und von einander entfernet, nemlich auf der erſten und zweyten verborgenen Zähe der Füße. Diejenigen, womit die Vorderfüße bewafnet ſind, übertreffen in der Länge die andern an den Hinterfüßen.

§. 8.

Sie halten ſich in großer Menge bey den Antilliſchen Inſeln an dem flachen, ſteinichten Grunde des Meeres auf, wo man auf verſchiedene Weiſe ſich bemühet ſie entweder mit einem Netze, oder vermittelſt eines Harpuns, oder durch das Umwelzen, wenn ſie an das Ufer kommen, um ihrer nutzbaren Schale willen zu fangen, welches **Rochefort** r) umſtändlich beſchrieben hat. Sie nähren ſich von Pflanzen, welche in der See wachſen, und vermuthlich auch von Schnecken, oder Muſcheln.

§. 9.

Von ihren **Eigenſchaften** und Lebensart, iſt noch nicht viel gewiſſes bekannt worden. Sie begatten ſich nach der Art der Fröſche, und bleiben (nach dem Berichte einiger Schriftſteller) in dieſer Beſchäftigung viele Tage aufeinander ſitzen s). Die Weibgen legen viele Eyer, welche eine häutige Schale haben, und verſcharren ſie in dem groben Triebſande, wo ſie von der Sonne ohne Sorge der Mutter ausgebrütet

r) *Natuurlyke Hiſt. van d' Eylanden de Voor-Eylanden van America.* Cap. 21. §. 4.

s) *Franciſcus Leguat* ſagt, daß ſie in der Begattung 9 Tage aneinander hängen bleiben. Siehe deſſen Reiſe, 1 Th. 106 S.

brütet werden. Sie kommen oft an der Oberfläche des Waſſers, und heben die Naſe in die Höhe, um Othem zu hohlen, welches ſelten oder nach ziemlich langer Zeit geſchiehet. Sie liegen im Schlafe auf dem Rücken an der Oberfläche des Waſſers. So bald ſie einen Raubvogel oder einen Menſchen gewahr werden, gehen ſie zu Grunde. Wenn man ſie aus dem Waſſer hebet, ſo laſſen ſie einen Thon hören, der dem tiefen Seufzen eines Menſchen gleich lautet. Sie ſchwimmen in Waſſer, und am Grunde kriechen ſie ſehr langſam einher. Sie haben ein zähes Leben, wie die Fröſche, und bleiben lange lebendig in Waſſer ohne Nahrungsmittel; wenn man ihnen nur alle Tage friſches Waſſer giebet, worin etwas Meerſalz gemiſchet iſt; doch freſſen ſie etwas Graß und Weißbrod. Ihr Excremente, welche ich geſehen, waren breyicht, faſericht und von grünlichtbrauner Farbe. Sie wachſen mit den Jahren und werden viel größer, als die geweſen, welche ich hier beſchrieben habe. Sie erreichen aber nicht die völlige Größe der Rieſenſchildkröten, und der dickköpfigen Schildkröten. Man kann ſolches aus der folgenden Nachricht des **Pomets** t) ſchließen: „Was ſie am meiſten ſchätzbar „macht iſt das Schild. das ſie oben auf den Rücken träget, davon „ein Pfuud zu ſechs Franken verkaufet wird. Alles was man von „dieſer Schildkröte nimmt, beſtehet in dreyzehn Blättern, acht plat„ten und fünfen, welche wie ein Eſelsrücken gekrümmet ſind. Un„ter den acht platten Blättern ſind vier große, welche bis einen „Schuh hoch und ſieben Zoll breit ſeyn müſſen. Die ſchönſten aber „müſſen dicke, durchſichtig, weiß und braun wie die Minoritenklei„dung jaſpiret ſeyn. — Die Art und Weiſe die Blätter von der „großen Schaale herabzubringen iſt dieſe: Nachdem alles Fleiſch „herausgenommen iſt, machet man Feuer darunter, ſodann laſſen „ſich die Blätter, wenn ſie warm werden, gar füglich mit der Spitze „eines Meſſers ablöſen.

§. 10.

Man ſiehet hieraus, daß der größeſte **Nutzen** in dem ſogenannten Schildpad beſtehet. Man erhält zwar auch dergleichen von der

t) Siehe deſſen Materialiſt, 2. Theil 597 Seite.

dickköpfigten Schildkröte u): es iſt aber viel dünner und nicht ſo ſchön von Farbe, ſintemal daſſelbe ſchwarz und weiß gemarbelt ausſiehet. Das Oel, welches aus ihren Fette bereitet wird, gebrauchet man zur Stärkung der Nerven, zur Linderung der Nierenſchmerzen und die kalten Flüſſe zu vertreiben. Das Fleiſch wird von einigen gegeſſen, ob es gleich nicht ſo angenehm iſt, als dasjenige von der Rieſenſchildkröte, und erreget bisweilen, wenn ſie eine gewiſſe Art Meerkräuter gefreſſen haben, Purgieren und Brechen b). Ihre Eyer

u) Teſtudo Cavanna Raji. The Loggerhead Turtle der Engeländer. Da ich von dieſer Schildkröte nur weniges aufgezeichnet finde; ſo will ich hier anführen was Catesby und Brown davon angemerket haben. Der erſte ſaget: „Der „Kopf von dieſer Schildkröte iſt in Verhältniß dicker und hat ein mehr fürchterlichers Anſehen, als der Kopf an andern Arten. Die Füße ſind kürzer, „die oberſte Schale breiter in der Mitte „und ſchmaler an dem Hintertheile, als „bey andern. Sie ſind die grimmigſten, „gierigſten, und garſtigſten Freſſer unter „allen Schildkröten. Ihr Fleiſch hat einen übeln Geruch; dahero werden ſie „wenig aufgeſuchet, und ſind in größerer Anzahl vorhanden, als alle andere „Arten. Siehe deſſen Natural. Hiſt. of „Carolina. l. c. Brown ſchreibet davon folgendes: „Der Kopf iſt von mittelmäßiger Größe, aber ihr Mund weiter, „und der Schnabel länger und ſtärker, „als bey ander Arten. Die Haut auf „den Nacken und den Einfügungen (Inſertions) der Floſſen hat Runzeln und Warzen. Der Hintertheil der Schaale iſt „höckerichter, und raget mehr hervor „als bey andern Arten. Eine jede von „den fünf obern Tafeln endiget ſich hinterwärts mit einem ſpitzigen Höcker; „alle aber ſind ſehr dick, und überall „wohlgefärbt. Sie hat eine große Gleichheit mit der andern Art„ nemlich mit der grünen Schildkröte. Nach dem lateiniſchen Namen, welchen er ihr giebt, iſt ſie nur für eine Abart von der Teſtudo Mydas L. zu halten. Der Name iſt Teſtudo unguibus utrimque binis, acutis, ſquamis dorſi quinque gibbis, welchen Linné als ein Synonymum unter ſeiner Teſtudo Caretta unrecht angeführet hat. Siehe Natural Hiſt. of Iamaica, p. 465.

b) Von der Caret-Schildkröte lieſet man folgendes bey Brown: „Das „Fleiſch von der Habichts-Schnabel-„Schildkröte iſt nicht von ſo leckerhaften „Geſchmack, und wird nicht ſehr geachtet, als das von der grünen Schildkröte, „ob es gleich in allen Theilen von Amerika oft gegeſſen wird. Die Schuppen „aber werden am meiſten geſchätzt, da „ſie überhaupt die dickeſten und an Farbe „die beſten ſind.„ Der lateiniſche Name, welchen er ihr giebt iſt Teſtudo major unguibus utrimque quatuor. Catesby beſchreibet ſie alſo: „Die Habichts-„Schnabel-Schildkröte hat ihren Namen „von der Form ihres Mundes erhalten, „welcher einen Habichts-Schnabel ähnlich iſt. Der Oberkiefer hänget mehr „über den Unterkiefer herab, als bey „andern Arten. So wie die grüne „Schildkröte wegen der Nahrung, welche ſie giebt, am höchſten geachtet wird, „ſo hält man dieſe nächſt jener für die beſte „wegen des Nutzens ihrer Schaale, welcher den Künſtlern bekannt genug iſt.

Eyer aber haben einen vortreflichen Geſchmack, und werden deswegen allen andern vorgezogen c).

§. 11.

Die Ausmeſſung der Schildkröte nach dem Pariſer Maaße.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes	1	8	6
bis zum äußerſten Ende des Unterkiefers	0	0	2
bis zum Mundwinkel	0	2	—
bis zu den Naſelöchern in einer ſenkrechten Linie	0	1	0
bis zu der Mitte der Augen	0	2	0
bis zum Anfange der Stirn nach einer ſenkrechten Linie	0	1	4
bis zum Genicke	0	4	6
bis zum Ende des Fortſatzes am Hinterhaupte	0	4	10
bis zum Anfange des Schildes	0	6	0
bis zum Ende deſſelben	1	8	6
bis zum Anfange des Bruſtbeins	0	6	0
bis zum Ende deſſelben	1	6	0
bis an den Grundtheil der Vorderfüße	0	6	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße	1	4	6
bis an die Flügel des Bruſtbeins	0	10	0
bis an das Ende derſelben	1	3	6
bis an den After	1	7	6
bis an das Ende des Schwanzes	1	7	10

Die

„Die Stärke und Schönheit dieſer Schalen iſt hinreichend ſie von andern Arten Schildkröten zu unterſcheiden. Ueberdem iſt ihr Kopf und ausgeſtreckter Hals länger als bey andern; der Hintertheil der Schaale iſt ſchmaler und gezähnt vermittelſt ſehr ſpitzige Einſchnitte. Die Vorderfüße ſind länger als an einer von den andern Arten. Man ſagt daß ſie meiſtentheils ſich nähren von einem See-Schwamme, welche die Landes-Einwohner Judenohren nennen.„

c) Dampier Reiſe um die Welt, 5 Cap. 194 S. Rochefort l. c.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpſe bis an ihre Spitze	0	10	6
der flachen Hände	0	8	6
der Hinderfüße	0	7	0
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	5	6
des Schwanzes	0	2	0
des Schildes	1	2	6
des Bruſtbeins	0	11	9
Die Breite			
vor der Spitze des Unterkiefers ſenkrecht	0	1	1
überzwerch	0	0	6
bey den Naſelöchern ſenkrecht	0	1	2
überzwerch	0	0	8
bey dem Anfange der Stirn ſenkrecht	0	1	5
überzwerch	0	0	8½
bey der Mitte der Augen ſenkrecht	0	2	4
überzwerch	0	1	10
bey der Scheitel ſenkrecht	0	2	10
überzwerch	0	2	11
bey dem Hinterhaupte ſenkrecht	0	3	2
überzwerch	0	3	4
des Halſes in der Mitte ſenkrecht	0	2	10
überzwerch	0	3	7
am Ende ſenkrecht	0	2	11
überzwerch	0	4	9
des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der erſten Schuppen auf dem Rücken ſenkrecht	0	5	6
überzwerch	0	10	3
— am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken ſenkrecht	0	5	4
überzwerch	1	0	6
— am Ende der vierten Schuppe des Rückens ſenkrecht	0	2	0
überzwerch	0	5	0

Die

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite am äußerſten Ende ſenkrecht	—	—	1
überzwerch	0	1	0
des Bruſtbeins bey der Mitte des vordern Lappens	0	5	0
bey der Mitte der Flügel	0	10	6
bey der Mitte des hintern Lappens	0	3	3
Breite der Vorderfüße bey dem Grundtheile ſenkrecht	0	1	5
überzwerch	0	2	10
bey der Biegung ſenkrecht	0	1	1
überzwerch	0	2	6
in der Mitte der flachen Hand ſenkrecht	0	0	6
überzwerch	0	3	0
am Ende ſenkrecht	0	0	½
überzwerch	0	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile ſenkrecht	0	1	2
überzwerch	0	2	9
bey der Biegung ſenkrecht	0	1	1
überzwerch	0	2	4
in der Mitte des Plattfußes ſenkrecht	0	0	7
überzwerch	0	3	0
am Ende ſenkrecht	0	0	1
überzwerch	0	0	8

Zweytes Capitel.

von

einer Abart der vorigen Schildkröte

und

von der Schildkrötenpocke.

§. 1.

Ich habe zugleicher Zeit noch eine dergleichen Schildkröte erhalten, welche etwas kleiner als die vorige war, und nur in der Farbe und Anzahl der Rückenſchuppen ſich von jener unterſchied. Jn übrigen Theilen aber mit derſelben eine völlige Aehnlichkeit hatte. Deswegen halte ich ſie nur für eine Spielart, und will nur die Abweichung davon anzeigen.

§. 2.

Was die Farbe anbetrift; ſo war dieſelbe auf den Schuppen des Schildes etwas lebhafter. Die braune Farbe auf der Mitte der Schuppen fiel etwas ins dunkelroth, und am Rande derſelben war ſie ſchwarz. Es leuchteten auch die gelben, ſtrahlichten Striche, welche von dem hintern Rande einer jeden Schuppe der Scheibe gegen den vordern Rand liefen, aus der rothbraunen Farbe deutlicher hervor. Die Randſchuppen waren größeſtentheils kohlſchwarz, und gegen den auswendigen Rand gelb. Die unteren Theile des Körpers, welche in der vorigen pomeranzengelb waren, ſahen hier citronengelb aus.

§. 3.

Die Schuppen des Schildes hatten die oben beſchriebene Form: es war aber eine größere Anzahl davon vorhanden, nemlich

vier

vier und vierzig. Sieben lagen auf dem Rücken, zehen auf den abſchüſſigen Seiten, und ſieben und zwanzig auf dem Rande. Auf dem Rücken ſahe man auſſer den vier ſechseckichten, an einander ſtoßenden Schuppen, welche ich ſchon oben 9. S. beſchrieben habe, noch zwey Nebenſchuppen, welche kleiner und anders gebildet waren. Sie hatten keinen ſägenförmigen Zahn; dahingegen war die erſte, welche zwiſchen der zweyten und dritten ſechseckichten Schuppe ſich befand, fünfeckicht, vorn ſpitz und oben glatt, am Grunde ſo breit als der hintere Rand der zweyten ſechseckichten Schuppe, und halb ſo lang als ihr Grundtheil. Die andere lag vor der vierten ſechseckichten, war hinten abgeſtutzt, und wie ein länglichtes Viereck geſtalt, auch größer als die erſte. Auſſer dieſen habe ich noch bemerket, daß der Fortſatz des Hinterhaupts etwas erhabener hervorſtand, und daß die Naſelöcher eine eyförmige Bildung hatten.

§. 4.

Nebentheile.

Von der Meereichel, welche man Schildkrötenpocke nennet, habe ich einige bey beyden Schildkröten auf dem Harniſche, auch an der Haut des Halſes von verſchiedener Größe gefunden. Sie klebten darauf ſo feſt, daß ich Mühe hatte ſie mit einem Meſſer ohne Verletzung davon abzulöſen. Das darin enthaltene Thier hatte die oberſte Bekleidung des Harniſches durchgefreſſen. Ich fand daſſelbe ſchon todt und verdorben, und habe alſo nur die Muſchel genau beobachten und unterſuchen können Die Länge der größeſten betrug ſechs Linien, die Breite fünf Linien und die Höhe anderthalb Linien.

Dieſe Muſcheln liegen wie zerſtreuete, flachrunde Knöpfe auf dem Schilde und Bruſtbeine. Im Umfange ſind ſie oval, ſcharf kantig und gekerbet, unten platt, breit, offen, und mit einer dünnen Haut zugekleidet, womit ſie an dem Harniſche feſthängen, oben niedergedruckt, enger und faſt erhabenrund, wo ſie mit einer großen ovalen Oefnung durchbohret ſind. Ob dieſe Oeffnung vorhero bey dem Leben des darin enthaltenen Thieres mit einem Deckel geſchloſſen geweſen, kann ich nicht behaupten; weil ich nichts davon gefunden habe. Sie

beſtehen aus ſechs ungleichviereckigten a) kurzen, inwendig ausgehöhlten Klappen, die rund herum dicht an einander kleben, und abhängig von der Oeffnung gegen den Grund liegen. Sie haben an der Oberfläche längs der Mitte eine weite und flache Furche, und viele andere feine, dicht an einander liegende, welche die erſte überzwerch durchſchneiden, und durch ſcharfe Ribben abgeſondert ſind. Der untere Rand der Klappen iſt ausgekerbet, und der obere abgeſtutzet. Auf der hohlen Unterfläche einer jeden Klappe in der Mitte der Länge nach ſtehet ſenkrecht gegen den Grund ein dünner, dreyeckichter Fortſatz, worauf die Klappe ruhet, und die oben beſchriebene dünne Haut ausgeſpannet iſt. Der übrige Theil der Unterfläche iſt bey dem untern Rande der Länge nach gefurcht. Die Farbe iſt weiß und ſpielet etwas in das gelbe. Herr Ellis hat dieſe Meereichel auch auf einem Amerikaniſchen Taſchenkrebſe gefunden und eine gute Abzeichnung davon geliefert. Er nennet ſie daher American Crabswart b). Der lateiniſche Name, welchen ihr Linné giebet, iſt Lepas teſtudinaria, plano-convexa, radiis ſex excavatis, ſtriatis.

§. 5.

Die Ausmeſſung der zweyten Schildkröte.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes — —	1	5	0
bis zum äußerſten Ende des Unterkiefers —	0	0	2
bis zum Mundwinkel — —	0	1	9
bis zu den Naſelöchern in einer ſenkrechten Linie	0	1	0
bis zu der Mitte der Augen —	0	1	7
bis zum Anfange der Stirn nach einer ſenkrechten Linie — —	0	1	3
bis zum Genicke — —	0	3	5
bis zum Ende des Fortſatzes am Hinterhaupte	0	3	11
bis zum Anfange des Schildes —	0	5	0
bis zum Ende deſſelben — —	1	5	0

a) trapezoides.

b) Siehe *Philoſophical Transactions* A. 1758. tab. 34. fig. 13. Es kleben bisweilen noch andere Schmarotzer-Thiere an der Schildkröte, wovon man *Brown nat. hiſt. of Jamaica* p. 465 nachſehen kann.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Anfange des Bruſtbeins ——	0	4	8
bis zum Ende deſſelben —— ——	1	2	8
bis an den Grundtheil der Vorderfüße ——	0	5	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße ——	1	1	0
bis an die Flügel des Bruſtbeins ——	0	9	0
bis an das Ende derſelben —— ——	1	2	0
bis an den After —— ——	1	3	10
bis an das Ende des Schwanzes ——	1	4	6
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spitze —— ——	0	8	6
der flachen Hände —— ——	0	7	0
der Hinterfüße —— ——	0	6	3
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	4	8
des Schwanzes —— ——	0	1	9
des Schildes —— ——	1	0	4
des Bruſtbeins —— ——	0	10	0
Die Breite			
vor der Spitze des Unterkiefers ſenkrecht ——	0	0	10
überzwerch —— ——	0	0	4
bey den Naſelöchern ſenkrecht ——	0	0	11
überzwerch —— ——	0	0	7
bey dem Anfange der Stirn ſenkrecht ——	0	1	2
überzwerch —— ——	0	0	8
bey der Mitte der Augen ſenkrecht ——	0	2	1
überzwerch —— ——	0	1	10
bey der Scheitel ſenkrecht —— ——	0	2	5
überzwerch —— ——	0	2	6
bey dem Hinterhaupte ſenkrecht ——	0	2	9
überzwerch —— ——	0	2	11
des Halſes: in der Mitte ſenkrecht ——	0	2	6
des Halſes: überzwerch ——	0	3	9
des Halſes: am Ende ſenkrecht ——	0	3	2
des Halſes: überzwerch ——	0	3	9

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der erſten Schuppen auf dem Rücken ſenkrecht ——	o	5	o
überzwerch —— ——	o	9	o
am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken ſenkrecht —— ——	o	4	10
überzwerch —— ——	o	10	o
am Ende der vierten ſechseckichten Schuppe des Rückens ſenkrecht —— ——	o	2	6
überzwerch —— ——	o	6	o
am äußerſten Ende ſenkrecht ——	o	o	2
überzwerch —— ——	—	—	10
des Bruſtbeins bey der Mitte des vordern Lappens	o	4	o
bey der Mitte der Flügel ——	o	8	6
bey der Mitte des hintern Lappens ——	o	2	9
der Vorderfüße bey dem Grundtheile ſenkrecht	o	1	6
überzwerch —— ——	o	2	3
bey der Biegung ſenkrecht ——	o	1	o
überzwerch —— ——	o	2	2
in der Mitte der flachen Hand ſenkrecht ——	o	o	6
überzwerch —— ——	o	2	5
am Ende ſenkrecht —— ——	o	o	½
überzwerch —— ——	o	o	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile ſenkrecht	o	1	1
überzwerch —— ——	o	2	3
bey der Biegung ſenkrecht —— ——	o	o	10
überzwerch —— ——	o	1	10
in der Mitte des Plattfußes ſenkrecht ——	o	o	4
überzwerch —— ——	o	2	8
am Ende ſenkrecht —— ——	o	o	½
überzwerch —— ——	o	o	9

Die

Die innerlichen Theile.

§. 6.

Die erſte Schildkröte wurde im Monat Julius 1780 von einem Koche geſchlachtet. Bey dieſer Gelegenheit und heiſſen Jahrszeit habe ich die innerlichen Theile nicht recht genau betrachten können. Ich werde deswegen derſelben hier nur mit wenigen gedenken. Dahingegen iſt die folgende Beſchreibung nach der andern Schildkröte umſtändlich verfertiget worden; nachdem ſie im Anfange des Novembers 1780 bey einbrechender Kälte geſtorben war. Ich habe bey der Zergliederung derſelben alle Theile genau unterſuchet, und da ich keinen Vorgänger c) zum Führer gehabt, deſto mehr Mühe dabey anwenden müſſen, um nichts merkwürdiges zu überſehen. Es haben zwar ſchon im vorigem Jahrhundert **Caldeſi** d) und **Jo. Faber Linceus** e) von der Zergliederung einer Meer-Schildkröte geſchrieben; ich habe aber des erſten Wahrnehmungen nicht erhalten und des andern Beſchreibung nicht viel nützen können. Was **Blaſius** und **Perrault** von der Landſchildkröte angemerket haben, iſt von dieſer ſehr verſchieden.

§. 7.

Die **Augen**, deren Lage und auswendige Geſtalt ich ſchon oben §. 7. n. 5. angezeiget habe, füllen die Augenhöhlen nur auf die Hälfte aus. Ihr Apfel iſt nur von mittelmäßiger Größe, faſt kugelrund, vorn flacher als hinten. Den übrigen Raum der Augenhöhle nehmen die Augenmuskeln und eine anſehnliche **Drüſe** ein, welche letzte rundlich und etwas zuſammen gedrückt iſt, und die Größe einer Haſelnuß hat. Sie lieget hinten an der Seite unter dem hintern Augenwinkel. Die **Muskeln** hängen mit vielen häutigten Weſen zuſammen, und umſchließen den Apfel. Die meiſten gehen

c) Des Chriſtoph Gottwalds Beſchreibung und Kupfertafeln von Schildkröten ſind erſt in dem folgenden Jahre an das Licht getreten.

d) *Oſſervazioni anatomiche intormo alle Tartarughe maritime d'aqua dolce et terreſtri*, 4. *Florentia* 1687.

e) *Valentini amphiteatr. Zoot I*, p. 227.

gehen gerade gegen den Grund der Augenhöhle. Einige davon aber haben eine ſchiefe Richtung. Fünfe derſelben bewegen den Augapfel, zwey die Augenlieder und eine die Blinzhaut. Dieſe Blinzhaut lieget an dem vordern Augenwinkel unter den Augenliedern verborgen, iſt mondförmig, halb durchſichtig, zähe, weißlicht und am Rande ſchwarz, auch beweglich; ob ich gleich bey dem Leben des Thieres die Bewegung derſelben nicht deutlich geſehen habe. Die Häute des Apfels ſind nur dünn. Die **Harthaut** (Sclerotica) iſt elaſtiſch, blauſchwarz und umgiebet beynahe den ganzen Apfel. Die **Hornhaut** iſt ſo dünn als ſtarkes Schreibpapier, und ſo groß als eine Linſe im Umfange. Das **Aderhäutlein** (Choroidea) iſt ſehr dünn und kohlſchwarz. Die **Traubenhaut** (uvea) machet einen ſchmalen Ring aus, welcher graulichtblau und am Rande ſchwarz ausſiehet, allwo man auch dichte, ſchlänglichte und kurze Strahlen wahrnimmt. Die **Netzhaut** hat ein markichtes, weislichtes Weſen, welches bey dem Anrühren zerfließet. Die ſogenannte **gläſerne Feuchtigkeit** iſt ſehr klar, weislicht und mit wenig Hyacintenfarbe vermiſchet. Die **chryſtalliniſche** iſt wie eine kleine Erbſe groß, und rund. Die **wäſſerichte Feuchtigkeit** hat die Klarheit des reinen Waſſers.

§. 8.

Die **Ohren** fehlen den äußerlichen Anſehen nach, wie bey den Fiſchen, und ich zweifele daran, daß ein Schall in dieſelbe dringen könne; weil alles auswendig mit dicken und ſteifen Schuppen bedekket iſt: jedennoch ſagen einige, daß ſie ein ſtarkes Geräuſch hören und alsdenn davon fliehen. Wenn die Schuppen von dem Kopfe abgelöſet werden, ſo findet man über dem Gelenke der Kiefer hinter dem Schlafbeine eine große, tiefe, nierenförmige Grube, welche ſchief nach hinten zu gerichtet, und mit einer dünnen Membrane zugeſchloſſen iſt. Auf dem untern Ende dieſer Membrane, welche wir das Trommelfell nennen wollen, iſt ein weiſſer Knorpel in Form einer Linſe feſt gewachſen. Nachdem das Trommelfell weggenommen iſt; ſo ſiehet man die Grube an dem Boden geſchloſſen und mit einem weichen Weſen meiſtens angefüllet. An dem hintern Rande

der Grube befindet ſich ein kleiner Einſchnitt, worüber ein kurzes ſehnichtes Band gehet, und ein kleines Loch übrig läſſet, welches ſowol unter dem Trommelfelle als an der Hinterfläche des Felſenbeines offen ſtehet. Hierin lieget der kleine Kopf des Stämpfels, welcher in einer Furche hinten am Kopfe fort gehet bis zu der Höhrkammer, wovon unten §. 24. die Beſchreibung zu finden iſt f).

§. 9.

Von der Beſchaffenheit des **Gehirns** kann ich nichts melden; weil ich den Hirnſchädel nicht zerbrochen, ſondern zum Gerippe ganz aufbewahret habe. Nach dem inwendigen Raume der Höhle zu rechnen, kann es nicht viel dicker als der Kiel einer Schwanenfeder geweſen ſeyn, und eine ablange Form gehabt haben.

§. 10.

Der **Rachen** iſt runzlicht und mit kleinen Warzen beſetzet. Der daran hängende **Schlund** ſteiget an der linken Seite g) des Halſes nach dem Rumpfe herunter, bis an den Magenmund. Er iſt weit, dehnbar, dünn und mit großen, kegelförmigen, zurückliegenden, etwas weichlichen, doch an der Spitze harten und ſtechenden, weisgelben Stacheln dicht beſetzet. Im Anfange des Schlundes ſind ſie nur klein, nehmen aber in der Folge an der Länge allgemach zu, bis an den Magenmund, wo ſie aufhören.

§. 11.

Hinter der Zunge ſiehet man eine überzwerche, tiefe Grube, worin der **Kopf der Luftröhre** verborgen lieget. Er iſt mit dicken Muſkeln bekleidet, welche ihm eine halbkugelichte Form geben, worin vorn gegen den Grundtheil der Zunge ein kleiner, ſenkrechter Spalt ſich befindet, welcher von der zurück gezogenen Zunge verſchloſſen wird. Er gleichet daher der Eichel an der Ruthe eines Menſchen. Wenn die Muſkeln

f) Man vergleiche hiemit, was der Pater Feuille und Perrault davon angemerket haben.

g) Gottwald hat ihn an der rechten Seite gefunden. Siehe deſſen Bemerkungen über die Schildkröten. Nürnberg 1781. 4to Tab. 4. n.

Muſkeln abgenommen werden, iſt der Kopf nur klein, faſt walzenförmig, etwas niedergedrückt, und ruhet auf dem Körper des Zungenbeines. Er beſtehet aus drey Knorpeln; der ringförmige nimmt den gröſſeſten Theil des Kopfes ein. Er iſt faſt walzenförmig, und hat von beyden Seiten einen keilförmigen Einſchnitt, worin die gegen einander ſtehende Knorpel, welche man ſonſt arytænoides nennet, ihren Platz haben. Beyde ſind klein, wie ein Hake gekrümmet und beweglich, daß der Spalt des Kopfs genau davon kann geſchloſſen werden. Die **Luftröhre** beſtehet aus ganzen, knorpelichten Ringen b), welche einen ſtockförmigen Stamm ausmachen, der gegen das hintere Ende allgemach ſich erweitert, und neben dem Schlunde am Halſe herunter in die Höhle des Rumpfes gehet, und ſich daſelbſt in zwey Aeſte theilet, welche durch beyde Lungen faſt bis an ihr äuſſerſtes Ende fortlaufen, und nach allen Seiten Zweige abſchicken.

§. 12.

Nachdem man von dem Rumpfe das Bruſtbein abgelöſet hat; ſo zeigen ſich vorn und in der Mitte die Schulterblätter und hinten das Becken. Der Zwiſchenraum, ohngefähr einen Zoll breit, iſt von dem Bauchfelle (Peritonæum) geſchloſſen, worauf viel Fett von bräunlichtgrauer Farbe lieget. Das meiſte **Fleiſch**, welches in der Farbe und Härte dem Fleiſche der neugebohrnen Kälber gleichet, befindet ſich an den Schulterblättern und Oberarmen; am Beckenknochen und Lenden aber iſt auf die Hälfte weniger. Das **Blut** iſt an Farbe dem Blut der vierfüßigen Thiere gleich, und dringet ſowohl aus den weichen als harten Theilen häufig hervor; wenn man die Oberhaut oder ihre Schuppen verletzet. Ich habe es nicht kalt, ſondern lauwarm befunden i): denn das Raumüriſche Wärmemaaß, deſſen Kugel ich in das geöffnete Herz der erſten geſchlachteten Schildkröte geſetzet hatte, ſtieg einen Grad höher, als es

b) Gottwald hat nur unvollkommene Ringe, welche hinterwärts häuticht waren, gefunden.

i) Stubbes will bemerket haben, daß das Blut kälter als Waſſer ſey. Siehe Abhandlung zur Naturgeſchichte, Phyſik und Oeconomie aus den Transactionen, 1. Band, 2. Theil, p. 8.

es in der Mitte des Julius in freyer Luft ſtand. Ob nun dieſe Wärme des Bluts natürlich, oder von dem durch die Sommerhitze lau gewordenen Waſſer, worin die Schildkröte eine Zeitlang geſeſſen, hergekommen ſey, vermag ich anjetzo nicht zu entſcheiden. Es muß ſolches inskünftige durch mehrere Verſuche an Schildkröten, welche erſt aus dem Meere gezogen ſind, unterſuchet und beſtätiget werden.

§. 13.

Den gröſſeſten Theil der Höhle des Rumpfes nehmen die Eingeweide ein. Sie iſt durch kein Zwergfell abgetheilet, und fehlet hier alſo die eigentliche Bruſt. Die inwendige Bekleidung machet das glatte Bauchfell aus, welches an der inwendigen Fläche des Schildes, der Schulterblätter, des Beckens und nur an wenigen Stellen des Bruſtbeins, vermittelſt einer fächerichten Haut befeſtiget iſt. Es beſtehet an einigen Stellen aus zwey Blättern, welche in dem Zwiſchenraume beyder Schulterblätter von einander abgeſondert ſind, und eine dreyeckichte Höhle machen, worin das Herz verborgen lieget, und ihm ſtatt eines Herzebeutels dienet.

§. 14.

Das Herz iſt in Anſehung des Körpers nur klein, im Umfange halbtellerförmig k), vorwärts abgeſtutzt und ausgekerbet, breiter als lang, ſehr niedergedrückt, an der Ober- und Unterfläche etwas erhabenrund auch an dem bogichten Rande abgenutztſcharf, und hat zwey Ohren. Seine Farbe iſt bräunlicht-dunkelroth. Es lieget um die Mitte des Bauchs zwiſchen den Schulterblättern auf dem Bruſtbein. Es hat zwey ungleiche Kammern; diejenige, welche man ſonſt die rechte zu nennen pfleget, befindet ſich auf der Unterfläche, welche gegen das Bruſtbein gewendet iſt. Sie erſtrecket ſich mehr in die Breite als in die Länge. Ihre Wände ſind inwendig glatt, und werden durch einige häutichte Faſern gegen einander gezogen. Vor der Oefnung, welche in das rechte Ohr gehet, lieget eine lanzenför-

k) Bey der erſten Schildkröte war das Herz im Umfange dreyeckicht, welches eine fadenförmige Sehne verurſachete, die aus der hintern Spitze deſſelben in den hintern Winkel des Herzbeutels gieng und daſelbſt feſt gewachſen war.

zenförmige, fleiſchichte Klappe, welche das Zurücktreten des Bluts verhindert. Aus dieſer Kammer wird das Blut nicht in die Lungenpulsader, wie bey andern Thieren geſchiehet, getrieben, ſondern in die linke Herzkammer, nemlich durch einen Spalt, welcher unter der linken Ecke des Herzens in der Scheidewand ſich befindet. Vor dieſem Spalt liegen in der rechten Herzkammer zwey flache, glatte Hügel gegen einander über, welche dicht auf einander gedrücket ſind, und den Spalt zuſchließen. Unter den obern Hügel iſt die Mündung der obern Hohlader verborgen, welche in die linke Herzkammer ihr Blut ergießet. Es iſt alſo dieſer Hügel zugleich die Klappe, womit die Mündung dieſer Hohlader geſchloſſen wird. Die linke Herzkammer iſt eng, runzlicht und lieget über der rechten Herzkammer l). Aus dieſer entſpringen alle Pulsadern mit zwey Stämmen, welche ſich hernach in verſchiedene Zweigen theilen. Die Ohren ſind von ungleicher Größe; indem das rechte das linke übertrift. Das erſte iſt dünn und inwendig glatt, und wird von der lanzenförmigen Klappe in der rechten Herzkammer geſchloſſen; das andere iſt inwendig runzelicht, und vor demſelben ſitzet in der linken Herzkammer eine faſt tellerförmige, fleiſchigte Klappe.

§. 15.

Gleich hinter dem Herzen folget die **Leber**, welche bis an das Becken ſich erſtrecket. Ihr Weſen iſt weich und von einer graulicht-dunkelbraunen Farbe. Ihre Breite erſtrecket ſich weiter als ihre Länge. Ihr vorderer Rand iſt gewölbt und bogicht, hingegen

l) Es iſt über dem Bau des Herzens viel geſtritten. Einige haben eine Herzkammer, andere drey und viere, und noch ein anderer drey Herzohren daran wahrgenommen. Sie beſtimmen aber nicht alle die Art der Schildkröten, woran ſie die Wahrnehmungen gemacht haben. Wenn der Bau des Herzens bey verſchiedenen Arten Schildkröten verſchieden iſt; ſo kann ein jeder von den Beobachtern Recht haben, welches in der Folge wird entdecket werden. Siehe hievon *La deſcription anatomique du coeur des tortues terreſtres De l'Amerique* par Busſiere, 12. à Paris 1713. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris, année* 1703. Perraults, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeſchichte, 4, Leipzig 757. 2. B. 146. S. *Blaſii Obſerv. anat.* p. 62. *Valentini Amphiteatr. Zoot.* 1. p. 214.

gen der hintere gegen die Mitte einwärts gekrümmt, rinnenförmig ausgehohlet, und endiget ſich mit zwey Lappen. Der rechte Lappe iſt der breiteſte und kürzeſte, im Umfange dreyeckicht, und im Durchſchnitt dreyſeitig; der linke hingegen lanzenförmig, an beyden Enden ſpitz und dreyſeitig. Der erſte hänget hin und wieder an dem Bauchfelle und an der rechten Lunge feſt und der linken hingegen an dem Magen, welcher neben ihm lieget m). Beyde Lappen ſind vorwärts durch einen verengeten Theil des Körpers der Leber mit einander vereiniget, welchen ich der Kürze halber Iſthmus nennen will. Die **große Hohlader** gehet mitten durch die Leber. Nemlich der Stamm der untern Hohlader tritt an dem hintern Rande der Leber in den rechten Lappen, und gehet etwas ſchief durch denſelben bis nach dem vordern Rande, wo ſie einen überzwerchen, walzenförmigen Sack machet, der ſich in das rechte Ohr öfnet. Aus dem einem Ende dieſes Sackes gehet die linke Leberader in den linken Lappen der Leber, und aus dem andern die rechte, welche mitten durch den rechten Lappen bis an ſeine äuſſerſte Spitze ſich erſtrecket, und nach allen Seiten Zweige abſchicket. Auf dem hintern Rande des rechten Lappens findet man auch die **Gallenblaſe**, welche daſelbſt halb eingeſchloſſen wird. Sie iſt oval, und von mittelmäßiger Größe. Ihr kurzer Hals öfnet ſich in dem Zwölffingerdarme, welcher dicht an ihr lieget. Der Gallengang der Leber iſt abgeſondert, kurz, weislicht, kömmt aus dem verengeten Theile der Leber, welche die beyden Lappen derſelben vereiniget, und gehet in den Zwölffingerdarm einen Fuß von dem Pförtner des Magens entfernet, und nahe bey dem Eingang des Halſes der Gallenblaſe.

§. 16.

Die **Milz** iſt walzenförmig, an beyden Enden abgerundet, einen Finger dick, und noch einmal ſo lang, von graulichtſchwarzbrauner Farbe. Sie lieget über der Leber, bey dem Magen, und der Gallenblaſe gegenüber.

§. 17.

m) Gottwald fig. 3. y.

§. 17.

Die **Magendrüſe** (Pancreas) ſitzet nicht bey dem Magen, wovon ſie den Namen hat, ſondern zwiſchen den beyden Blättern des Gekröſes dicht an dem Zwölffingerdarme und dem folgenden dünnen Darme. Sie iſt röthlichtweiß, dünn, linienförmig, und ſehr lang, ſo daß ſie auf anderthalb Spanne an dem Canale der Gedärme ſich erſtrecket. Ihre Abſonderungs-Röhre habe ich wegen Mangel müßiger Zeit nicht finden können.

§. 18.

Die **Lungen** ſind lanzenförmig, dreyſeitig, niedergedrückt, ſchwammicht, röthlichtgreis und mit einer dünnen Membrane bekleidet. Sie hängen feſt an dem Rückgrad, wie auch mitten an dem Schilde, und erſtrecken ſich von vornen nach hinten bis an das Becken n).

§. 19.

Das **Gekröſe** (Meſenterium) iſt durchſichtig, kurz und voller Adern, wovon die mehreſten aus der Leber kommen. Es hänget an der rinnenförmigen Hinterfläche der Leber und an dem Rückgrad, wie auch an dem ganzen Canale der Gedärme.

§. 20.

Der **Magen** iſt eine Spanne lang, ſpindelförmig, vorn weiter als gegen das hintere Ende und erſtrecket ſich von dem Halſe bis an das Becken. Er lieget der Länge nach an der linken Seite des Rumpfes neben dem linken Lappen der Leber: das hintere Ende deſſelben iſt wie ein Hake gegen die Mitte zurückgebogen o), woran der Pförtner (Pylorus) ſich befindet, welcher inwendig nur durch eine quere Runzel von dem Zwölffingerdarme abgeſondert iſt und ſonſt keine Klappe hat. Der Magenmund (Cardia) iſt kurz, mit niedrigen, ſchlaffen Falten, in der Form eines Netzes, inwendig beſetzet. Der Magen beſtehet aus dünnen Häuten, wovon die auswendige

n) Gottwald hat in dem linken Lappen der Lunge eine geräumige Luftblaſe gefunden, welche ich nicht bemerket habe. Siehe daſelbſt 17 Seite und fig. 9. g.

o) Gottwald fig. 3. a a.

ge fleiſchicht und voll von Adern, die inwendige aber weich, ſammtartig (villoſa) und ſchlaff iſt; daher ſie ſich in verſchiedene Runzeln zuſammenziehen läſſet. Beyde ſind mit einer fächerichten Haut an einander verbunden.

§. 21.

Die Gedärme, welche in der Länge eilf Fuß ausmachen, liegen gegen beyde Seiten hin und her gebogen. Sie machen einen walzenförmigen, glatten Canal aus, welcher in der Länge von vier Fuß einen kleinen Finger dick iſt, nachmals aber in einer Länge von fünf Fuß faſt auf die Hälfte enger wird, alsdann erweitert er ſich wiederum, ſo daß der Theil bis an den Maſtdarm die Dicke eines Mittelfingers und die Länge von anderthalb Fuß beträgt. Die übrige Länge des ganzen Canales macht der Maſtdarm aus, welcher dem erſten Theile des Canales in der Dicke gleich kömmt, bis auf das letzte Ende deſſelben, welches weiter und weicher wird. Der ganze Canal iſt auswendig mit einer muſkelichten Haut, und inwendig mit einer dünnen, weichen, weißlichten bekleidet, welche beyde durch eine, fächerichte Haut zuſammen hängen. Die muſkelichte Haut iſt an dem Zwölffingerdarm etwas ſteif und eine Linie dick; ſie wird aber weicher und auf die Hälfte dünner an dem dünnen Darme und noch mehr an dem dicken; ſie nimmt aber in der Dicke wieder zu an dem Maſtdarme bis an den Ausgang der Harnröhre. Die inwendige weiche Haut hat hin und wieder verſchiedene Runzeln. Im Anfange des Zwölffingerdarmes bilden ſie die Figur eines Netzes, nachmals werden ſie ſchlänglicht (flexuoſæ) und gehen der Länge nach bis an den dicken Darm, wo ſie verſchwinden; in dem Maſtdarme aber kommen ſie wieder hervor und gehen gerade fort der Länge nach bis an den Ort, wo die Harnröhre eintritt. Sie ſind daſelbſt blaßroth, und liegen dicht neben einander. Der letzte Theil des Maſtdarmes von dem Eintritt der Harnröhre bis zum Ausgange des Afters unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden Theile dadurch, daß er dünner von Häuten, geräumiger, inwendig glatt, in der vordern Hälfte blaulichtſchwarz und in der hintern Hälfte gelblicht iſt. Dieſen

Theil

Theil will ich den **Cloak** nennen p), weil der Koth darin ſich etwas aufhält, und mit dem Urin vermiſchet wird. In dieſem Cloak befindet ſich die männliche Ruthe, nemlich über der Fuge der Schaambeine. Ich habe keine Anhänge noch einen blinden Darm an dem ganzen Canale wahrgenommen. Den **After** (Anus) findet man nahe am äußerſten Ende des Schwanzes. Er wird von einer ringförmigen, runzlichten, und warzichten Falte, welche die auswendige Haut bildet, dicht zugeſchloſſen.

§. 22.

Die **Nieren** liegen hinterwärts unter dem Schilde zwiſchen den Blättern des Bauchfelles verborgen. Sie ſind im Umfange oval, breiter als lang, ſehr niedergedrückt, oberwärts nach der Form des Schildes erhabenrund, unten platt, ſtrahlenweiſe gefurcht, und in der Mitte mit häutichten Weſen und vielen verworrenen Gefäßen bedecket, welche man ohne Einſpritzen mit Wachs von einander nicht unterſcheiden kann. Ihre Länge erſtrecket ſich von der ſechſten Rippe bis zum Creutzbeine. Die **Harngänge**, welche ſehr kurz ſind, kommen aus dem hintern Ende der Nieren hervor, und gehen in die Harnblaſe nahe bey dem Schließmuſkel, wo die Enden derſelben wie kleine gelbe Warzen hervorſtehen. Die **Harnblaſe** hat eine mittelmäßige Größe, eine ovale Form, iſt ohngefähr zwey und einen halben Zoll lang: lieget der Länge nach unter dem Maſtdarme. Sie beſtehet aus zwey Häuten, und hat inwendig einen dicken und runzlichten Boden. Die Harnröhre iſt ſehr kurz und gehet in den Cloak zwey Zoll von dem After entfernet q). An dem äußern Rande der Mündung der Harnröhre habe ich vier kleine gelbe Wärzgen, wie Senfkörner gros, wahrgenommen, welche ich anfangs für Mündungen der Harngänge und der Saamenleiter oder anderer Gefäße hielt; weil ich aber keinen Sucher, wie ein Haar dick, hineinbringen, auch keine Oefnung darinnen finden konnte, ſo ließ ich meine vorgefaſſete Meinung fahren.

§. 23.

An den vordern Ende beyder Nieren habe ich einen **beſondern kleinen Körper** gefunden, welcher gelblichtweiß ausſahe, und über

p) Gottwald Lib. c. fig. 6. a. q) Gottwald fig. 6. c.

überzwerch an dem obern Ende beyder Nieren feſt ſaß. Er war niedergedrückt, krumm gebogen, an beyden Enden abgerundet, anderthalb Zoll lang und drey Linien breit. Sein inwendiges Weſen war weißlicht, weich und mit ſehr dünnen Membranen durchwebet. Er ließ ſich nicht in zwey ganze beſondere Theile mit dem Meſſer abtheilen. Aus der Lage des Orts und dem inwendigen Weſen läſſet ſich leicht ſchließen, daß er ein einziger Hode geweſen, da keine andere Körper, welche die Hoden ſeyn konnten, daſelbſt zu finden waren r). Die Zubringer oder Saamenleiter (Ductus deferentes) welche bey jungen Thieren außer der Begattungszeit kaum zu bemerken ſind, habe ich unter den unzähligen feinen Blutgefäßen und dem vielen häutichten Weſen, welche da herum lagen, nicht heraus;finden können.

§. 24.

Die Ruthe hat eine ganz andere Bildung, wie ſie **Perrault** bey der Landſchildkröte beſchrieben hat s). Sie lieget über der Fuge der

r) Herr Perrault hat bey der Landſchildkröte auch einen drüſichten, ſehr dünnen Körper, einen Zoll lang und ſechs Linien breit, welcher an einer jeden von den Nierenadern geheftet war, gefunden, von dem er glaubet, daß es eine Nierendrüſe ſeyn könnte. Da er aber die Farbe und das Weſen derſelben nicht genau beſtimmet, und die Lage an den hintern Theilen der Nieren ſetzet; ſo weiß ich nicht, ob er ein dergleichen Körper geweſen, als ich an dem Vordertheile der Nieren geſehen habe. Ueberdem hat er zwey einzelne Hoden bemerket, die mir nicht ſind in die Augen gefallen. Siehe lib. cit. p. 141.

s) Lib. cit. tom. II. pag. 144. Um der Leſer willen, die das Buch nicht beſitzen, will ich die Stelle hier anführen: „Die „Ruthe (ſagt er) welche in den Maſtdarme wie in einem Futterale eingeſchloſſen war, hatte neun Zoll in der „Länge, und anderthalb Zoll in der Breite. Sie beſtund aus zweyen runden „Bändern von einem ſchwammichten „Weſen, die mit einem zarten Häutchen „umkleidet waren. Sie lagen auf einander, und waren nicht allein durch „ihre äußerſten Enden, nämlich dicht bey „der Eichel und gegen ihre Wurzel, welche an dem inwendigen und untern „Theile der Schambeine war, ſondern „auch noch durch ihren obern Theil ihrer „ganzen Länge nach, vermittelſt des „Häutchens des Maſtdarmes, zuſammen gebunden; welches an dieſem „Orte feſt an ſie geheftet war, ohne daß „es an andern Orten, nämlich an den „Seiten und unten, an ihnen hing. „Dieſes Häutchen war an dem Orte, „wo es anhing, außerordentlich ſtark, „und hatte faſt zwo Linien in der Dicke. „Das übrige war dünner, und von einer „ſchwärzlichen Farbe. Dieſe alſo vereinigten Bänder ließen unten eine Höhlung in Geſtalt einer Rinne, wie diejenige

der Schaambeine, zwiſchen den Häuten des Cloaks verborgen, nur die Eichel ausgenommen, welche in der inwendigen Fläche des Cloaks als eine kleine Erbſe groß hervorraget; allwo auch die inwen-

„nige, worinnen gemeiniglich die Harnröhre bey andern Thieren lieget. Bey „dieſem aber, welches keine Harnröhre „hatte, war dieſer Theil durch eine „Höhlung erſetzet, welche die Bänder „ſelbſt bloß mit dem Häutchen des Maſtdarmes zur Zeit derer Ausleerungen „bildeten, welche durch dieſen Gang „geſchehen müſſen. Dieſes geſchah vermuthlich durch das Aufſchwellen der „Bänder, welche einen leeren Raum in „Geſtalt eines Ganges zwiſchen der Haut „des Gedärmes und den Bändern „ließen, wenn ſie durch die Haut des „Maſtdarmes, welche ſie umfaſſete, zuſammen gezogen wurden. Denn dieſe „Bänder behielten wegen ihrer Aufſchwellung, wenn ſie gleich zugezogen „waren, dennoch etwas von ihrer Ründe; und dieſes machte eine dreyeckichte „Höhlung, wovon die beyden Seiten, „die durch die Seiten der Bänder gebildet wurden, bauchicht, und die dritte, „welche durch die Haut des Gedärmes „gebildet ward, gerade waren. Jedes „von den beyden Bändern war nicht allein ſchwammicht, wie es gemeiniglich „bey den andern Thieren iſt, ſondern „ſie waren auch durch eine lange Höhlung, in Geſtalt eines Ganges, ausgehöhlet, der von den Schambeinen, „wo der Urſprung der Bänder war, bis „an die Eichel ging. Die Gefäße, welche in die Körper der Ruthe geſchickt „werden, hatten eine ganz beſondere „Vertheilung. Denn anſtatt daß die „Schlagader, die Blutader und die „Spannader gemeiniglich alle drey oben „die Ruthe durchlaufen, ſo thaten es bey „unſerm Thiere nur zwo, und die Blutader drang, nachdem ſie ein Adergewebe und viele Krümmungen gegen die „Wurzel der Ruthe gemacht hatte, inwendig in das Band hinein, und brachte einen Stamm hervor, welcher längſt „dem inwenigen und obern Theile der „Höhlung hinlief, und viele Zweige in „die ganze übrige inwendige Oberfläche „dieſer Höhlung ſchickete.

„Der Bau der Eichel war noch außerordentlicher, als alles andere. Oben „endigte ſie ſich in einer Spitze, und „ſchien die Fortſetzung der Bänder zu „ſeyn; indem ſie weder durch ihr Weſen „noch durch ihr Häutchen, davon unterſchieden war. Unten hatte ſie zwey „platte und faſt zirkelrunde Anhängſel, „die eines über dem andern lagen. Das „größte, welches an die Eichel unten „geheftet war, hatte anderthalb Zoll im „Durchſchnitte. Das kleineſte, welches „mitten an das große geheftet war, hatte „nur einen halben Zoll im Durchſchnitte. „Es hatte auch noch zwey kleine Anhängſel wie Knöpfchen, von der Größe einer Linie. Die ganze Eichel war von „eben der Farbe wie der untere Theil „des Häutchens des Maſtdarmes, welches „der Ruthe zum Futterale dienete. Es „war eine ſehr braune Schieferfarbe. „Man fand daſelbſt zwey Mäuslein, „welche die Eichel noch inwendig zurück „zu ziehen dieneten. Sie nahmen ihren „Urſprung an den Lendenwirbeln, gingen an dem Maſtdarme hin, und fügeten ſich an den obern Theil der Ruthe, „dicht bey der Eichel an. Gegen die „Mitte flochten ſie ſich mit zwey andern „Mäuslein in einander, die zur Bewegung des Schwanzes beſtimmet waren, und ihnen gleichſam zum Röllchen dieneten.„

inwendige Haut des Cloaks über ihren Körper der Länge nach, nemlich von der Eichel bis an die Harnröhre, in zwey geraden, etwas von einander fahrenden, Falten zuſammen gezogen, und ſehr feſt gewachſen iſt. Zwiſchen dieſen Falten befindet ſich eine lange Furche, die zu beyden Seiten tiefe und ſchiefe Striche hat, die wie die Blätter in der Fahne einer Feder gegen einander gerichtet ſind. Der Körper der Ruthe iſt ſehr ſchmal, halbſtockförmig, niedergedrückt, an der auswendigen oder untern Fläche erhabenrund, an der obern aber flach, und mit einer Furche der Länge nach ausgehöhlet. Sein vorderes Ende theilet ſich in zwey von einander geſperrete, kurze Arme, welche zu beyden Seiten der Harnröhre an dem Schließmuskel der Harnblaſe feſt gewachſen ſind. Sein Weſen iſt weislicht, knorpelicht und dicht, worin keine Röhre ſich befindet. Die Eichel iſt kegelförmig, etwas dicker als der Körper, hat keine ſichtbare Oefnung, und wird an ihrem Obertheile mit den ſpitz zuſammenlaufenden Enden der oben beſchriebenen Falten zum Theile bedecket. Sie iſt alſo an den Seiten und an der äußerſten Spitze entblößet, und raget nur anderthalb Linien hervor. Ihre Entfernung von der Oefnung des Hintern beträgt ſechs Linien. Da ich den Ausgang der Saamengefäße nicht entdecket habe; ſo kann ich mir auch keinen deutlichen Begriff von der Weiſe ihrer Begattung machen. Einige Schriftſteller berichten, daß ſie etliche Wochen bey der Begattung zubringen, und ſo lange auf einander ſitzen. Sie können aber nach der Beſchaffenheit der Geburtstheile auf ſolche Weiſe zu der Begattung nicht gelangen; weil der Schild erhabenrund iſt. Ich vermuthe daher, daß ſie bey dieſem Liebeswerke ihre Bruſtbeine gegen einander legen, und mit den Vorderfüßen ſich zuſammen halten; ferner daß das Männchen den ganzen Cloak hervordränge, und an das Geburtsglied des Weibchen andrücke, ſo wie es bey der Begattung der Enten geſchiehet.

§. 25.

Das Gerippe.

Es läſſet ſich die Lage und Form der weichen Theile des Körpers nicht deutlich beſchreiben, wenn man von den Knochen und harten Theilen vorhero keinen deutlichen Begriff erhalten hat. Um alſo

meinen Nachfolgern, welche die Muskeln, Adern und Nerven von dieſen Thieren beſchreiben wollen, die Arbeit zu erleichtern, will ich hier die Knochen ſchildern. Der erſte Knochen, welcher wegen ſeiner ſonderbaren Geſtalt eine Aufmerkſamkeit verdienet, heißt das **Zungenbein**. Es iſt groß, und meiſtentheils knorpelicht, auswendig gewölbt und inwendig hohl, faſt wie eine Schaufel, hat ſechs Anhänge, welche wir Hörner nennen wollen. Sein Grundtheil oder Körper beſtehet aus zwey Stücken: das erſte lieget unten in der Zunge, iſt dünne, flach, ablang, und knorpelicht: Das Hinterende deſſelben wird unten auf dem winkelichten Fortſatze des folgenden Stückes mit Bändern und Muskeln befeſtiget. Das andere Stück übertrift weit an Größe das erſte, iſt zweymal ſo lang als breit, knochicht, auswendig erhabenrund, inwendig etwas ausgehöhlet, hat fünf Ecken, nemlich vorn drey und hinten zwey, einen ausgehöhlten Umfang und ſechs Hörner an beyden Seiten. Es lieget hinter der Zunge unter dem Kopfe der Luftröhre. Die eine vordere Ecke bildet einen gekrümmten, ſpitzigen Fortſatz, woran der erſte Theil des Körpers befeſtiget iſt; die andern beyden ſind ſtumpfer, und befinden ſich an den Seiten, welche etwas ausgehöhlet ſind. An dieſen Ecken ſitzen die erſten zwey Hörner, welche ſtockförmig, kurz und knorplicht ſind, und in den Schlingemuskeln verborgen liegen. Hinter denſelben, nemlich um die Mitte des ausgehöhlten Seitenrandes ſitzet das zweyte Paar Hörner, welche ſehr lange, ſtockförmige, gekrümmte Knochen ſind, deren Ende an dem Hinterhaupte mit Muskeln befeſtiget werden. Das dritte Paar, welches zugeſpitzet, elaſtiſch, breiter und kürzer als das zweyte Paar iſt, ſitzet aus einander geſperret an den beyden hintern Ecken des Körpers.

§. 26.

Der **Hirnſchedel** gleichet einigermaßen einem Eulenkopfe. Er weichet aber darin von ihm ab, daß er keine runde, ſondern eine eckichte Form hat. Er iſt in Anſehung des Rumpfes von mittelmäßiger Größe, breiter als hoch, vorn zuſammengedrückt, wie ein Keil, hinten breit und zwiſchen drey großen Fortſätzen, die nach dem Halſe gerichtet ſind, doppelt ausgeſchweift, oben iſt er

flach

flachgewölbt, über den Schläfen ſtumpfwinkelicht, unten meiſtens flach, allwo er nach hintenzu eine tiefe Furche und daneben eine hervorſtehende Ribbe in der Form eines verkehrten V hat, und vorn an den Oberkiefer mit einem ſcharfen, hervorſtehenden Rande umgeben iſt. Man findet auch daſelbſt zwey benachbarte Löcher, welche in die Naſe gehen; wie auch an jeder Seite bey den Jochbeinen eine große ovale Lücke, welche von den Muskeln des Unterkiefers angefüllet wird. Die Seiten, welche ſich von der Mitte gegen die Spitze an einander nähern, ſind flach und ſenkrecht, doch dabey auf den Schläfen ein wenig gewölbt. Die Höhle der Naſe iſt nur kurz mit einer ſenkrechten, knorpelichten Scheidewand der Länge nach abgetheilet, hat zwey runde Oefnungen hinter dem harten und vor dem weichen Theile des Gaumes. Die Augenhöhlen ſind ſehr groß, oval, tief, ſtoßen an einander und werden vermittelſt einer Membrane von einander geſchieden. Nach hinten ſtehen ſie weit offen, wo die Muskeln der Schläfe ſie zuſchließen. Bey den vordern Augenwinkel haben ſie ein lanzenförmiges Nagelbeinchen (Os unguis) und unter demſelben ein ſchiefes Loch, welches in die Höhle der Naſe gehet. Ueber dem hintern Augenwinkel tritt ein kurzer, breiter und abgerundeter Fortſatz des Scheitelbeines hervor, welcher den harten Hintertheil der Augenbraunen ausmachet. Ueber dem Gelenke der beyden Kiefer findet man in dem Fortſatze des Schlafbeines eine große ovale, tiefe Grube mit dem Trommelfelle, welche unten an dem Hinterrande einen Einſchnitt hat. Dieſer iſt der Anfang einer Furche, die von da an der Hinterfläche des Felſenbeins nach einer tiefen Grube gehet, welche wir die Hörkammer nennen wollen. In derſelben Furche lieget der Stämpfel oder das Gehör-Werkzeug, welches ein langer, fadenförmiger und etwas bogichter Knochen iſt, der an beyden Enden eine abgeſtutzte Kolbe gleich einer Mörſerkeule hat t). Die vordere kleine Kolbe ſitzet hinter dem lin-

t) *Feuille* hat ſolchen an der Rieſen-Schildkröte nur mit einer Kolbe begabet gefunden. Siehe deſſen Beſchreibung zur Arzeney dienlicher Pflanzen 2 Theil 148 S.

linſenförmigen Knorpel des Trommelfelles, woran er durch ein ſehnichtes Weſen geheftet iſt. Die hintere Kolbe, welche die vordere in der Größe weit übertrift, lieget in der Hörkammer. Man kann beyde nicht eher ſehen, bis man das ſehnichte Weſen, womit ſie an der Hinterfläche des Hirnſchädels bedecket ſind, weggenommen hat. Die **Hörkammer** beſtehet aus zwey, durch eine in der Quer liegende Scheidewand von einander abgetheilten, Höhlen, welche durch ein feines Loch Gemeinſchaft mit einander haben. Die vordere hat die Form einer etwas gedruckten halben Kugel und öfnet ſich hinten an dem Felſenbeine mit einem großen ovalen Loche: die hintere iſt kleiner, etwas gekrümmt und fächericht, lieget nahe an der Gehirnkammer in dem Felſenbeine ganz verborgen. Aus beyden gehen kleine Löcher in die Hirnkammer für die Nerven und Blutgefäße. Die Hirnkammer iſt nur klein, ſehr zuſammengedrückt, höher als lang, und befindet ſich zwiſchen zwey Scheidewänden, welche der Länge nach mitten unter dem Scheitel aufgerichtet und nahe bey einander ſtehen. Sie hat vorn eine lange, ſchmale Oefnung, woran die häutichte Scheidewand der Augen feſt hänget, und ſie größtentheils bedecket. Aus dieſer kömmt der Sehenerve hervor. Ferner hat ſie auch hinten in dem Hinterhauptsbeine ein großes, ovales Loch, wodurch das Rückmark hervorkömmt. Sie wird an den Seiten von den Scheidewänden, nemlich von zwey platten, dünnen Knochen, welche von der Mitte des Scheitelbeines ſenkrecht auf das Grundbein (os baſilare) gehen, und hinterwärts von dem langen Fortſatze des Hinterhauptsbeines eingeſchloſſen. Zu beyden Seiten der Hirnkammer, nemlich zwiſchen den Schlafbeinen, den Felſenbeinen und dem Scheitelbeine befinden ſich zwey große gewölbte Höhlungen, welche ſowol hinten am Hinterhaupte als vorn nach den Augen ſo weit offen ſtehen, daß man einen Finger dadurch ſtecken kann. Dieſe werden von den Muskeln des Unterkiefers und von den Enden einiger Halsmuskeln ausgefüllet. Die einzelnen **Knochen, woraus der Hirnſchädel beſtehet,** ſind ſo dicht an einander gewachſen, daß man die Näthe daran nicht deutlich ſehen kann: woferne man nicht durch langes Einweichen die Beinhaut allenthalben ablöſet. Alsdenn findet man, daß die

die mehreſten Knochen durch eine ſchuppichte Nath an einander gewachſen ſind, und ſich ſchwerlich ohne Zerbrechung trennen laſſen. Ich will alſo mit der Beſchreibung derſelben den Leſer nicht ermüden, welcher ſie ohne eine Abbildung nicht verſtehen wird; ſondern nur noch einiger Fortſätze gedenken, welche am Hinterhaupte ihren Sitz haben. Die beyden größeſten unter denſelben ſitzen gegen einander über, an den Schlafbeinen, hinter der auswendigen Grube des Gehörs und ſtehen gegen den Hals gerichtet. Sie ſind zuſammengedrückt, höher als lang, löffelförmig, auswendig nach oben zu gewölbt, und nach unten mit einer weiten Furche ausgegraben, an der inwendigen Fläche aber ausgehöhlet. In dieſen Fortſatz tritt die Grube des Trommelfelles hinein. Die übrigen Fortſätze befinden ſich an dem Hinterhauptsbeine, welches klein, dreyſeitig, oberwärts bey der Fuge der Scheitelbeine kielförmig und zuſammengedrückt iſt. Von dieſem Theile gehet über dem großen ovalen Loche ein halblanzenförmiger ſehr zuſammengedrückter Fortſatz weit hervor, ſo daß er über die beyden erſten Halswirbel reichet. Unter dem großen ovalen Loche ſitzet ein niedriger abgeſtutzter, dreyköpfichter, Fortſatz, woran der erſte Halswirbel befeſtiget wird. Endlich findet man noch zwey kurze, ſpitze Fortſätze an dem Grundtheile des Hinterhauptsbeines, welche unter den Oefnungen der Hörkammern etwas hervorſtehen. Außerdem hat dieſes Bein noch zwey große Flügel, wovon einer auf jeder Seite zwiſchen dem Schlafbeine und der Hirnkammer überzwerch lieget eben ſo als das Felſenbein, woran ſie dicht angeſchloſſen ſind. Die hornichte **Bekleidung des Oberkiefers**, womit er ſowol auswendig als inwendig vor dem weichen Gaume bekleidet iſt, habe ich ſchon oben Cap. 1. §. 7. beſchrieben. Sie ſitzet auf der Beinhaut feſt, läſſet ſich aber durch das Einweichen im Waſſer davon ablöſen. Von dem **Unterkiefer**, deſſen äußere Geſtalt ich auch Cap. 1. §. 7. n. 3. angemerket habe, muß ich noch dieſes hinzufügen, daß ſein oberer Rand gegen den Mundwinkel ſich erhebet, und von da bis an das Gelenke wieder allgemach, hinabſteiget, und alſo einen ſtumpfwinklichten Fortſatz machet, der hinterwärts nach dem Gelenke ausgehöhlet iſt und wie

abſchüßige Rinne bis zum äußerſten Ende gehet, worin der abgerůndete Kopf des Schlafbeins tritt, und das Gelenke ausmachet.

§. 27.

Der **Rückgrad** beſtehet aus ſiebenzehn Wirbelbeinen, wovon acht zur Bildung des Halſes dienen, und die übrigen mit dem Schilde in eins zuſammen gewachſen ſind. Die Halswirbel bilden eine fünfeckichte Seule, die gegen den Kopf allgemach dünner wird. Dieſe läſſet ſich einwärts biegen, und machet alſo mit dem erſten Wirbelbeine des Rückens einen faſt geraden Winkel. Die Wirbelbeine des Halſes haben oben an den vier Ecken vier niederliegende Fortſätze, wovon die zwey vordern über die beyden Fortſätze des vorhergehenden Wirbelbeins, und die hintern unter die Fortſätze des folgenden Wirbelbeins treten, daher ſie ſich in der Bewegung des Halſes rück- und vorwärts über einander ſchieben laſſen. Der Körper derſelben iſt zuſammengedrückt, und hat unterwärts der Länge nach eine ſcharfe, kielförmige Kante, vorn und hinten eine mit Knorpel überzogene Fläche. Doch iſt der erſte, zweyte und letzte Wirbel von den andern unterſchieden, deren Form ohne eine Abzeichnung nicht deutlich kann vorgeſtellet werden. Die Rückenwirbel machen eine zuſammengedrückte, gerade, zweykantige Seule aus, welche in der Höhle des Rumpfes wie ein ſcharfer Kiel hervorraget. Sie iſt mit ihrer obern ſcharfen Kannte an dem Schilde feſt gewachſen. Die mehreſten Wirbelbeine ſind einander ähnlich, viel länger als dick, in der Mitte enger, oben und unten kielförmig, hinten und vorn abgeſtutzet; nur muß die erſte und letzte davon ausgenommen werden: Denn dieſe ſind vierſeitig, eben ſo dick und breit als lang; zu dem hat der erſte noch vorn zwey hervorſtehende, zuſammengedrückte Fortſätze, wie Hörner geſtalt, zwiſchen welchen der letzte Halswirbel mit ſeinen dicken Fortſätzen hineintritt.

§. 28.

Die **Rippen**, wovon neune, nemlich eine falſche und acht echte, auf jeder Seite ſich befinden, bilden eigentlich den Schild. Die echten gehen in die Queer von dem Rückgrade zu den äußern kno-

chichten Rande, womit der ganze Schild eingefaſſet iſt. Die zweyte, dritte, vierte, fünfte, ſechſte und ſiebende liegen in der Quer faſt gleich weit von einander, die achte und neunte aber ſind nach hinten gekrümmet und fahren aus einander u). Der Zwiſchenraum der Rippen iſt von der obern ſcharfen Kante des Rückgrads bis auf zweydrittel ihrer Länge mit einer knochichten Platte ausgefüllet, welche von einer Rippe zur andern gehet, und mit beyden in einen Körper zuſammen gewachſen iſt. Das letzte Drittel des Zwiſchenraums iſt inwendig mit einer ſehnichten Haut, und auswendig mit den darauf liegenden Schuppen zugedecket. Die falſche oder erſte Rippe erreichet nicht den knochichten Rand, iſt ſchmaler und höher als die zweyte, und nur ein Viertel Zoll davon entfernet, zwiſchen dem Kopfe derſelben und dem Schilde iſt ein Loch, wodurch die Sehne des Schlüſſelbeines gehet.

§. 29.

Der **Rand** umgiebet den ganzen Schild. Er iſt dicker als die Scheibe des Schildes, niedergedrückt, vorn über dem Halſe abgeſtutzt, und aufwärts bogicht, ſteiget bey den Vorderfüßen etwas ſchlänglicht herab, und läufet zu den Seiten des Schildes etwas gekrümmt nach dem Schwanze. Er iſt bey dem Halſe eckicht, bey den Armen glatt und rundlich wie eine Wulſt, an den Seiten flach, ſcharf und gezähnt, ſo daß die Zähne an den Seiten ſtumpf und ſehr niedrig, von der Gegend des Creutzbeines aber höher, ſpitzer und nach hintenzu gekehret ſind wie Sägenzähne. Er hat an den Seiten und hinten eine horizontale Oberfläche. v).

§. 30.

Das **Becken** iſt in Anſehung des Rumpfes nur klein, und ſchief gegen die Mitte des Bruſtbeins gerichtet, allwo es eine platte, viereckichte Form hat w). Das **Creutzbein** iſt breiter als lang und faſt dreyeckicht, beſtehet aus drey aneinander gewachſenen Wirbeln, und hänget mit dem Schilde, mit dem Rückgrade, mit den Hüft-

u) Gottwald fig. 11.
v) Gottwald fig. 1. und 3.
w) Gottwald fig. 4. d. d.

Hüftbeinen und dem Schwanzbeine durch eine knorpelichte Fuge zuſammen. Das **Schwanzbein** übertrift das Creutzbein zweymal in der Länge, iſt vierſeitig, pyramidenförmig, und beſtehet aus ſechszehn kleinen, abnehmenden Wirbelbeinen, welche an beyden Seiten einen ſehr kurzen Fortſatz haben. Die **Hüftbeine** (oſſa iſchii) ſind gerade, etwas zuſammengedrückt, in der Mitte ſchmaler und faſt ſtockförmig, haben oben einen ſchief abgeſtutzten Kopf, womit ſie an dem Creutzbeine und an dem Schilde feſt ſitzen, unten aber noch einen größern ausgehöhlten Kopf, welcher in der Pfanne des Schenkels mit dem Schaambeine und Darmbeine zuſammen gewachſen iſt, und einen Theil der Pfanne ausmachet x). Beyde ſtehen ſchief nach vorn zu gegen das Bruſtbein gerichtet. Die Schaambeine haben faſt gleiche Form als die Hüftbeine; ſie ſind aber über die Hälfte kleiner, und liegen überzwerch von einer Pfanne zur andern. Die Darmbeine ſind beilförmig, vorn abgeſtutzt, ausgekerbet, und breiter als hinten, dabey platt und dünne. Sie liegen mit ihrer flachen Seite gegen das Bruſtbein, mit welchem ſie auch gleichem Richtung haben. Sie hängen durch eine knorpelichte Fuge aneinander. Zwiſchen den Grundtheilen derſelben und Schaambeinen iſt ein großes, ovales Loch, welches eine ſtarke Membrane verſchließet.

§. 31.

Das **Bruſtbein**, welches ich ſchon oben pag. 10. beſchrieben habe, beſtehet aus fünf Knochen, welche durch knorpelichte Fugen ſo aneinander verbunden ſind, daß ſie die Form zweyer Eydexen Baſiliſke genannt vorſtellen, die der Länge nach rücklings gegen einander gekehret liegen, und die Füße gegen den knochichten Rand des Schildes ſtrecken, jedennoch nur mit den Köpfen und Schwänzen ſich einander berühren und einen Zwiſchenraum in der Mitte übrig laſſen y). Die beyden größeſten Knochen, welche mehrentheils dieſe Bildung ausmachen, haben in den Flügeln des Bruſtbeins zwey lange und etwas breite, abgeſtutzte, von einander entfernte Fortſätze, welche ſich mit fünf Stacheln endigen und gegen den Rand ſtehen: dieſe ſtellen

x) Gottwald fig. 11.

y) Gottwald fig. 10. z.

ſtellen die Füße der Eydexe vor. Eben dergleichen zwey ſtachlichte Fortſätze, welche aber viel kürzer ſind, befinden ſich auf dem gegenüberſtehenden Rande des Körpers dieſes Knochens, und ſtellen den kammförmigen Rücken des Baſiliskes vor. Das Hinterende iſt lang, etwas in die Höhe gekrümmt, und kann für den Schwanz angeſehen werden. Das Vorderende iſt auf die Hälfte kürzer, auch ſchmaler, und endiget ſich mit einer ſtarken Spitze, woran der folgende, ſichelförmige Knochen, welcher den Kopf ausmachet, durch eine knorpelichte Fuge befeſtiget wird. Beyde ſichelförmige Knochen ſind mit ihrem Vorderende in einer Fuge zuſammen gewachſen, und bilden den mondförmigen Bogen, welcher unter dem Halſe des Thieres ſich befindet. Unter der Fuge dieſer beyden ſitzet noch ein ſpondonförmiger Knochen feſt, welcher gerade auf der Mittellinie zwiſchen den beyden größeſten Knochen einen Fingerlang herabtritt, dieſelben aber nicht berühret z). Er dienet dazu die äußerliche Gewalt von dem Herzen, welches auf ihm lieget, abzuwenden. Die Lücken, welche zwiſchen dieſen obgenannten Knochen ſich befinden, ſind mit dünnen ausgebreiteten Knorpel geſchloſſen, und auswendig mit der allgemeinen Haut des Bruſtbeins bedecket, ſo daß man die Stellen an einer lebendigen Schildkröte nur durch das Gefühl der Biegſamkeit von den andern, wo die Knochen ſitzen, unterſcheiden kann.

§. 32.

Die Füße ſind nur kurz und zum Schwimmen geſchickt. Die Schenkel waren hier zwey Zoll lang, gerade, in der Mitte walzenförmig und über die Hälfte dünner als an den Enden. Sie ſtanden überzwerch an beyden Seiten des Beckens. Das obere Ende hat drey flache Seiten, einen kugelichten Kopf, und hinter demſelben den großen und kleinen Trochanter nahe bey einander. Das Unterende iſt niedergedrückt, vorn etwas gewölbt. Die Schienbeine ſind kürzer und ſchwächer als die Schenkel. Das eigentliche Schienbein iſt etwas niedergedrückt, in der Mitte ſchmäler als an den Enden, welche vorn eine Fläche und um dieſelbe einen knorpelichten

z) Gottwald Fig. 10. b.

ten Rand haben. Die **Röhre** (fibula) giebet dem Schienbeine wenig in der Größe nach, hat auch gleiche Form, doch iſt ſie in der Mitte rund. Sie hat faſt gleiche Richtung, und iſt etwas von dem Schienbeine entfernet. Die Plattfüße machen den größeſten Theil des ganzen Fußes aus. Sie übertreffen in der Länge und Breite die Länge des Schenkels, und enthalten fünf Zehen, von zu- und abnehmender Länge, welche mit dem ſchuppichten Leder ganz und gar bedecket, und an einander gefüget ſind. Sie gründen ſich auf ſechs kleine, ungleiche Knochen der Fußwurzel, und fahren in ihrer Richtung von einander, wie Strahlen. Die erſte iſt die ſtärkeſte und kürzeſte, hat drey ungleiche Glieder und am Ende eine harte ſchmale Kralle. Die andere, welcher länger und dünner als die erſte und auch mit einer dergleichen Kralle bewafnet iſt, hat vier Glieder und ſitzet dicht neben der erſten; die dritte und längſte beſtehet aus fünf Gliedern, die vierte aus vieren und die fünfte nur aus dreyen. Ihr Ende iſt mit einer breiten, hornichten Schuppe ſtatt des Nagels bekleidet.

§. 33.

Die **Vorderfüße**, welche wir die Arme nennen wollen, ſind größer und ſtärker als die Hinterfüße. Die Schultern liegen in der Hohle des Rumpfes nahe am Bruſtbeine. Sie beſtehen aus dem Schulterblatt und dem Schlüſſelbeine, welche mitten in der Pfanne des Oberarms ſo zuſammengefüget ſind, daß ihre Enden wie ein Dreyfuß aus einander geſperret ſtehen. Das **Schulterblatt**, welches unten auf dem Bruſtbeine der Länge nach lieget, iſt ſehr ſchmal und ſo lang, daß es über die Mitte des Bruſtbeins reichet. Sein Kopf iſt zuſammengedrückt und machet die Hälfte der Pfanne aus. Hinter dem Kopfe iſt der kurze Theil, welchen wir den Hals nennen, faſt ſtockförmig und ſchmal; von da nimmt das Schulterblatt algemach in der Breite zu bis zum Ende, welches abgeſtutzet und mit einem breiten Knorpel verlängert iſt aa). Die Länge betrug in dieſem Thier drey Zoll drey Linien, und die Breite am End

aa) Gottwald fig. 11. g.

Ende deſſelben ein Zoll. Das Schlüſſelbein iſt bogicht, hat in der Mitte einen auswärts hervorſtehenden, zuſammengedrückten Kopf, welcher an dem Kopfe des Schulterblatts unter einem ſtumpfen Winkel feſt gewachſen iſt, und zugleich mit dieſem die Pfanne bildet. Beyde Schlüſſelbeine ſind faſt ſtockförmig, gegen einander etwas gekrümmet, und liegen überzwerch in der Bauchhöhle, nemlich von dem Rückgrade bis zum Bruſtbeine. Die Unterenden beyder Schlüſſelbeine ſind an einander und zugleich vorn am Bruſtbeine durch eine knorpelichte Fuge befeſtiget, und ein ſehnichtes breites Band verbindet ſie mit dem äußerſten Ende der Schulterblätter: die Oberenden ſtecken zu beyden Seiten des Rückgrades zwiſchen der falſchen und erſten echten Rippe, wo ihr knorpelichter und ſehnichter Anhang durch das Loch der falſchen Rippe gehet, und vorn an dem Schilde feſt gewachſen iſt. Der **Oberarm** übertrift alle Knochen in der Stärke. Er iſt gerade, etwas länger als der Schenkel, in der Mitte enger und niedergedrückt; vorn breit, ſpatelförmig und endlich abgeründet, nach hintenzu höckericht und dick; er endiget ſich mit einem kurzen, abgeründeten Fortſatze, der gegen die Seite des Schildes ſich wendet. Neben demſelben an der inwendigen Seite ſitzet der kugelrunde Kopf, welcher in der Pfanne der Schulter ſeinen Platz hat. Unter dem kurzen Halſe deſſelben ſitzet an der Unterfläche ein niedriger, abgeründeter Fortſatz, woran die Sehnen einiger Muskeln des Schulterblatts ihre Befeſtigung haben. Die Knochen des **Unterarms** ſind viel kleiner, und auf ein Drittel kürzer, faſt linienförmig und zuſammengedrückt, an ihren Enden etwas dicker und abgeründet. Sie liegen auf einander, ſind gleich ſtark; nur iſt der obere ein wenig kürzer als der untere. Die Knochen der Handwurzel neune an der Zahl ſind niedergedrückt, faſt tellerförmig, von ungleicher Größe, und liegen in zwey Reihen. Die flache Hand enthält fünf Finger von zu- und abnehmender Länge, worunter der mittelſte vor die andern weit hervorraget. Alle ſind mit einem ſchuppichten, feſten Felle gänzlich an einander verbunden und bedecket. Der Daumen ſitzet an dem auswendigen Rande der Hand, iſt kurz und ſtark, hat drey niedergedrückte Glieder, wovon das letzte auf die Hälfte mit einer hornichten, ſpitzen

Kralle bewafnet iſt. Der zweyte, dritte und vierte Finger enthalten vier ſtockförmige Glieder von ungleicher Länge und Dicke. Der zweyte beſitzet auch eine ſolche Kralle als der erſte. Das Ende des Mittelfingers ſtecket in einer ausgebreiteten, dünnen, harten, halbeyförmigen Schuppe, welche ihm als ein Nagel dienet. Die andern Finger haben am Ende auch eine ſolche Schuppe, welche aber viel kleiner und biegſamer iſt. Der fünfte Finger beſtehet nur aus drey Gelenken, wie der Daumen, mit dem er auch in der Länge überinkömmt.

Das dritte Capitel
von der
ſchieferartigen Schildkröte.

§. 1.

Als die erſten Bogen von dieſer Abhandlung ſchon abgedrucket waren; erhielt ich eine aufgetrocknete, ſehr junge ſchieferartige Schildkröte, welche etwa einen kleinen Finger lang war. Sie hatte große Aehnlichkeit mit der Amerikaniſchen Caret-Schildkröte, abſonderlich an den Füßen, welche mit eben ſo viel Krallen als dieſe bewafnet waren. Der Unterſcheid beſtand hauptſächlich in der Lage der Schuppen und der Form der Schnautze. Ich will derowegen in der Beſchreibung die Theile übergehen, welche ſie mit der Caretſchildkröte gemein hat, und nur die abweichenden kürzlich bezeichnen, auch die Beſchreibung des berühmten Gronovs, welcher er von einer dergleichen Schildkröte gegeben hat, hierunten beyfügen, damit der Leſer beurtheilen möge, ob dieſe Schildkröte mit der Gronoviſchen übereinkomme, und mit ihr von einerley Art ſey a).

§. 2.

a) Teſtudo pedibus pinniformibus: teſta cordata, ſubcarinata, margine ſerrato, ſcutellis imbricatis, latiuſcutellis *Gron. Zooph.* p. 16. n. 72.

„*Teſta*

§. 2.

Der Ritter von Linné giebt ihr den Namen Teſtudo imbricata das iſt ziegelartige Schildkröte. Ich habe zwar ſchon oben im 1 Capitel §. 2. dieſelbe Schuppen-Schildkröte genannt, und nach Anleitung des Linné das Wort Caret aus dem *Rai* und *du Tertre* hinzugeſetzet; da ich vor dem Abdrucke dieſer Stelle die Schildkröte noch nicht geſehen hatte. Nachdem ich aber dieſelbe erhalten, unterſuchet, und ſie mit der Beſchreibung der genannten Schriftſteller verglichen habe; ſo finde ich daß der Name Schuppen-Schildkröte zu allgemein iſt, da alle Schildkröten Schuppen haben, und daß der Beyname Caret der Amerikaniſchen Caret-Schildkröte muß beygeleget werden. Ich habe ſie nach der Aehnlichkeit, welche ſie wegen der übereinander liegenden Schuppen mit einem Schieferdache hat, ſchieferartige Schildkröte genannt: weil das Wort ziegel-

„*Teſta dorſalis* cordata, antice rotundata, poſtice acuminata: marginibus depreſſis, ſerratis, dorſo elevato, convexiuſculo, leviter ſubcarinato.

„*Teſta abdominalis* antice rotundata, prominens; poſtice elongata, obtuſe acuminata: caeterum plana, bicarinata, ſcutellis imbricatim obtecta.

„*Scutellorum* in dorſo tres ordines; in abomine vero quatuor; in margine unica: in genere laxe imbricatim incumbunt, et admodum tenuia et pellucida ſunt.

„*Scutella intermelia dorſalia* ſunt longitudinali, laevi atque acutiuſcula carina inſtructa, in acumen prominentia, latiſſima, laevia, numero quinque, laxe invicem incumbentia.

„*Scutella dorſalia lateralia* utrimque numero quatuor latiſſima, depreſſa, margine eroſo, lævia.

„*Scutella marginalia* numero viginti quinque totum marginem cingunt: horum antica novem rotundata, mutica, laevia, reliqua vero in acumen exeunt; unde teſtae margo verſus poſteriora ſerratus.

„*Abdominalia intermedia* numero ſex latiſſima, margine truncato, longitudinaliter in medio carinata, et acuminata.

„*Abdominalia lateralia* numero quatuor, ſubquadrata, plana, mutica.

„*Vertebrae* ſcuto dorſali una cum coſtis accreta, numero undecim: Coſtae vero octo ntrinque.

ziegelartig im Deutſchen zweydeutig iſt; indem die Ziegel unterſchiedene Form haben, und dahero in der Vergleichung einen unrichtigen Begriff machen.

§. 3.

Die Geſtalt des **Körpers** kann ich nach dem getrockenen Exemplar nicht ſo beſtimmen, daß ſie mit einem friſchen genau übereinkomme. Der Körper hatte bey dieſem Gegenſtande eine Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte wie ich ſchon geſaget habe. Er war nur in der Farbe, in der Form des Kopfes und des Schildes, wie auch in der Bekleidung unterſchieden: denn die Farbe war überall ſchwarzbraun; der Kopf vorn ſpitziger und oben gewölbter; der Schild weniger gewölbt und winkelicht, wie ein gebrochenes Dach, und die Bekleidung des ganzen Harniſches beſtand aus übereinander liegenden Schuppen.

§. 4.

Der **Kopf** unterſcheidet ſich nur darin von der Caret-Schildkröte, daß er in dem Verhältniß gegen die Breite etwas länger, vorn ſpitziger und oben gewölbter iſt: denn der keilförmige Oberkiefer endiget ſich mit einer nach vorn heraus aufſteigende Kante, an deren Oberende eine kurze, warzenförmige, gerade Spitze hervorſtehet. Es fehlet hier auch die herabſtehende Spitze des Schnabels und der Falkenzahn, welche Theile an jener Schildkröte bemerket worden.

§. 5.

Der **Harniſch** machet den größeſten Unterſchied aus. Er iſt niedergedrückt, ein wenig höher als der Kopf, eyförmig, allenthalben ſchieferartig mit Schuppen belegt. Der Schild hat einen eyförmigen, ſcharfen Rand, welcher vorn gegen den Kopf flachbogicht und etwas ausgeſchweift iſt, bey dem Arme ein wenig ſchräg herabſteiget, und ſich mit einem ſtumpfen Winkel nach den Seiten wendet, allwo er in einem flachen Bogen, der bis an die Hinterfüße gekerbet, und hernach ſägenartig gezähnet iſt, nach dem Schwanze läuft und daſelbſt einen ſpitzen Winkel machet, der hinten

ten gerade ausgeſtrecket hervorſtehet b). Die Oberfläche iſt etwas gewölbt und dabey ein wenig eckigt, wie ein gebrochenes Dach, wegen drey kielförmiger Ribben, wovon die eine mitten auf dem Rücken gerade nach dem Schwanze zu fortgehet, die andern beyden aber, welche unterbrochen ſind, gehen über der Mitte der Seiten, dem Rande, faſt paralel gekrümmet, bis an den hintern Rand des Schildes. Die Bekleidung beſtehet aus 34 ungleichen, eckichten Schuppen, wovon 13 die Scheibe einnehmen, und die übrigen den Rand decken. Sie liegen zwar ſchieferartig über einander, aber nur ſo wenig, daß allein der hintere Rand einer jeden Schuppe über den vördern Rand der folgenden Schuppe tritt, und ſich darauf dicht anſchließet. Die fünf Rückenſchuppen ſind ungleich, breiter als lang, nach beyden Seiten des Schildes abſchüßig, in der Mitte kielförmig, nach hinten ſehr ſtumpfwinkelicht; die erſte und kleinſte iſt dreyeckicht, die zweyte, dritte und vierte ſind einander ähnlich, haben die Geſtalt einer länglichten Raute, woran der eine ſtumpfe Winkel abgeſtutzet iſt, und alſo fünf Ecken, wovon die beyden ſpitzwinklichten nach den Seiten gerichtet liegen; die letzte iſt länger und ſchmäler als die vierte, hinten abgeründet, hat nur vier Ecken und im Umfange die Form eines ausgebreiteten Fechers. Die 8 Seitenſchuppen ſind in Anſehung der Länge des Rumpfes breiter als lang, ferner fünfeckicht, unten abgeſtutzt und oben ſpitz in der Form der vorderen Seite eines Giebelhauſes oder Thurms, haben unter dem Anfange der Spitze eine kielförmige, überzwerche, aber nur ſchwache Erhöhung, welche nur auf die Hälfte der Breite gehet Die Randſchuppen ſind vorn bey dem Kopfe und Armen linienförmig, an den Seiten und hinten flach und viereckicht, außer der letzten über dem Schwanze, welche mitten eine kielförmige Erhöhung und fünf ungleiche Ecken hat, wovon die ſtumpfe hinten hervorſtehet.

b) Dieſe Richtung des Endes am Schilde wie auch der größere Zwiſchenraum zwiſchen dieſem Ende und dem Hinterende des Bruſtbeins iſt ein eigenthümliches Kennzeichen der Meerſchildkröten: denn bey den andern Schildkröten iſt das Hinterende des Schildes ſehr abhängig und gemeiniglich nach dem Hinterende des Bruſtbeins gekrümmet.

het. Das **Bruſtbein** iſt nur darin von demjenigen an der Caret-Schildkröte unterſchieden, daß die Schuppen deſſelben wie am Schilde ſchieferartig einander decken.

§. 6.

Es hat **Georg Wolfgang Knorr** in dem zweyten Theile ſeines **Naturalien-Cabinets**, welches er auch Deliciae naturae ſelectae nennet, tab. L. eine Meerſchildkröte vorgeſtellet, die mit derjenigen, ſo ich hier beſchreibe, in den meiſten Theilen übereinkömmt; daher ich glaube, daß dieſelbe von eben der Art ſey. Denn ob ich gleich die abwärts gekrümmte Spitze des Oberkiefers und die vier hervorſtehenden Krallen an dem hintern und inwendigen Rande der Hinterfüße derſelben an meiner nicht gefunden habe, welche noch jung und ſo klein war, als ſie aus dem Eye zu kommen pfleget; ſo kann es doch geſchehen, daß mit dem zunehmenden Alter die fehlende Theile hervorwachſen. Herr **Ph. L. St. Müller** welcher den Text zu dieſem Buche gemacht hat, hält ſie für die Caret-Schildkröte; doch hat er nachmals ſeinen Zweifel in der teutſchen Ueberſetzung des Linneiſchen Natur-Syſtems zu erkennen gegeben, ob nicht die Caret-Schildkröte mit der ſchieferartigen Schildkröte von einerley Art ſey. Ich habe deswegen ſeine Beſchreibung hiebey gefüget c). **Seba** hat in dem erſten Theile ſeines Theſaurus tab.

c) „Der Körper (ſagt er) iſt eyrund, „ſehr dicke, und bey dem Rücken erhaben. Auf dieſem Rücken liegen 3 Reihen Schilde, davon die mittlere fünf „und die zwey Seiten-Reihen jede vier „Schilder haben, die wie Dachziegel „unter einander ſtecken. Der Rand aber „beſtehet ringsherum in einem erhabenen „und zackichten Wulſte, welcher aus ſo „vielen krummgebogenen und unter einander geſchobenen Schilden beſtehet, „als man Ecken oder Zacken hervorragen „ſiehet. Die Bruſt iſt in Verhältniß „gegen den Rücken platt, jedoch ſiehet „man zwey erhöhete Striche, die der „Länge nach herunter gehen, welche die „ganze Bruſt in drey gleiche Theile abtheilen, und dieſelbe, oder vielmehr „den ganzen Unterleib dreyeckicht machen, ſo, daß ſich an ſelbigen drey „Flächen zeigen. Es iſt dieſer untere „Theil gleichfalls mit untereinander geſchobenen Schilden beſetzet, welche in „zwey Reihen, jede von 5 Schilden, liegen, die ſeitwärts nach dem äußern „Umfange zu, mit einer Menge kleinerer Schilde eingefaſſet ſind. Die Schilde ſind nach Beſchaffenheit der Größe „auch groß, und einen ſechszehnten Theil „eines Zolles bis zum viertel Zoll dicke, „liegen über ein hartes knochichtes Weſen, welches gleichſam nichts anders „als

tab. 80. fig. 9. und Müller in dem Linneiſchen Naturſyſtem, 3 Th. 1 Tafel 1 Figur eine Amerikaniſche Meer-Schildkröte dargeſtellet, welche der Ritter von Linné in ſeinem Naturſyſtem für eine Abart der Rieſen-Schildkröte anſiehet. Sie gleichet aber abſonderlich in der Lage der Schuppen der ſchieferartigen Schildkröte, dergeſtalt, daß ſie mit derſelben von einerley Art zu ſeyn ſcheine*. Doch da Seba keine Beſchreibung von ihr gegeben, ſondern nur mit wenigen Worten angezeiget hat, daß ſie unter dem Bauche eine weiſſe und weiche Haut habe, und daß ſie ihm von Sanct Euſtach gebracht ſey; ſo will ich andern zu entſcheiden überlaſſen, ob ſie zu der Art der Rieſen-Schildkröte oder der ſchieferartigen gehöre.

§. 7.

Mehr weiß ich von dieſer Schildkröte anjetzo nicht zu ſagen. Werde ich dermaleins ein anderes Exemplar, welches in Weingeiſt aufbehalten worden, oder auch größer wäre, erhalten: ſo will ich die Mängel ergänzen und verbeſſern; wofern nicht ein anderer Naturforſcher mir darin zuvorkommen wird.

§. 8.

Die Ausmeſſung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes, da der Hals eingezogen war —— ——	0	2	3

Die

„als eine Verwachsſung der Rippen iſt, „und ſich gern von den darunter liegenden Knochen ablöſen. Die Schilde „ſind nun das bekannte Schildkröt, welches ſich in heiſſen Waſſer weich machen, „und zu allerhand Sachen als Doſen, „Spiegelleiſten u. d. m. biegen, poliren „und zubereiten läſſet. Es iſt hornartig, „durchſichtig und mit braunrothen Flammen gezieret. Der Kopf, deſſen Mund „einem Falkenſchnabel vollkommen gleichet, iſt ſeitwärts und obenher mit „ähnlichen kleinen Schilden beſetzet, davon das größeſte gerade in der Mitte „iſt, um welches ſich die übrigen kleinen „geuau anſchließen ohne untereinander „geſchoben zu ſeyn. Von den Nacken „an aber bis zum Körper gehet ſowol unten als oben eine kahle, runzlichte Haut, „die ſich verlängern und verkürzen läſſet, wodnrch das Thier im Stande iſt, „den Kopf weit heraus zu ſtrecken, oder „auch dicht an ſich zu ziehen, jedoch kann „es denſelben nicht gänzlich unter der „Schale verbergen.„ Siehe daſelbſt die 124. S.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels			
bis an die Naſelöcher — —	0	0	1
bis an den untern Rand des Oberkiefers	0	0	1 ½
bis an die Mitte der Augenhöhle —	0	0	4
bis an die Mundwinkel — —	0	0	4 ½
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende deſſelben —	0	1	6
bis an die Spitze des Schwanzes —	0	1	5
des Bruſtbeins — —	0	1	3
der flachen Hand — —	0	0	11
der Plattfüße — —	0	0	6
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels			
ſenkrecht — —	0	0	½
überzwerch — —	0	0	½
bey dem Anfange des Unterkiefers ſenkrecht —	0	0	2
überzwerch	0	0	1 ½
bey der Mitte der Augenhöhlen ſenkrecht —	0	0	5
überzwerch — —	0	0	3 ½
bey der Mitte der Schläfe ſenkrecht —	0	0	6
überzwerch — —	0	0	6
Die Breite des Rumpfes vor den Armen ſenkrecht	0	0	6
überzwerch — —	0	0	7
hinter den Armen ſenkrecht —	0	0	7
überzwerch — —	0	1	0
in der Mitte ſenkrecht —	0	0	6
überzwerch — —	0	1	3
bey den Füßen ſenkrecht — —	0	0	5 ½
überzwerch —	0	0	10
Die Breite der Hände in der Mitte überzwerch —	0	0	5
der Plattfüße überzwerch — —	0	0	4 ½

Dieſes Maaß iſt von einer getrockneten Schildkröte genommen, und folglich nicht ſo richtig als von einem friſchen Gegenſtande.

Das

Das vierte Capitel
von der
großfüßigen Meerſchildkröte.

§. 1.

In dem Naturalien-Cabinet des ſeel. Herrn **Edlers** habe ich eine kleine Schildkröte angetroffen, wovon ich die Beſchreibung in den mir bekannten Schriftſtellern vergeblich geſucht habe. Da der Name, welchen ihr andere beylegen, mir nicht bekannt iſt, ſo habe ich ſie großfüßige Meerſchildkröte mit ſchwarzen Füßen und Schilde, welche mit einem gelben Rande umgeben ſind, genannt.

§. 2.

Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte, ſo daß der Special-Name des **Linne** a) auf ſie zutrift. Dem ohngeachtet aber iſt ſie davon durch die Kleinheit, durch die Form des Schnabels, der Rücken- und Randſchuppen, des Bruſtbeins, und durch die Farbe von jener deutlich unterſchieden, und kann daher für eine beſondere Art angeſehen werden. Die dritte Figur der erſten Tafel in dem dritten Theile des **Müllers Naturſyſtems** b) kömmt mit dieſer Schildkröte ziemlich überein; nur iſt das Schild an meiner etwas länglichter, und die eigentlichen Füße größer, beilförmig und mit zwey Krallen beſetzet.

§. 3.

a) Siehe oben Cap. 1. §. 3. Man erkennet hieraus, daß der Name von der Caret-Schildkröte des Herrn von Linné zu allgemein iſt, und noch nicht hinlängliche Unterſcheidungs-Zeichen enthält. Daher muß man noch die Form des Schnabels und der Schuppen als beſondere Kennzeichen hinzu fügen.

b) Welche aus des *Sebæ theſauro* T. 1. tab. 80. entlehnet iſt.

§. 3.

Der **Körper** iſt überhaupt nur klein, geharniſcht, ſchuppicht, vorn ſtumpf zugeſpitzt, mit einem kurzen, hornichten Schnabel und hervorſtehenden Augenliedern begabet; bey dem Halſe und Kopfe ſtockförmig; am Rumpfe niedergedrückt, eyförmig; hinten ſpitzwinkelicht, und ſägenartig gezähnt; oben gewölbt, auch kielförmig; unten bauchicht; zweyeckicht, und in eine Querſtuffe abgeſetzet, auch mit einem hervorragenden Schwanze und großen, floſſenartigen Füßen begabet, woran zwey ſtachlichte Krallen ſitzen.

§. 4.

Es hatte dieſes Thier, (welches ſchon lange im Weingeiſt war aufbewahret worden) überhaupt oben eine kohlſchwarze **Farbe**, welche ſich in der Mitte der Schuppen in rußſchwarz verwandelte, ſo bald der Schild trocken wurde. Dieſen umgab bey dem Umfange ein ſchmaler, strohgelber Streif, welchen man ſowohl an dem Rande des Schildes als der Füße wahrnahm; unten herrſchete überall die gelbe Farbe. Insbeſondere war der Kopf oben kohlſchwarz, an den Seiten eben ſo, doch mit dem Unterſcheid, daß die Schuppen auf den Schläfen einen feinen, gelben Rand hatten: Die Augenlieder, die Naſenlöcher, den Unterrand des Oberkiefers fand ich ſtrohgelb, den Oberrand des Unterkiefers citronengelb, die Kehle, den Hals unten und an den Seiten ſtrohgelb, oben aber etwas bräunlichtſchwarz; alle Füße waren an der Oberfläche kohlſchwarz, mit einem ſtrohgelben Rande umgeben; die Unterfläche aber hatte von der Mitte bis an den Leib eine blaßgelbe, und in der vordern Hälfte eine ſchwarzlichte Haut, die am Rande gelb ausſahe.

§. 5.

Was die **Bekleidung** anbetrift, ſo iſt ſolche an einigen Stellen weich und an andern hart; nemlich eine weiche, runzlichte, warzichte Haut umgiebet die Kehle, den Hals, den Grundtheil der Füße, den Hintern und größeſtentheils den Schwanz, welcher auf der Spitze einige kleine Schuppen hat. Die Füße ſind mit einem zähen, narbichten Felle bedecket, welches durch viele feine Furchen

in

in ungleiche, theils rundliche und theils eckichte Schuppen abgetheilet iſt, wovon diejenigen, welche ſich über den Fingern und Zehen befinden, nach der Richtung derſelben in geraden Reihen liegen. Eben dergleichen Fell befindet ſich an dem Kopfe, welches daſelbſt dicht auf den Knochen lieget; nur iſt der Schnabel mit einem glatten, hornichten Ueberzuge bekleidet. Der Rumpf lieget in einem Harniſche verborgen, welcher an der Unterfläche vorn und hinten eine große überzwerche Lücke hat, worin der Hals, die Füße und der Schwanz ihren Platz haben. **Der Schild**, welcher den Obertheil des Harniſches ausmachet, iſt im Umfange eyförmig und gerändelt; vorn am Rande über dem Halſe etwas ausgeſchweift, und von unten nach oben bogicht; an den Seiten hinter den Armen bis zum Ende mit ſehr niedrigen, ſägenförmigen Zähne beſetzet; hinten ſpitzwinklicht und ausgekerbt; oberwärts gewölbt, und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, und bogicht; überhaupt mit ſechs und dreyßig an einander ſtoßenden Schuppen bedecket, wovon dreyzehn auf der Scheibe in drey Reihen wechſelsweis und drey und zwanzig auf dem Rande in einer kreisförmigen Reihe dicht an einander liegen. In der mittelſten Reihe der Scheibe findet man fünf ungleiche Schuppen, welche breiter als lang, in der Mitte wenig kielförmig, an den Seiten abſchüßig, und im Umfange ſechseckicht ſind; nur die letzte davon ausgenommen, welche nur vier Ecken hat, und einem Quadranten mit einer abgeſtutzten Spitze gleich ſiehet. An jeder Seite dieſer Reihe liegen vier ungleiche Seitenſchuppen, wovon je zwey und zwey einander ähnlich ſind. Die beyden mittelſten übertreffen alle andern in der Größe, haben fünf ungleiche Ecken, ſind oben gegen die Rückenſchuppen, zwiſchen deren Spitzen ſie etwas hineintreten, ſpitz und unten abgeſtutzt. Die vordere und hintere an jeder Seite hat nur vier ungleiche Ecken. Die Randſchuppen ſind klein, viereckicht, flach und einander ähnlich; nur die erſte ſchmale und lange davon ausgenommen, welche in der Gegend des Halſes ſich befindet. Diejenigen, welche von den Armen bis an das äußerſte Ende auf dem Rande des Schildes liegen, haben an ihren auswendigen Rande einen gelben Streif, und ſtehen mit ihrer hintern Ecke ein

wenig

wenig hervor. Das **Bruſtbein** hat an beyden Seiten einen breiten, abgeſtutzten, aufſteigenden Flügel, womit es an dem Rande des Schildes angefüget iſt; vorn und hinten einen großen abgerůndeten Fortſatz, welcher wie ein von einander gezogenes Ω gerade hervorſtehet. Es iſt inwendig ausgehöhlet, und ſtehet ſo tief herab, als der Schild empor ſtehet. Seine Oberfläche iſt ungleich, bauchicht, zweyeckicht, und dreyſeitig wie der Deckel eines Sarges doch ſo, daß der mittlere Theil flach ausgehöhlet iſt, und die Flügel ſchräg nach dem Rande des Schildes in die Höhe ſteigen. Ueber der Mitte des Bruſtbeins gehet eine quere, tiefe Furche, hinter welcher ein Abſatz ohngefähr eine Linie tief herabtritt, deſſen Oberfläche eben ſo eckicht, wie die vordere Hälfte des Bruſtbeins iſt. In dieſem Abſatze befand ſich nahe bey der Furche ein rundes Loch, welches an dieſer Schildkröte mit einem kugelichten, weichen Körper in der Größe einer Kirſche bedecket war. Mitten an der Unterfläche dieſes Körpers, hing eine länglichte, zuſammengefaltene, leere größere Blaſe, welche an der hintern Seite ein länglichtes Loch hatte, ſo mir aber durch das ſtarke Anrühren eingeriſſen zu ſeyn ſchien. Als ich den kuglichten Körper öfnete; ſo ſahe ich, daß ſolcher ein häutichter Sack war, welchen ein weicher Klump anfüllete. Dieſer Klump war mit einer ſehr dünnen Membrane umgeben, und beſtand aus einer dunkelgelben, weichen, krümlichten Materie, welche an äſtigen Faſern hing. Er füllete nicht allein den Sack aus, ſondern er erſtreckete ſich weiter in die Höhle des Rumpfes hinauf faſt bis an das Schild, wo er feſt ſaß. Da ich nun das Bruſtbein nicht abgelöſet habe, ſo kann ich nicht mit Gewißheit ſagen, ob dieſer Klump ſammt ſeinem Sacke natürlich oder unnatürlich ſey c). Die auswendige Fläche des ganzen Bruſtbeins iſt mit einer pergamentartigen, glatten Haut überzogen, welche durch feine, länglichte und quere Furchen in ungleiche, länglicht-viereckichte, ungleichſeitige Felder abgetheilet wird.

§. 6.

c) An den jungen Hayfiſchen findet man auch dergleichen Sack. Ob nun bey den jungen Schildkröten, wenn ſie aus dem Eye hervorkomen, dergleichen Sack ſich finde, muß in der Folge unterſuchet werden.

§. 6.

1.) Der **Kopf** iſt in Anſehung des Rumpfes groß, im Durchſchnitt rund, vorn mit einem kurzen Schnabel begabet, hinten dick und ausgeſchweift, oben und ſeitwärts gewölbt, an der Stirn ſehr abſchüſſig, unten verenget und faſt flach. Er iſt auswendig mit keinem Fleiſche, ſondern nur mit an einander ſtoßenden vieleckigten, ungleichen Schuppen bedecket, wovon die größeſte mit ſieben Ecken auf der Scheitel lieget. Er läſſet ſich nicht unter dem Schilde verbergen, ſondern bleibet davor ſtehen, wenn das Thier den Hals einziehet.

2.) Der **Schnabel** iſt ſehr kurz, an den Seiten wie ein Keil zuſammengedrückt, vorn endiget er ſich mit einer ſchief vorwärts aufſteigenden ſtumpfen Kante, die oben eine ſehr kurze hervorragende Spitze hat, welche weiter als die Mundſpalte hervorſtehet. Die **Mundſpalte** iſt ſpitzwinkelicht, und tief eingeſchnitten. Sie befindet ſich unten am Schnabel, und gehet faſt bis an die äußerſte Spitze deſſelben.

3.) Die ungleichen **Kiefer** ſind meſſerförmig, auswendig glatt, mit einem dünnen, hornichten Ueberzuge bekleidet, und treten tief ineinander. Der obere iſt an ſeinem untern, hervorſtehenden Rande gerade und ſpitzwinkelicht, wie der Buchſtabe V; auswendig an den Seiten der Naſe erhöhet bis an die Stirn, und endiget ſich vorn unter den Naſenlöchern mit einer kurzen ſtumpfen Spitze; inwendig iſt er hohl, und am Boden etwas flach, allwo eine erhabene, ſpitzwinkelichte Ribbe nahe bey dem Rande, und vor derſelben eine Furche ſich befindet, worin der Rand des Unterkiefers tritt. Der Unterkiefer iſt auch ſpitzwinkelicht, und mehrentheils gerade, hat aber am Ende eine aufwärts gekrümmte, ſcharfe Spitze, und an den auswendigen Seiten eine lange Furche. Der obere Kiefer übertrift ihn in der Höhe und Weite, ſo, daß er ihn faſt ganz aufnimmt und bedecket.

4.) Die **Naſenlöcher** ſitzen in der Lücke zwiſchen den Naſenbeinen und der Spitze des Schnabels, welche mit der auswendigen allgemeinen Haut zugekleidet iſt. Sie ſind rund, nahe bey einander, nach vorn gerichtet, und ſtehen offen über der Spitze des Schnabels.

5.) Die **Augen**, welche mittelmäßig und kugelicht ſind, ragen hervor oben neben der Stirn, und hinter dem Grundtheile des Schnabels. Sie werden von aufgeſchwollenen und ſchiefen Augenliedern bedecket, ſo, daß der vordere Augenwinkel ſehr niedrig, und der hintere ſehr hoch lieget. Das obere Augenlied iſt größer und mit weichen Schuppen bekleidet; das untere iſt narbicht und mit einer Reihe weiſſer, hervorſtehenden Warzen nahe am Rande beſetzet. Unter den Augenliedern lieget in den vordern Augenwinkel eine weißlichte **Blinzhaut**, welche ſich über den Augapfel bewegen läſſet.

6.) Die **Zunge** iſt fleiſchicht, abgeründet, runzlicht, gebunden, und lieget hinter dem Schnabel in einer Grube, zwiſchen den Armen des Unterkiefers und über der Kehle.

7.) An der **Kehle**, welche etwas bauchicht iſt, befindet ſich eine warzichte und ſchlaffe Haut, welche ſich ausdehnen läſſet.

8.) Der **Hals** iſt kurz, eben ſo dick als der Kopf, und läſſet ſich unter den Schild zurückziehen. Die Haut, welche ihn zur Bedeckung dienet, hat viele quere Runzeln, kleine Warzen, und oberwärts zerſtreuete kleine Schuppen.

9.) Der **Rumpf** beſtehet aus einem Harniſche, welcher die Eingeweide, die Schultern und die Lenden in ſich faſſet. Er iſt eyförmig, niedergedrückt, oben erhabenrund, und wenig kielförmig, unten bauchicht, eckicht und mit einem Abſatze begabet. (Siehe oben §. 5.)

10.) Der **Schwanz** ſtehet hinten unter dem Schilde über die Hälfte hervor. Er iſt faſt kegelicht, etwas niedergerückt, kurz, ſpitz, und mit einer runzlichten Haut überzogen, worauf nahe bey der Spitze etliche kleine Schuppen ſitzen.

11.) Der **After** iſt geſchloſſen, und befindet ſich an dem Grundtheile des Schwanzes.

12.) Die Füße ſind floſſenartig und geſchmeidig, in Anſehung des Rumpfes größer als an andern Meer=Schildkröten, welche ich aus den Abbildungen kenne. Sie liegen horizontal, auswärts, und zu beyden Seiten des Rumpfes. Die vorderen, welche ich der Kürze halber die **Arme** nenne, ſiud niedergedrückt, flach, ablang, am Ende ſtumpf und dünne, nahe am Rumpfe aber dicker und ſchmaler; ſie haben zwey Biegungen wie die Zahl Z, wenn ſie verkehret niedergeleget wird, wovon man nur die eine, welche neben den Halſe lieget, auswendig ſehen kann. Wenn die Arme ausgeſtrecket und zurück gezogen werden; ſo reichen ſie faſt bis zum äußerſten Ende des Rumpfes. Der **Unterarm** iſt kurz, niedergedrückt und ſtark; die **Hand** aber iſt ſehr groß, ablang, vorn ſtumpf und dünne. Der vordere Rand derſelben iſt etwas gebogen, und hat zwey pfriemenförmige Krallen an ſich; der hintere aber gerade, ſehr dünne, weich und gezähnt. Sie liegen vorn an den Seiten des Schildes, und können nicht darunter verborgen werden. Die eigentlichen **Füße**, welche hinten an beyden Seiten des Bruſtbeines ihren Platz haben, ſind auf die Hälfte kürzer, aber etwas breiter als die Arme. Sie ſind beilförmig, ſehr niedergedrückt, flach, dünn, und liegen in einen ſpitzen Winkel gebogen, ſo, daß der Plattfuß nach hinten gerichtet ſtehet. Dieſer iſt viel breiter als das Schienbein, an ſeinem auswendigen ſtumpfen Rande gerade, und mit zwey von einander entferneten, pfriemenförmigen, kurzen Krallen bewafnet; an dem hintern und inwendigen Rande aber ſehr dünne, bogicht und wellenförmig ausgeſchweift.

§. 7.

Da ich dieſes Thier nicht lebendig geſehen, auch in keinem Schriftſteller etwas davon geleſen habe; ſo weiß ich weder von ſeinen Eigenſchaften noch von ſeinem Nutzen etwas zu ſagen, und kann auch nicht verneinen, daß es ein junges unvollkommenes von einer großen Art ſey. Ich muß dahero ſolches meinen Nachfolgern überlaſſen, welche Gelegenheit haben, daſſelbe in ſeiner Heimath und im Leben zu unterſuchen.

§. 8.

Die Ausmeſſung.

	Zoll	Lin.
Die **Länge** von der Spitze des Schnabels		
bis zum Ende des Schwanzes — —	2	10½
bis zum Ende des Schildes — —	2	9
bis zum Anfange des Schildes —	1	0
bis zum Nacken — —	0	9
bis zu den Naſenlöchern — —	0	½
bis zu der Mitte der Augen — —	0	4
bis zum untern Rande des Oberkiefers —	0	2
bis zum Mundwinkel — —	0	5
bis zum Anfange des Unterkiefers —	0	2
bis zum Anfange des Bruſtbeins —	1	1
bis zum Abſatze des Bruſtbeins —	8	1
bis zum Ende des Bruſtbeins —	2	4
bis zum Anfange des Loches im Bruſtbeine —	1	9
bis zum Ende deſſelben — —	2	0
Die **Länge** der Arme von dem Rande des Schildes ohnweit des Halſes bis zum äußerſten Ende der Hände — —	1	6
der Füße von dem Rande des Schildes —	0	10
des Schwanzes von ſeinem Grundtheile bis zur Spitze — — —	0	2½
Die **Breite** des Kopfes um die Gegend der Naſenlöcher ſenkrecht — —	0	½
überzwerch — —	0	2
bey der Spitze des Unterkiefers ſenkrecht —	0	4
überzwerch — —	0	3
bey der Mitte der Augen ſenkrecht —	0	5
überzwerch — —	0	6
bey den Schläfen ſenkrecht — —	0	7
überzwerch — —	0	8
des Halſes ſenkrecht — —	0	7
überzwerch — —	0	8

Die

	Zoll	Lin.
Die Breite des Rumpfes bey dem Anfange des Bruſtbeins ſenkrecht — ——	0	8½
überzwerch — ——	0	9
kurz vor der Mitte des Schildes ſenkrecht ——	0	10
überzwerch — ——	1	4
kurz vor dem Abſatze ſenkrecht — ——	0	9
überzwerch — ——	1	3½
am Anfange des Abſatzes ſenkrecht ——	0	10
überzwerch — ——	1	3½
am Ende des Bruſtbeins ſenkrecht ——	0	7
überzwerch — ——	0	9
des kugelichten Körpers unter dem Bruſtbeine ſenkrecht — ——	0	5
überzwerch — ——	0	6
der Hände in der Mitte ſenkrecht ——	0	1
überzwerch — ——	0	6
der Plattfüße in der Mitte ſenkrecht ——	0	1
überzwerch — ——	0	7
des Schwanzes am Grundtheile ſenkrecht ——	0	1
überzwerch — ——	0	1¼

Das fünfte Capitel
von der
warzichten Schildkröte.

§. 1.

Wenn man die Füße und den Harniſch einer Schildkröte genau betrachtet, ſo iſt leicht aus der Form derſelben zu erkennen, ob ſie eine Landſchildkröte, oder eine Moraſt- und Flußſchildkröte, oder eine Meerſchildkröte ſey. Die erſte Art hat kolbichte Füße mit

 ſtarken

ſtarken Krallen beſetzet, einen ſehr gewölbten und dicken Harniſch, woran das Bruſtbein ſtark und vorn aufwärts gebogen iſt: ſie kann auch ihren kleinen Kopf und Füße ganz unter dem Schilde verbergen. Die andere Art hat deutliche Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden, welche ſie aus einander ſperren kann, um zu ſchwimmen, und einen niedergedrückten dünnen Harniſch mit einem feſten und faſt geraden Bruſtbeine. Die dritte iſt mit floſſenartigen Füßen begabet, die wie große Ruder an den Seiten liegen, welche ſie gleichwie den großen Kopf nicht verbirget. Ihr Harniſch iſt abſchüßig, nicht überall knochicht, ſondern hat einige biegſame Stellen, welche nur mit den Schuppen und einer ſehnichten Haut zugedecket ſind. Auch unterſcheidet ſich das Bruſtbein dadurch, daß es vorn und hinten kürzer und gerade ausgeſtrecket iſt. Ich kann dahero nicht billigen, daß Herr Ph. L. St. **Müller** den allgemeinen Namen Landſchildkröte zum beſondern Beynamen dieſem Thiere gegeben hat; da es doch Schwimmfüße beſitzet. Vielleicht hat ihn der Name Teſtudo terreſtris minor dazu verleitet, welchen **Gronov** aus Sebæ theſauro vol. 1. p. 126 als ein Synonymum unter ſeiner getigerten Schildkröte anführet.

§. 2.

Es hat die warzichte Schildkröte viel Aehnliches mit der getigerten Schildkröte, welcher **Gronov** den Namen giebet: Teſtudo pedibus palmatis teſta orbiculata planiuſcula, ſcutellis dorſalibus carinatis a). Dieſe unterſcheidet ſich aber von jener durch einen kreisförmigen, glatten, weislichten, mit ſchwarzen Linien gleichſam marmorirten Schild, und durch das abgeſtutzte und zerlappte Vorderende des Bruſtbeins. Es hält zwar der Ritter **von Linné** dieſe mit der andern für eine Art; indem er den Namen des **Gronovs** unter ſeiner Teſtudo ſcabra als ein Synonymum anführt; allein die unterſchiedenen Kennzeichen geben zu erkennen, daß man die getigerte Schildkröte für eine andere Art, oder für eine Abart halten

a) **Meuſchen** nennet ſie Teſtudo punctata (*Getygerte Schilpad*) pedibus palmatis; teſta orbiculata, planiuſcula; ſcutellis dorſalibus carinatis. Vide *Muſeum Gronovianum* pag. 11.

halten kann. Der geneigte Leſer wird dieſes alles beſſer zu beurtheilen im Stande ſeyn, wenn er die hier unten angeführten Stellen nachlieſet b).

§. 3.

Den **Namen**, welchen man ihr in den Ländern giebet, wo ſie ſich aufhält, habe ich noch nicht gefunden. **Ph. L. St. Müller** heißet ſie in der Ueberſetzung des Linneiſchen Syſtems Landſchildkröte: weil dieſer Name aber zu allgemein iſt; ſo habe ich ſie, wegen der unzähligen Warzen ihres Schildes, warzichte Schildkröte genannt. Hiemit kommt des **Linné** lateiniſcher Trivial-Name Teſtudo ſcabra überein.

b) „*Caput* (ait *Gronovius*) cordatum, antrorſum acuminatum, albis „lineis variegatum. *Roſtrum* prominens, cuneiforme, inerme. *Maxilla inferior* brevior, imberbis. „*Collum* capite tenuius, cute laxa veſtitum. *Scutum dorſale* latiſſimum, „antice ſinuatum, orbiculatum, marginibus lateralibus et anticis integerrimis, poſticis obſolete ſerratis. Scutella lævia, plana, exceptis dorſalibus, longitudinali et ſub convexa carina auctis. *Sternum* planum, antice „truncatum, lobatum, poſtice rotundatum. *Pedes* ſquamis imbricatim „obtecti, pentadactyli. *Pedes antici* „quinque, poſtici quatuor vnguibus „ſubulatis armati. *Cauda* brevis. „Color albicans et nigris lineolis quaſi „marmoratus, praeſertim in ſcuto dorſali et capite. Habitat in India orientali.„ Vide ejus *Zooph.* I. n. 74.

Seba in theſauro ſuo p. 126 dicit: „Tabula 79 n. 1. *Teſtudo terreſtris* „*Amboinenſis minor*. Pulcherrime „pictam hancce colore dilute ruffulo, „albæ maculae lineaeque, flammarum, „inſtar per caput et conchatas quaſi „ſquamas variegant. Pedes rubicunda ornant punctula. Caput valde „prominulum minutos oſtendit oculos. „Pedum quilibet in quinque ſinditur „digitos, acutis inſtructos unguiculis. „Nunquam haec ſpecies in majorem „molem excreſcit. No 2. *Eadem* „*inverſa*. Subtus ſic conſpicua „eſt, monſtratque tegumen inferius „ſuperiori cedere magnitudine, cum „caput, pedes, caudamque non tegat: „has autem partes pro lubitu emittit, „aut retrahit animal: Eſtque facies „haec ejus inferna dilute flava, rubro „pigmento ſupra ſcutum adumbrata.„

§. 4.

Wenn man den **Körper** im Ganzen betrachtet, ſo iſt er überhaupt ohngefehr einen Finger lang, aber nicht ſo breit. Vorn am Kopfe abgenutzetſpitz, hinten abgerundet, und an den Seiten wenig bogicht; ferner ſehr niedergedrückt, geharniſcht, ſchuppicht, oben auf dem Schilde warzicht, erhabenrund, in der Mitte ſtark kielförmig wie ein mager Eſelsrücken, oder wie eine runde Leiſte, unten ganz flach und punctirt, mit einem glatten, eyförmigen, bunten Kopfe, mit einem hervorſtehenden, zugeſpitzten Schwanze, und mit kurzen Schwimmfüßen begabet, wovon die vordern fünf und die hintern vier ſcharfe Krallen haben.

§. 5.

Die **Farbe** dieſes Thieres, welches lange im Weingeiſt gelegen hatte, war überhaupt betrachtet, oben greiß-haſelbraun, unten caſtanienbraun, und am Rande mit dunkelgelb eingefaſſet. Insbeſondere ſahe der Kopf bunt aus; nemlich am Grunde hatte er eine ſchwarzbraune Farbe, welche von zwey weiſſen, von einander fahrenden Streifen, die von den Seiten der Stirn neben den Augenbraunen und Schläfen nach dem Hinterhaupte gingen, und von zwey weiſſen Puncten auf den Hinterhaupte erleuchtet wurde. Die Seiten des Kopfes waren braun, mit einem weiſſen Fleck auf der Schläfe gezieret; die Kehle weißlicht; der Hals greiß und oben bräunlicht; der Schild greiß-haſelbraun, ausgenommen die Näthe zwiſchen den Randſchuppen, welche dunkelbraun ausſahen. Das Bruſtbein war caſtanienbraun, mit einem pomeranzengelben Rande umgeben; die Füße und der Schwanz kamen darin mit dem Schilde überein.

§. 6.

Was die **Bekleidung** anlanget; ſo beſtehet dieſelbe an den weichen Theilen aus einer rauhen Haut, welche mit unzähligen feinen Warzen beſetzet iſt. Den Rumpf bedecket ein ſchwacher Harniſch, welcher aus dem Schilde und dem Bruſtbeine zuſammen gefüget iſt. **Der Schild** iſt im Umfange oval, vorn ein wenig ausgeſchweift, an den Seiten des Randes flachbogicht und eben,

hinten abgerundet, dabey auch etwas ſägenartig gezähnt, und endlich über dem Schwanze ausgekerbet. Seine Oberfläche iſt niedrig=gewölbt, und durch einen ſtark hervorſtehenden, halbſtockförmigen Kiel erhöhet, welcher in der erſten Rückenſchuppe anfänget und in der letzten ſich endiget. Ferner iſt ſie mit pergamentartigen, eckichten, ungleichen, warzichten, an einander ſtoßenden Schuppen oder Tafeln bedecket, wovon dreyzehn in drey Reihen der Länge nach wechſelsweis auf der Scheibe, und fünf und zwanzig auf dem Rande dicht neben einander liegen, ſo daß ſie durch eine feine Nath zuſammen gefüget ſind. Fünf Stück von ungleicher Form und Größe befinden ſich in der mittelſten Reihe, welche in der Form eines aufgeſperreten Ω über dem Kiele gekrümmet liegen. Die erſte und letzte Schuppe, welche größer und etwas niedriger als die andern ſind, haben fünf, und die mittlern ſechs Ecken. Die acht Seiten=Schuppen ſind faſt flach, ungleichſeitig, wovon die vier mittelſten als die größeſten fünf und die übrigen vier Ecken an ſich haben. Die Randſchuppen ſind viereckicht und faſt einander gleich, nur die erſte bey dem Halſe ausgenommen, welche kleiner und verkehrt=herzförmig iſt. Von den Füßen bis an das äußerſte Ende des Randes ſtehet die hintere rechtwinkelichte Ecke der drey letzten Schuppen hervor. Das **Bruſtbein** wird von dem Schilde an Größe übertroffen und überall bedecket. Es iſt ganz platt, nur der äußere Rand der Flügel ausgenommen, welcher gegen den Rand des Schildes aufwärts gekrümmet, und unter denſelben angefüget iſt. Vorn und hinten endiget es ſich mit einem breiten, halbtellerförmigen, geraden Fortſatz wie ein aufgeſperretes Ω wovon der vordere ausgekerbt und etwas ausgeſchweift; der hintere aber am Rande gekerbet, und am Ende ausgekerbet, auch länger als der vordere iſt. Zwiſchen den Fortſätzen und dem Schilde befinden ſich zwey große Lücken, worin der Hals, die Arme und Füße ſtecken. Auswendig iſt es mit einem pergamentartigen Felle überzogen, welche durch eine lange Mittellinie, und durch fünf andere, theils quere und theils ſchiefe Näthe in zwölf ungleiche, eckichte Felder ab=

getheilet wird. Gleich hinter der Mitte des Schildes fand ich an dieſem und noch einer andern Schildkröte von gleicher Art, einen länglichten Spalt, welcher den fünften Theil der Länge des Schildes einnahm, und durch das Bruſtbein in die Höhle des Leibes drang. An beyden Seiten derſelben lagen zwey fleiſchichte, runzlichte, dicke, braune Lippen, welche an beyden Enden ſich mit einander vereinigten. Hieraus ſchließe ich, daß dieſe Oefnung das weibliche Geburtsglied ſeyn muß; ob ich es gleich nicht weiter durch eine Zergliederung habe unterſuchen können. Ich habe auch bishero bey keinen Schriftſteller davon etwas aufgezeichnet gefunden, welches mir davon einiges Licht hätte geben können.

§. 7.
Die Theile.

1.) Der **Kopf** iſt mittelmäßig, im Umfange länglicht-eyförmig und vorn mit einem Schnabel begabet, im Durchſchnitt faſt viereckicht, ein wenig niedergedrückt, oben etwas gewölbt, an der Stirn auch gewölbt, und wenig abſchüſſig, unten flach, an den Seiten, welche ſich nach vorn zu einander nähern, etwas flach. Er iſt mit einer glatten, bunten Haut überzogen, welche weder Näthe noch Schuppen hat.

2.) Der **Schnabel** iſt ſehr kurz, faſt kegelförmig. Er endiget ſich mit einer kurzen ſtumpfen Spitze, welche oben bey den Naſenlöchern über den Rand des Oberkiefers etwas vorwärts herausſtehet.

3.) Die **Mundſpalte** befindet ſich unten am Schnabel, und nicht weit von der Spitze deſſelben: ſie iſt vorn ſpitzwinkelicht, hinten tief eingeſchnitten, daß ſie unter den Augen herdurchgehet.

4.) Die **Kiefer** ſind meiſtens zahnloß, mit einem hornichten Ueberzuge bekleidet, vorwärts ſpitzwinklicht, und treten in einander. Der obere übertrift den unteren in der Größe, hat an den Seiten einen geraden zahnloſen Rand bis an das vordere Ende. Er iſt hinten niedriger als vorn, und endiget ſich mit einer ſchief aufſteigenden ſtumpfen Kante, welche oben unter den Naſenlöchern einen kleinen, keilförmigen, queren Fortſatz hat, der gerade und vorwärts etwas herausſtehet. Dieſen nenne ich die Spitze des Schnabels. Von dieſen

ſem gehen auswendig, auf der ſchiefen Kante zwey Ribben herab, deren Spitzen über den untern Rand des Oberkiefers wie zwey kurze, ſtumpfe Zähne hervorragen. Der untere Kiefer iſt zahnloß, faſt gerade; jedoch hat er ein etwas aufgebogenes, ſpitzes Ende, welches hinter den beyden Zähnen des Oberkiefers gegen die inwendige Fläche des Schnabels tritt.

5.) Die **Naſenlöcher** ſind rund, nach vorn gerichtet, und ſtehen offen über der Spitze des Schnabels.

6.) Die **Augen** liegen hoch, neben der Stirn, bey dem Grundtheile des Schnabels, ragen etwas hervor, ſind kugelicht, und haben einen runden Stern. Sie werden von einer Blinzhaut und von glatten, gerändelten, ſchief liegenden Augenliedern bedekket, ſo, daß der vordere Augenwinkel niedriger ſtehet als der hintere.

7.) Von den **Ohren** iſt äußerlich nichts zu ſehen, als nur eine kleine flache Grube, welche an jeder Seite des Kopfes, nahe bey dem Halſe, auf der äußeren Haut ſich befindet.

8.) Die **Zunge** iſt kurz, glatt und abgeründet.

9.) Den **Hals**, welcher in der Höhle des Harniſches zurückgezogen, und von dem Weingeiſte ſteif geworden war, konnte ich nicht hervorziehen und betrachten. Er ſchien mir ſehr kurz und faſt eben ſo dick als der Kopf zu ſeyn. Die ſchlaffe und runzlichte Haut deſſelben war über die hintere Hälfte des Kopfes, welcher nicht ganz unter dem Schilde ſich verbergen läſſet, wie eine Scheide herüber geſchoben.

10.) Der **Rumpf** iſt oval, niedergedrückt, vorn etwas höher als hinten, oben gewölbet, mit einem kielförmigen Rücken, der einem Eſelsrücken gleichet, unten platt und mit einem Harniſche bewafnet, welche ich oben §. 6. beſchrieben habe.

11.) Der **Schwanz** iſt dünn, ſehr klein, kegelicht, zugeſpitzt, am Grundtheile warzicht und am Ende ſchuppicht. Er raget über die Hälfte hinten unter dem Schilde hervor. Die Schuppen, welche ihn bedecken, ſind rundlich, ſchieferartig über einander gelegt, und von zunehmender Größe gegen das Ende des Schwanzes.

12.) Die **Füße** ſind kurz, kolbicht, etwas floßicht (ſubpalmati) ſchuppicht, und laſſen ſich unter dem Schilde verbergen. Die vor-

dern, welche wir Arme nennen, ſind faſt ſo groß als die hintern, aber von ihnen in der Geſtalt unterſchieden. Sie liegen überzwerch vorn an dem Schilde doch ſo, daß ihre Oberfläche nach vorn und ihre Unterfläche nach hintenzu, wie bey dem Maulwurfe, gewendet iſt. Sie ſcheinen mir alſo ſowol zum Graben als zum Schwimmen geſchickt zu ſeyn. Die Hände ſind kurz, dick, ſpatelförmig, an der Oberfläche gewölbt, vor den Fingern flach, an der Unterfläche etwas erhabenrund und in der Mitte flach, und vor den Krallen abſchüßig. Sie haben fünf Finger und eben ſo viel Krallen. Die eigentlichen Füße liegen hinten zu beyden Seiten des Bruſtbeins horizontal, wie ein geſchriebenes n gebogen; die Plattfüße ſind etwas breiter als die Schienbeine, und ſehr kurz, halboval, ſo, daß der vordere ſtumpfe Rand gerade und der hintere bogicht iſt, oben und unten wenig gewölbt, haben vier ſichtbare Zehen, und eben ſo viel Krallen.

13.) Die **Finger** ſind kurz, ſtockförmig, einander ähnlich, liegen in einem Cirkelbogen nach vorn gerade ausgeſtrecket, ſo, daß die erſte und letzte die kürzeſten ſind und der mittelſte hervorſtehet. Sie ſind auch oben mit kleinen, rundlichen, ſchieferartig über einander liegenden Schuppen und unten mit einer warzichten Haut bekleidet, auch am Ende bey den Krallen mit einer ſehr kurzen Schwimmhaut aneinander verbunden. Die Zehen ſind eben ſo beſchaffen, aber etwas kürzer als die Finger. Der erſte ſitzet an dem inwendigen Rande, die andern drey ſitzen vorn, worunter der mittelſte für die andern beyden etwas hervorſtehet.

14.) Die **Krallen** ſind mittelmäßig, unterwärts gekrümmt, zuſammengedrückt, ſpitz, oben kielförmig, unten aber flach, ſtehen vorwärts heraus und haben eine braune Farbe.

§. 8.

Der **Ort ihres Aufenthalts** ſoll nach Linné Berichte ſowol in Oſtindien als in Weſtindien, nemlich in Carolina ſeyn, allwo ſie ſich, nach der Beſchaffenheit ihrer Füße und der Form des Schildes

zu

zu urtheilen, ſowol in den Flüſſen oder Sümpfen als auf dem Lande aufhalten müſſen. Ich habe hievon zwey Exemplare von einerley Größe und Farbe weibliches Geſchlechts in dem Kunſt-Cabinet des ſeel. Herrn Edlers, eines hieſigen Apothekers angetroffen. Sie waren nicht von einander zu unterſcheiden als nur dadurch, daß der Rand des Schildes in der Gegend des Halſes bey der einen gerade ausgeſtrecket, und bey der andern etwas abſchüßig war.

§. 8.

Die Ausmeſſung.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels		
bis zum Nacken — ——	0	6
bis an die Naſenlöcher in ſenkrechter Linie ——	0	½
bis an den untern Rand des Oberkiefers ——	0	1
bis an die Mitte der Augen — ——	0	2½
bis an den Mundwinkel — ——	0	3½
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende deſſelben c) ——	1	10
bis an die Spitze des Schwanzes ——	1	13
bis an den Anfang des Bruſtbeins in horizontaler Linie — ——	0	½
bis an das Ende deſſelben — ——	1	8½
bis ans Ende des Schwanzes — ——	1	11
Die Länge des Schwanzes von ſeinem Grundtheile —— ——	0	3 2/1
von dem After — — ——	0	3
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes — — ——	0	4
von dem Rande des Bruſtbeins ——	0	6
der Füße von dem Rande des Schildes ——	0	5
von dem Rande des Bruſtbeins ——	0	7

Die

c) Ich habe die Länge des ganzen Körpers hier nicht anzeigen können, weil der Kopf ſich nicht hervorziehen ließ.

	Zoll	Lin.
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels ſenkrecht — —	0	$\frac{1}{2}$
überzwerch —	0	$\frac{1}{2}$
bey dem Anfange des Unterkiefers ſenkrecht	0	2 $\frac{1}{2}$
überzwerch —	0	2
bey der Mitte der Augen ſenkrecht	0	3
überzwerch —	0	3
bey der Mitte der Schläfe ſenkrecht	0	3 $\frac{1}{2}$
überzwerch —	0	4 $\frac{1}{2}$
Die Breite des Rumpfes vor den Armen ſenkrecht	0	7 $\frac{1}{2}$
überzwerch —	0	7
hinter den Armen ſenkrecht —	0	10
überzwerch —	1	2
in der Mitte ſenkrecht —	0	9
überzwerch —	1	3 $\frac{1}{2}$
bey den Füßen ſenkrecht —	0	7
überzwerch —	1	0
Die Breite des Schwanzes bey dem Grundtheile ſenkrecht — —	0	1 $\frac{1}{2}$
überzwerch —	0	2
Die Breite der Arme nahe bey dem Schilde ſenkrecht — —	0	2
überzwerch —	0	1 $\frac{1}{2}$
der Hände in der Mitte ſenkrecht	0	3
überzwerch — —	0	1
Die Breite der Füße bey dem Schilde ſenkrecht	0	1
überzwerch —	0	2
der Plattfüße in der Mitte ſenkrecht	0	1
überzwerch —	0	3

Das

Das ſechſte Capitel
von
einzelnen Stücken
verſchiedener Schildkröten.

§. I.
Ein Harniſch von der petſchirten Schildkröte.

Dieſer kleine Harniſch, welcher die Länge eines Fingers hat, iſt halb ſo hoch als breit, im Umfange oval, ſcharfkantig und gezähnt; bey den Hinterfüßen etwas breiter als vorn, oben nach allen Gegenden niedrig gewölbt, und mit gerändelten, faſt gleichen Schuppen bedecket, unten aber größeſtentheils platt und vorn aufwärts gekrümmt. Er hat einige Aehnlichkeit mit der Moſaiſchen Schildkröte, (Teſtudo graeca L.) ſo wie ſie Müller a) beſchreibet; wie auch mit der Teſtudo puſilla L. Doch iſt er durch die Form ſeines Umfanges von beyden unterſchieden. Er hat eine gelblichtgreiſe Farbe, welche oben mit ſchwarzen Puncten gleichſam als mit Fliegendreck beſlecket iſt, unten aber mit caffebraunen breiten Streifen in der Länge und in der Quer verdunkelt wird. Den Schild decken

a) Siehe deſſen Linneiſches Naturſyſtem 3 Th. 44 S. Der ſpecifike Name des Ritter von Linné kommt mit ihr nicht überein; noch viel weniger der Name des Rai, welchen Linné als ein Synonymum dabey angeführet hat. Um den Leſer davon zu überführen, will ich denſelben ſamt der Beſchreibung hiebeyfügen: „Teſtudo terriſtris vulgaris, Lu„teis et nigris maculis ſeu areolis in dor„ſo diſtinguitur. Teſta ſuperior valde „convexa eſt, inferior plana. Caput ha„bet parvum ſerpentinum, quod exſere„re et intra teſtam ſubducere poteſt pro „lubitu, aut prout exigit. Palpebra ſu„periore et meatibus auditoriis caret. Per „hyemem ſine cibo in terra latitat, et „quam diutiſſime vivit.„ Vide ejus *Synopſ. quadrup.* pag. 253.

decken 39 unebene Schuppen, dreyzehn davon ſitzen wechſelsweis in drey Reihen auf der Scheibe, und die übrigen rund um derſelben auf dem Rande. Die Schuppen der Scheibe ſcheinen viereckicht zu ſeyn; indem außer den vier Ecken die übrigen ſehr ſtumpf, wie eine eingebrochene Linie ſind. Zwiſchen ihnen befinden ſich tiefe Näthe, wovon zwey ſchlänglichte der Länge nach zu beyden Seiten der Rückenſchuppen, und noch eine dergleichen über dem Rande um die Scheibe gehet; die übrigen ſind gerade, und laufen faſt alle überzwerch. Die Schuppen werden von einem wulſtigen und geſtreiften Rande umſchloſſen, in deren Mitte ein tief eingedrücktes, unebenes Feld ſich befindet: daher ſie einem abgedrückten eckichten Pettſchafte gleichen. Die Rückenſchuppen ſind von zu- und abnehmender Breite. Die erſte iſt nagelförmig, hat drey gerade und vorn eine bogichte Seite, auch in der Mitte ein kielförmiges Feld. Die zweyte und dritte ſind ſechseckicht, vorn und hinten abgeſtutzet, etwas größer als die erſte und vierte, haben auch in der Mitte ihres Feldes einen geringen kielförmigen Höcker. Die vierte iſt auch ſechseckicht; an der hintern Seite aber enger als vorn. Die fünfte ſitzet über dem Creutzbeine in einer Reihe mit den Seitenſchuppen: daher ſie auch von einigen Schriftſtellern zu den Seitenſchuppen gerechnet wird. Sie iſt nagelförmig, nemlich hinten abgeründet, und breiter als vorn b). Die Seitenſchuppen kommen mit den Rückenſchuppen in der Größe überein, nur die letzte ausgenommen, welche kleiner und rauthenförmig iſt. Die erſte hat die Form eines Quadranten, lieget an der erſten und zweyten Rückenſchuppe, und iſt etwas länger als die zweyte. Dieſe hergegen hat vier gleiche Seiten, wovon die obere ſich etwas gegen die zweyte und dritte Rückenſchuppe bieget. Die dritte iſt enger als die vorhergehende, hat fünf Ecken und ſtößet gegen die dritte und vierte

b) Ich habe an einer andern Schildkröte von derſelben Art und Größe ſechs Rückenſchuppen wahrgenommen. Nemlich außer den fünf oben beſchriebenen fand ich noch eine kleine, wie ein länglichtes Viereck geſtaltet, zwiſchen der vierten und letzten Schuppe. Da nun der Harniſch in der Farbe und in den übrigen Theilen mit der obigen überein kam; ſo habe ich ſie nur als eine Abart angeſehen.

vierte Rückenſchuppe; die vierte Seitenſchuppe, deren ich ſchon oben gedacht habe, tritt mit einer Ecke in den ſpitzen Winkel zwiſchen der vierten und fünften Rückenſchuppe. Der Rand hat eine anſehnliche Breite, iſt wulſtig, vorn wie der vordere Rand eines B ausgeſchweift, hat daſelbſt aber in der Gegend des Halſes des Thieres einen geraden, ausgekerbten Zahn, und nicht weit davon ſeitwärts vier andere ſägenartige Zähne: an den Seiten des Schildes raget er in der Form eines gekerbten Kiels hervor, und endiget ſich hinterwärts mit einem ſtumpfen, abgenutzten Winkel, neben welchem zehen aufwärts gebogene, ſägenförmige Zacken, nemlich fünfe an jeder Seite ſitzen. Er hat verſchiedene Biegungen gegen den Horizont: vorn über dem Halſe machet er einen flachen Bogen aus, der aber niedriger als die Scheibe des Schildes iſt; an den Seiten gehet er in gerader Linie fort bis an die Hinterfüße, allwo er ſich ein wenig in die Höhe krümmet; hinter den Füßen ſteiget er ſchief gegen ſein ſtumpfwinklichtes Ende herab, und neiget ſich gegen das Hinterende des Bruſtbeins, über welches er ein wenig herabtritt. Seine Oberfläche iſt uneben und ſchuppicht. Die Schuppen haben feine Reifen und Furchen, welche an der obern Hälfte überzwerch, und an der untern Hälfte der Länge nach bis an das Ende laufen. Die mehreſten Schuppen ſehen aus wie ein ungleichſeitiges Viereck, nur die vorderſte über dem Halſe, und die hinterſte über dem Schwanze ausgenommen. Jene iſt ſehr klein, nagelförmig und ausgekerbet, und dieſe als die gröſseſte, mit fünf ungleichen Ecken begabet, wovon die ſtumpfeſte über dem Schwanze etwas hervorſtehet. Das **Bruſtbein** hat beynahe eben die Länge als das Schild, auch zwey Fortſätze und zwey Flügel. Es iſt durch fünf geſtreifte, braune Querbinden, und eine dergleichen lange, welche zu beyden Seiten der mittelſten Nath von vorn nach hinten läuft, in acht punctirte, bräunlichte Felder abgetheilet. Die Scheibe deſſelben iſt beynahe platt, und bey der mittelſten Nath wie eine ſehr flache Rinne eingedrückt. Die Fortſätze ſind am Grunde breiter als lang. Der vordere ſtehet ſo weit als der vordere Rand des Schildes hervor. Er iſt an beyden Seiten des Randes flachbogicht, vorn abgeſtutzt und etwas eingedrückt, und hat daſelbſt nach beyden Seiten einen kleinen Abſatz, auch auf

demſelben eine kurze, hervorragende Spitze, welche wie ein Stachel ſchief und ſeitwärts herausſtehet. Die Richtung des Fortſatzes gehet aufwärts gekrümmet, wie der Vordertheil eines Schlittens. Der hintere Fortſatz übertrift den vordern in der Größe, reichet an das Hinterende des Schildes, iſt an beyden Seiten des Randes flachbogicht, und hat daſelbſt ohngefehr um die Mitte einen ſägenförmigen Zahn Er endiget ſich mit zwey gleichen, ſtumpfwinkelichten Spitzen, zwiſchen welchen eine große und weite Kerbe iſt, worin der Schwanz ſeinen Platz hat. Nach ſeiner Richtung ſteiget er allgemach etwas tiefer herab als die Oberfläche der Scheibe iſt; ſeine beyden Spitzen aber krümmen ſich ein wenig aufwärts gegen das Hinterende des Schildes. Die Flügel ſind breit, kurz, auswärts gewölbt, oder in die Höhe gekrümmet, und vermittelſt einer Nath an dem Schilde befeſtiget. Zwiſchen dem vordern Fortſatze des Bruſtbeines und dem Vordertheile des Randes am Schilde befindet ſich eine große, bogichte Lücke, worin der Kopf und die Arme ſich verbergen können. Hingegen ſind drey engere, ungleiche, zuſammenſtoßende Lücken zwiſchen dem hintern Fortſatze und dem Hintertheile des Randes am Schilde. Zwey davon ſtehen ſeitwärts und gegen einander über. Dieſe ſind ablang und oben bogichter als unten, die dritte aber befindet ſich unter dem Ende des Schildes, iſt viel kleiner und rautenförmig. Dieſe Lücken und die Form des Bruſtbeines zeigen an, daß die Schildkröte ihren Aufenthalt auf dem trockenen Lande habe. Die Heimath iſt unbekannt. Ich habe ſie in dem Edleriſchen Cabinet gefunden.

Die Ausmeſſung dieſes Harniſches.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes — ——	2	9
des Bruſtbeines — ——	2	5
des vordern Fortſatzes — ——	0	7
des hintern Fortſatzes — ——	0	9
Die Breite des Schildes bey den Armen ——	1	8
in der Mitte — — ——	1	11
bey den Hinterfüßen — ——	2	0

Die

	Zoll	Lin.
Die Breite des Bruſtbeines in der Mitte	1	8
bey dem Anfange des vordern Fortſatzes	1	1
bey dem Ende deſſelben	0	8
bey dem Anfange des hintern Fortſatzes	1	3
bey dem Ende deſſelben	0	9
Die Höhe des ganzen Harniſches von dem Horizonte bey der Mitte des vordern Randes	0	9
bey den erſten, zweyten und dritten Rückenſchuppen	1	0
bey dem Anfange der letzten Rückenſchuppe	0	10
Die Höhe des Schildes allein, in der Mitte	0	9
des Bruſtbeines allein, in der Mitte	0	3
Der Abſtand des Endes am vordern Fortſatze von dem vordern Rande des Schildes	0	5½

§. 2.

Ein Harniſch von der getäfelten Schildkröte.

Dieſe Schildkröte iſt nicht unbekannt. **Rai** c) nennet ſie gemeine Land-Schildkröte, **Seba** d) die Braſilianiſche Land-Schildkröte, und **Petiver** e) die Smirniſche. Der Harniſch iſt ſchwer und ſehr ſtark, faſt ſo hoch als breit, ablang, vorn ausgekerbet, mit gerändelten, punctirten und aneinander gefügten Schuppen gleichſam getäfelt, von caſtanienbrauner und hellgelber Farbe, wovon die erſte den größeſten Theil der Schuppen rund herum bey den Näthen und die letzte den übrigen Theil in der Mitte einnimmt. Der Schild iſt beynahe zweymal ſo breit an der Oberfläche als das Bruſtbein, rundherum ſtark gewölbt, dergeſtalt daß der Rand hinten und zu beyden Seiten eine ſenkrechte, vorn aber eine abſchüßige Richtung hat,

c) *Synopſis quadrupedum* p. 253.

d) *Sebæ theſ.* tom. 1. tab. 80 fig. 2.

e) Siehe ſein *Gazophylacium naturæ et artis* tab. 76 fig. 4.

hat, welcher mit 23 Schuppen bedecket iſt. Die übrigen dreyzehn ſitzen wechſelsweis in drey Reihen auf der Scheibe, ſo daß die hervorſtehende mittelſte Ecke einer jeden Rückenſchuppe in den Winkel tritt, welche zwey benachbarte Seitenſchuppen übrig laſſen. Die Schuppen, wenn ſie nach der Länge des Schildes betrachtet werden, ſind alle insgeſamt breiter als lang, und ſtehen bey den jungen Schildkröten höher als die Näthe, bey alten aber wenig oder gar nicht. Zwey von den langen Näthen, welche zu beyden Seiten der Rückenſchuppen herunter gehen, haben die Form eines flachen Zickzacks. Außer dieſen befindet ſich noch eine zwiſchen dem Rande und der Scheibe, welche auch ein wenig zickzackförmig iſt und der Biegung des Randes folget. Die übrigen ſind gerade und laufen faſt alle in Queer. Die Schuppen der Scheibe werden von ſehr vielen gleichlauffenden Reifen und Furchen als mit einem breiten Rahmen umgeben und über die Hälfte bedecket, wovon die auswendigen caſtanienbraun und die innern wachsgelb ausſehen. Die Mitte der Schuppen nimmt ein bräunlichtgelbes Feld ein, welches ein wenig gewölbt, und mit erhabenen Puncten dicht beſetzet iſt, auch eine ähnliche Form mit dem Umfange eines jeden Schildes hat. Die fünf Rückenſchuppen erſtrecken ſich von der vordern bis zur hintern Seite des Randes. Die erſte hat ein etwas kielförmiges Feld, und die Form des Zapfens, welche man in der Baukunſt Schwalbenſchwanz nennet, indem ſie hinten ſchmäler als vorn iſt. Die vordere lange Seite krümmet ſich ein wenig nach dem Rande und die Reifen ſind in der Mitte eingeknickt, daß ſie daſelbſt einen ſehr flachen Winkel machen, daher man ſie auch fünfeckicht nennen kann. Die zweyte iſt etwas kleiner als die erſte, breiter als lang, hat ſechs Ecken, wovon die beyden ſtumpfeſten in dem Winkel der erſten und zweyten Seitenſchuppe an jeder Seite eingefüget ſind. Die gegenüber ſtehenden Seiten derſelben ſind einander gleich und paralel. Die dritte kommt mit der zweyten überein. Die vierte iſt etwas länger und hinten ſchmäler als die dritte, hat ſechs Ecken und ſo viel ungleiche Seiten, wovon die größeſte gegen die dritte Schuppe tritt. Die fünfte lieget über dem Creutzbeine, gleichet mehrentheils der erſten, iſt aber in der Mitte gewölbt, vorn

ſchmäler als hinten, allwo ihr hinterer Rand bogicht, bey alten Schildkröten aber zweymal eingeknickt iſt, und daher ſechseckicht zu ſeyn ſcheinet. Sie befindet ſich in einer Reihe ſowol mit den Seitenſchuppen als in den Rückenſchuppen. Die Seitenſchuppen ſind nicht größer als die Rückenſchuppen. Die erſte hat die Form eines Quadranten, woran die Spitze abgeſtutzet iſt. Sie lieget zwiſchen der erſten und zweyten Rückenſchuppe, der zweyten Seitenſchuppe und dem Rande des Schildes. Die zweyte und dritte ſind einander gleich, haben fünf Ecken, liegen zwiſchen der zweyten dritten und vierten Rückenſchuppe und der fünften, ſechſten, ſiebenten und achten Randſchuppe. Die vierte iſt etwas niedriger als die vorhergehenden; hat nur vier ungleiche Seiten, wovon die obere am kürzeſten iſt. Sie lieget zwiſchen der vierten und fünften Rückenſchuppe, und der neunten und zehnten Randſchuppe. Auf dem gekerbten Rande ſitzen drey und zwanzig Schuppen, welche Furchen haben in der Form eines Π. Sie ſind daher einem halben Theile der dritten Seitenſchuppen ähnlich. Ihr unterer Rand iſt abgeſtutzt, und ein wenig auswärts gebogen, welchen man aber an den alten Schildkröten nicht findet; weil er mit den Jahren abgenutzet wird. An der letzten Schuppe, welche die andern an Größe übertrift, bieget ſich der Rand unterwärts gegen das Bruſtbein, und machet daher dieſe Schuppe gewölbt. Das **Bruſtbein** iſt im Durchmeſſer etwas ſchmäler und kürzer als der Rand des Schildes, unten flach, und hinter der Mitte etwas eingedrückt, hat zwey breite aber kurze Flügel, und vorn auch hinten einen ausgebreiteten Lappen. Der vordere übertrift den hintern in der Länge, iſt halbtellerförmig, hat vorn einen abgeſtutzten Fortſatz, welcher eben ſo weit als die vordere Seite des Randes am Schilde hervorſtehet. In Anſehung ſeiner Richtung ſteiget er vorn wie die untern Bäume an einem Schlitten etwas in die Höhe. Der hintere Lappen iſt am Grunde und in der Mitte dem vordern ähnlich, hat aber am Ende einen weit ausgekerbten Fortſatz, der in zwey ſtumpfwinklichten Spitzen ausgehet, welche ſich gegen den Rand des Schildes ein wenig aufwärts krümmen. Seine Richtung an jungen Schildkröten gehet gerade fort gegen den Rand des Schildes, bey

alten aber, wo die Oberfläche des Bruſtbeines um die Mitte eingedrücket iſt, neiget er ſich ein wenig herab bis an die beyden Spitzen. Die kurzen Flügel ſteigen gegen den Rand des Schildes in die Höhe, ſind auswärts gewölbt, und an dem Rande des Schildes durch eine ſenichte Nath unterwärts befeſtiget. Die Oberfläche des Bruſtbeines iſt durch eine lange Nath in der Mitte, und durch fünf andere, welche jene in die Quer durchſchneiden, in acht viereckichte, ungleiche Felder abgetheilet, welche wie die Randſchuppen des Schildes gereifet ſind. Nach der Form des Schildes zu urtheilen, iſt dieſes Stück von einer Landſchildkröte, und vermuthlich von derjenigen, welche **Linné** Teſtudo lutaria nennet: denn die Beſchreibung, welche er in den Amoenitatibus vol. 1. p. 139. n. 23. davon gegeben hat, trift mit unſerem Harniſche überein, aber nicht der ſpecifike Name in ſeinem Syſtemate naturæ. Auch gehören die von ihm angeführten Synonyma aus dem **Rai** und **Worm** hier gar nicht her. Mich deucht, daß der große Harniſch, welchen ich von unſern gelehrten Herrn Conrector **Behn** erhalten habe, von der Schildkröte ſey, die **Nehemias Grew** die Landſchildkröte f) nennet,

f) „*Teſtudo terreſtris femina.* „A femal Land-Tortois. Uſually „deſcribet, but no where fully, nor „without errors. This here is eight „inches long, and five broad. The „Head an inch and $\frac{1}{2}$ long, almoſt as „broad, in ſhape ſomewhat like a „Toads, The Orbits of the Eyes „very large almoſt $\frac{1}{2}$ inch over; a $\frac{1}{4}$ „of an inch behind the Snout The „lower Chap is received by a groove „into the upper. The Tail three in„ches long and ſharp-pointed. The „Feet two inches and $\frac{1}{4}$ and above $\frac{1}{2}$ „inch over. The fore Feet have five „very ſhort Toes, with Claws about „$\frac{3}{4}$ inch long. The hinder Feet have „but four Toes with ſomewhat bigger „Claws. Tke Head, Back and Belly „have all bony Covers, faced or over„laid with ſhells. The head and back „pieces blakiſh with citrine or ſtraw„colour'd ſpecks ſprinkled up and „down upon them. The back-piece „convex and almoſt oval. On the ſi„des for the length of two inches as „it were doubled inwards and joyned „to the Belly-pice. 'Tis cancellated „with little ſquares on the Margin; „on the top of the back ſexangularly „and with the larges Area's between. „The belly-piece is party colour'd „black

net, der kleine aber mit ſeiner Virginiſchen würflichten Schildkröte übereinkomme g).

Ausmeſſung des Harniſches von einer alten Schildkröte.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	9	6
des Bruſtbeines	8	7
der Flügel deſſelben	4	0
Die Länge des vordern Lappens deſſelben	2	5
des hintern Lappens	2	7
Die **Breite** des Schildes in der Mitte ſenkrecht		
von dem Horizonte	4	1
von dem Rande angerechnet	3	6
überzwerch	5	9
bey dem hintern Ende der erſten Rückenſchuppe ſenkrecht vom Horizonte	3	11
vom Rande	3	1
überzwerch	5	5
bey dem hintern Ende der vierten Rückenſchuppe ſenkrecht vom Horizonte	3	6
vom Rande	2	8
überzwerch	5	9

Die

„black and citrine, almoſt flat; but „turned up a little at the ends. Cancellated in the middle with ſquares „with triangles before, and behind „with hyperbolick lines. The Feet „are cover'd with ſmall round ſcales, „the Tail with ſquare ones. He „breeds in the Deſerts. „

g) *A chequerd Shell from Virginia.* 'Tis in figure ſomewhat like „the femal Tortoiſe firſt deſcribe'd. „Saving that it is more convex and divided into Area's alſo ſomewhat convex and with transvers Furrows or „Notches. 'Tis alſo near the Tail „turned up outward; but the hindermoſt part bended inward. „ Vide *Muſaeum regalis ſocietatis*, pag. 35 et 38.

	Zoll	Lin.
Die Breite des Bruſtbeines in der Mitte	5	4
des vordern Lappens am Grunde	3	9
am Ende	1	4
des hintern Lappens am Grunde	3	9
am Ende	1	11

Das Maaß einer jungen Schildkröte von eben der Art.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	3	4
des Bruſtbeines	3	0
der Flügel	1	7
Die Breite des Schildes in der Mitte von der Unterfläche des Bruſtbeines bis an den Rand des Schildes ſenkrecht	1	10
von dem Rande ſenkrecht	1	7
überzwerch	2	4
Die Breite des Bruſtbeines in der Mitte ſenkrecht	0	3
überzwerch	2	0
des vordern Lappens am Grunde	1	5
am Ende	0	6½
des hintern Lappens am Grunde	1	6
am Ende	0	8

§. 3.

Eine Abart der getäfelten Schildkröte.

Dieſe kömmt mit der vorigen größtentheils überein; der Unterſcheid beſtehet in dem Verhältniß der Theile und in der Biegung des Randes an dem Hintertheile des Schildes. Sie hat dieſelbe Farbe als die vorige. Nur findet ſich auf dem bückelichten, gelben Felde der zweyten Rückenſchuppe ein ſchwarzbrauner Fleck. Auch iſt das Bruſtbein mit acht dreyeckichten großen ſchwarzbraunen Flecken gezieret, welche paarweis an den überzwerchen Näthen liegen: auf der mittleren langen Nath fehlet der braune Streif, welchen man an der vorigen wahrnimmt. Der Schild iſt, in Rückſicht ſeiner Breite

Breite, kürzer, oben niedriger als der vorige, über dem Creutzbeine weniger gewölbt, und abſchüßig. Der Rand ſtehet an den Seiten des Körpers nicht hervor, iſt ungetheilet, und machet daſelbſt mit dem Bruſtbeine eine glatte, und etwas kielförmige Oberfläche aus: übrigens aber iſt er ſcharf und gekerbet, und hinten über dem Schwanze gehet er in einer abſchüßigen Richtung hervor, gleich wie der Rand an einer Glocke Ich habe ſie aus dem anſehnlichen Naturalien-Cabinet des berühmten Herrn Doctor Lindenbergs erhalten. Edwards hat eine ähnliche Schildkröte abgeſchildert, welche er Africaniſche Land-Schildkröte nennet, und von dieſer eine Spielart zu ſeyn ſcheinet: denn ſie hat nicht eine ſo regelmäßige, caſtanienbraune Einfaſſung an dem Rande der Schuppen, ſondern die gelbe Farbe, welche den größeſten Theil des Schildes einnimmt, iſt mit unregelmäßigen, großen und kleinen ſchwarzen, auch mit einigen weiſſen unordentlichen Flecken beſtreuet: Ferner iſt der Rand des Schildes über dem Schwanze nicht ſo ſtark wie ein Glockenrand ausgebogen, als er an jenem Schilde war h).

h) Siehe Joh. Michael Seligmanns Samlung verſchiedener ausländiſcher Vögel, 6ter Theil. Die Beſchreibung des Edwards iſt daſelbſt teutſch überſetzet mit folgenden Worten: „Die Africaniſche Land-Schildkröte; Tab. 99. „Dieſe Figur ſtellet das Thier in ſeiner „natürlichen Größe für. Ich hatte das „Männchen und Weibchen von dieſer „Gattung, und ich hatte ſie in dem Mediciner Garten zu London zwey Jahre „lang lebendig. In den warmen Monaten paarten ſie ſich auf die Art, wie „die meiſten vierfüßigen Thiere. Ich „hofte die Art fort zu pflanzen, ich konnte „aber an allen Orten, wo ſie ſich Löcher „zu graben pflegten, kein Ey finden. „Die Ringe an den Augen, waren röthlich nußfarb. Die Lippen waren ſo „hart, als der Schnabel an den Vögeln. „Der Kopf war mit gelblichten Schuppen bedecket. Der Hals, die hintern „Beine und der Schwanz waren mit „einer biegſamen, kothig fleiſchfarben „Haut überzogen, die ſich zuſammenſchob, und das Thier in den Stand ſetzte aus ſeiner Schaale zu kriechen, und „ſich wieder zurück zu ziehen. Die vordern Füße ſind auſſen mit gelben Schuppen bedeckt, die man auch ſiehet, wenn „die Füße hinein gezogen ſind. Die „Schaale iſt rund und oben ſehr hoch „gewölbt, und unten iſt ſie flach. Sie „iſt in viele Abtheilungen oder beſondere „Schuppen abgetheilet, von denen jede „eine Furche um ſich herum hat, und „eine jede ſolche Furche wird, gegen die „Mitte der Schuppe zu, unmerklicher. „Die Schaale iſt gelblicht, hat große „und kleine unregelmäßige, ſchwarze Flecken. Das Geburtsglied iſt an dem „Schwanze, den das Weiblein in der „Begattung in die Höhe richtet, da ihn „das Männlein niederſenket. An den „vor-

Die Ausmeſſung.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	5	1
des Bruſtbeines	4	7
der Flügel deſſelben	2	6
des vordern Lappens deſſelben	0	11
des hintern Lappens	1	4
Die Breite des Schildes in der Mitte ſenkrecht		
vom Horizonte	2	5
von dem Rande angerechnet	1	11
überzwerch	3	3
bey dem hintern Ende der erſten Rückenſchuppe ſenkrecht vom Horizonte	2	2
vom Rande	1	7
überzwerch	3	2
bey dem hintern Ende der vierten Rückenſchuppe ſenkrecht vom Horizonte	1	9
vom Rande	1	3
überzwerch	3	6
Die Breite des Bruſtbeines in der Mitte	2	11
des vordern Lappens am Grunde	2	1
am Ende	0	9
des hintern Lappens am Grunde	2	1
am Ende	0	10

§. 4.
Ein Schildkrötenkopf mit einem Gänſe-Schnabel

Ob ich gleich mit Gewißheit nicht ſagen kann, von welcher Art Schildkröte dieſer Kopf ſey; ſo muthmaße ich doch wegen der Kürze und Ründung des Schnabels, daß er von einer Rieſen-Schildkröte abge-

„vordern Füßen ſind fünf Klauen, und „an den hintern vier. Wann das Thier „eine Gefahr merket, ſo zieht es den „Kopf, die Beine und den Schwanz un- „ter die Schaale, ſo daß es ſchwerlich „beſchädiget werden kann. Herr Tho- „mas Rawlings, ein Kaufmann, ſchickte „mir dieſe Schildkröte von Santa Crux „in der weſtlichen Barbarey, wo er im „Jahr 1748 geſtorben iſt, nachdem er „etliche Jahr daſelbſt eine Plantage „hatte.„ Noch eine Spielart ſtellet Gottwald in der 14ten Figur vor.

abgeſchnitten worden: vornemlich da die Abbildung, welche der Pater Feuille von dem Kopfe einer Meer-Schildkröte gemacht hat i) ihm ganz ähnlich iſt. Ich will deswegen mit einer genauen Beſchreibung deſſelben den geneigten Leſer nicht aufhalten; ſondern nur die Abweichung und das eigenthümliche Merkmal deſſelben anzeigen. Dieſer Kopf war mit allen häutichten und fleiſchichten Theilen ausgedörrt und mit Firniß überzogen. Ich habe ihn nach dieſer Beſchaffenheit beſchrieben und nicht ſo, wie er bey einem lebendigen Thiere ausſiehet. Ueberhaupt war ſeine Geſtalt eben dieſelbe, welche ich oben pag. 6. beſchrieben habe, doch mit dem Unterſcheid, daß er einen kürzern, abgeründeten Gänſeſchnabel hatte, und daß die Schuppen an der Oberfläche des Haupts dunkelbraun mit kleinen gelben Flecken beſtreuet waren. Dieſer Schnabel übertrift alſo in der Breite den vorigen. Er iſt vorn gewölbt, niedriger als die Stirn, welche über ihm bogicht in die Höhe ſteiget. Die **Kiefer** haben eine beſondere Geſtalt, welche von der Caret-Schildkröte ganz abweichet, in der Farbe aber und in der Bekleidung kommen ſie damit überein. Sie ſind ungleich, geradegeſtrekket, und gezähnt. Der **Oberkiefer** hat eine paraboliſche Krümmung, wie der Untertheil eines überzwerch durchgeſchnittenes Eyes. Er endigt ſich mit einer gewölbten, glatten und unter den Naſenlöchern zwiefach ausgekerbten Oberfläche. Sein unterer Rand iſt faſt gerade, aber an den Seiten ein wenig wie ein liegendes S geſchweift, und unter dem Ende des Schnabels rundlich ausgekerbet. Dieſer tritt bey geſchloſſenen Munde über die Seiten des Unterkiefers tief herab, ſo daß er ſie über die Hälfte bedecket. An den inwendigen Seiten ſitzen harte und blätterichte Zähne, wie an den Oberkiefer der Gänſe. Die inwendige Fläche zwiſchen dem Rande und den Gaumen iſt rauh wie eine Feile, und uneben wegen einiger Höcker und Gruben. Gleich hinter den blätterichten Zähnen gehet eine weite, bogichte Furche herum, die bey dem abgeründeten Ende des

i) Er hat zwar durch keinen dabeygeſetzten Beynamen die Art genau beſtimmet: allein wenn die Schriftſteller das Wort Meer-Schildkröte allein hinſetzen; ſo verſtehen ſie darunter die gemeine eßbare, grüne Schildkröte.

des Schnabels eine Grube hat, worin die vordere Spitze des Unterkiefers hineingehet. Neben der Furche ſtehet eine kielförmige Ribbe hervor, auf deren Rande eine Reihe kurzer, pyramidenförmiger Zähne ſitzen, und welche ſich bey der oben angezeigten Grube in zwey ſtumpfwinkelichte, ſcharfe Hügel erhebet. Hinter dieſer Ribbe iſt noch eine länglichte, tiefere Grube, worin die hintere Spitze des Unterkiefers tritt, wenn der Mund geſchloſſen wird. Endlich folget auf dieſer Grube noch ein kleiner erhabener, bogichter und mit kleinen Zähnen beſetzter Rand, welcher die beyden inwendigen Oefnungen der Naſe vorn und ſeitwärts umgiebet. Der **Unterkiefer** iſt an der Unterfläche in zwey Arme getheilet, und hat die Form eines U, wenn die oberen Enden deſſelben etwas von einander gezogen werden; ferner unten einen abgeründeten Rand auf beyden Armen, welcher mit drey großen Schuppen bedecket iſt, und wie ein Wulſt hervorraget. An den Seiten, ſo weit der Oberkiefer darüber herabtritt, iſt er flach-ausgehöhlet, überzwerch gefurcht, und hinten bey den Mundwinkeln noch einmal ſo breit als vorn, indem er von da in der Breite allgemach abnimmt. Er endiget ſich mit einem gewölbten Kinne, auf welchen oberwärts eine kurze, recht winklichte, aufgerichtete und feingezähnte Spitze hervorſtehet. Der obere Rand deſſelben iſt ſcharf und gezähnt. Es ſteiget derſelbe von den Mundwinkeln allgemach herab bis an die vordere Spitze, neben welcher er flach-ausgeſchweift iſt. Er beſtehet aus einer Reihe kurzer, zahnförmiger Spitzen, welche wir Zähne nennen wollen k). Dieſe ſind hornicht, pyramidenförmig, etwas ſchief nach vorn gerichtet, ſo wie die Querfurchen an der auswendigen Seite des Unterkiefers, mit welchen ſie Gemeinſchaft haben. An der inwendigen Oberfläche des Kiefers gleich hinter den Zähnen findet man eine weite, bogichte Furche,

k) Plinius und einige andere Schriftſteller haben vorgegeben, daß die Schildkröte gar keine Zähne hätten. Wenn man das Wort Zähne in dem Verſtande nehmen will, daß ſie beſondere knochichte Körper ſind, die wie bey den mehreſten Säugethieren in beſondere Höhlungen ſtecken; ſo haben dieſe Schriftſteller recht. Allein man nimmt anjetzo in der Naturgeſchichte das Wort Zähne in einem weitläuftigern Verſtande, und nennet auch hervorſtehende Spitzen, die in einer Reihe ſitzen, Zähne, und nach dieſem Begriffe haben die Herren Unrecht.

Furche, welche vorn durch eine kielförmige, eingekrümmte Ribbe abgetheilet wird. Dieſe Ribbe ſteiget von der vordern Spitze des Kiefers herab, und an der hintern Spitze wieder hinauf. Zu beyden Seiten der Ribbe iſt eine Grube, worin die ſcharfen Höcker des Oberkiefers treten. Auf der weiten Furche folget ein anderer, bogichter und kielförmiger Rand, der ſich vorn in eine ſtarke, pyramidenförmige, ſtumpfe Spitze erhebet, welche das hervorſtehende Ende der zuvor beſchriebenen Ribbe bildet. Es iſt derſelbe dicker und ſtehet höher als die vordere Spitze, welche ſich auf dem auswendigen Rande befindet.

Die Ausmeſſung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von dem äußerſten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken	8	0
bis zu den Naſenlöchern in ſenkrechter Linie	1	7
bis zu der Mitte der Augen	3	1
bis zu dem äußerſten Ende des Unterkiefers	0	1
bis zu dem Mundwinkel	3	5
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers ſenkrecht	1	7
überzwerch	1	5
bey den Naſenlöchern ſenkrecht	2	6
überzwerch	1	9
bey dem Anfange der Stirn ſenkrecht	2	8
überzwerch	2	0
bey der Mitte der Augen ſenkrecht	4	2
überzwerch	4	0
bey den Schläfen ſenkrecht	5	0
überzwerch	5	6

§. 5.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Hühnerſchnabel.

Dieſer Kopf iſt ein bloßer Schädel, und an dem Strande des Meeres gefunden, da ihn vielleicht die abwechſelnde Witterung, und die Sonnenhitze von allen fleiſchichten und häutichten Theilen ent-

entblößet hatte. Er unterſcheidet ſich von dem Schädel der Caret-Schildkröte l) durch die Geſtalt ſeines ausgeſtreckten Schnabels, daher er einem Hahnenkopfe faſt ähnlich iſt. Weil die Knochen mit dem Schädel der Caret-Schildkröte übereinkommen und nur etwas mehr in die Länge gezogen ſind; ſo will ich nur den hornichten Schnabel beſchreiben, denn das Verhältniß der Länge des Kopfes gegen die Höhe und Breite wird man nach der Ausmeſſung beurtheilen können. Der Schnabel ſtehet viel weiter vor den Naſenlöchern hervor als bey andern Schildkröten. Er iſt gerade, vorwärts ausgeſtrecket, keilförmig-zuſammengedrückt; vorn abſchüßig, und gewölbt; auf dem Ende abgerundet; an den Seiten ſenkrecht; oben offen, wo die Naſenlöcher ihren Platz gehabt hatten; unten bogicht und gewölbt. Die Kiefer ſind zahnloß und treten tief in einander. Der obere übertrift den untern in der Länge und Breite. Die hornichten Ueberzüge ſind ſchumtziggelb, mit ſchwarz unordentlich geflecket, abſonderlich der obere. Dieſer hat faſt die Geſtalt, welche oben p. 6. n. 2 und 3. beſchrieben ſtehet. Er iſt aber vorn abgerundet, oben gewölbt, dabey abſchüßig gegen das Ende, welches weiter als die Naſenlöcher hervorraget. Der untere auswendige Rand tritt über die Hälfte des Unterkiefers herab, iſt meſſerförmig, ſehr fein gekerbet, und faſt gerade, dabey ein wenig wie ein niedergelegtes S, ausgeſchweift, an der auswendigen Seite glatt und an der inwendigen mit dichten, ſchregen, vertieften Linien bezogen. Die inwendige, überzwerche Oberfläche des Kiefers iſt nicht ſo uneben, als bey dem vorigen Kopfe; ſondern es lieget nur ein ſpitzwinkelichter, kielförmiger, rauher Rand, nahe bey dem Ende des Oberkiefers. Der Unterkiefer, welcher die Form eines V, aber dabey ein löffelförmiges Ende hat, kommt in ſeinem Ueberzuge mit der Caret-Schildkröte überein. Nur iſt ſein auswendiger Rand faſt gerade, und hat eine ſehr flache Ausſchweifung: der inwendige Rand aber iſt vorn ſpitzwinkelicht und ſtehet daſelbſt höher als der auswendige empor, abſonderlich die kurze Spitze, welche vorn auf dem Winkel des Randes ſich befindet. Von welcher Art Schildkröte dieſer

Kopf

l) Siehe hier pag. 6.

Kopf ſey, weiß ich nicht. Wenn man die unvollſtändige Beſchreibung, welche **Brown** m) von der dickköpfichten Schildkröte gemacht hat, mit dieſem Kopfe in Vergleichung ziehet; ſo ſcheinet es, daß er zu dieſer Art Schildkröten gehöre, welches aber noch einer weitern Unterſuchung bedarf. Ich habe ihn, wie auch den vorigen aus dem Edleriſchen Cabinet erhalten.

Die Ausmeſſung.

	Zoll	Lin.
Die **Länge** von dem äußerſten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken ——	6	5
bis zum Ende des halblanzenförmigen Fortſatzes — — ——	7	0
bis zu der auswendigen Oefnung der Naſe in einer ſchiefen Linie — ——	1	6
bis zu dem äußerſten Ende des Unterkiefers ——	0	2
bis zu dem Mundwinkel — ——	3	0
bis an die Gelenke des Unterkiefers ——	4	9
bis an die Mitte der Augenhöhle ——	3	0
Die **Breite** vor dem Ende des Unterkiefers ſenkrecht — — ——	0	5
überzwerch — ——	0	7
bey der Mitte der Oefnung der Naſe ſenkrecht — — ——	2	1
überzwerch — ——	1	3
bey dem Anfange der Stirn ſenkrecht ——	2	5
überzwerch — ——	1	7
bey der Mitte der Augenhöhlen ſenkrecht ——	2	10
überzwerch — ——	2	4
bey den Schläfen ſenkrecht ——	3	6
überzwerch — ——	3	8

§. 6.

m) Siehe oben die Anmerkung n) auf der 14. Seite.

§. 6.

Ein Schild von einer großen Meer=Schildkröte.

Wenn man die unvollſtändigen Beſchreibungen und Abbildungen, welche die Schriftſteller von der grünen Meer=Schildkrote gegeben haben, in Vergleichung ziehet; ſo kommen ſie mit dieſem Schilde mehrentheils überein. Ich vermuthe daher, daß dieſelbe von der grünen Schildkröte ſey, und zu dem Kopfe gehöre, welcher zuvor in dem vierten Paragraph iſt beſchrieben worden n). Ich habe dieſen Schild ohne Bruſtbein in dem Edleriſchen Naturalien = Cabinet gefunden, und daher kann ich von dem ganzen Harniſche keine Abſchilderung machen. Es iſt dieſer Schild in Betrachtung ſeiner Form faſt eyförmig, glatt und eben, am Rande ungetheilet und ſtumpf, vorn um die Gegend des Halſes abge=

n) Die Abbildung, welche Catesby von der grünen Schildkröte hat, iſt darin von dieſem Schilde unterſchieden, daß die Rückenſchuppen größer, etwas kielförmig, und der Rand des Schildes gekerbet vorgeſtellet ſind. Auch iſt die Farbe nicht bunt ſondern dunkelbraun. Doch ich zweifele an der Genauigkeit dieſes Bildes, abſonderlich weil der Kopf und die Füße ohne Nägel ſo grob gezeichnet ſind. Die Figur, welche man bey dem Rochefort findet, hat damit mehr Aehnlichkeit, nur ſind die Rückenſchuppen ein wenig kielförmig, und der Rand an dem Hintertheile ausgenaget vorgeſtellet, wodurch ſie von dieſem Schilde unterſchieden iſt. Osbecks Beſchreibung trift nicht völlig damit überein. „Die „obere Kinlade (ſaget er) iſt nach unten „geſtreift, die untere gezähnt. Das „Rückenſchild iſt rothbraun, geſtreift. „Die fünf mittlern Fächer ſind fünfeckig; „neben denſelben ſtehen auf jeder Seite „vier länglichte Fünfecke in die Quere, „und am Rande 25 kleinere, länglichte, „viereckichte Fächer. Das Bauchſchild „iſt gelblichweiß, netzförmig. An jeder „Seite ſind acht Ribben. Die Tatzen „und Füße ſind ganz, an den innern „Seiten aber ein wenig gekerbt.„ Siehe deſſen Reiſe nach Oſtindien 128 Seite. Die kurze Beſchreibung, welche ich in den 13ten Bande 682 S. der allgemeinen Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande gefunden habe, paſſet hiezu am beſten: „Die grünen Schildkröten „(ſagt der Verfaſſer) haben ihren Na„men von ihrer Schale, die grüner iſt „als bey andern. Sie iſt ſehr dünn, „ſehr durchſichtig, und die Wolken ſind „viel ſchöner als der Falkenſchnabel ih„rer. Man bedienet ſich derſelben aber „nur zum Auslegen, weil ſie überaus „fein iſt. Dieſe Schildkröten ſind über„haupt viel dicker als die Falkenſchnäbel, „und wiegen auf 300 Pfund. Ihr Rük„ken iſt auch viel flacher als der Falken„ſchnäbel ihrer, und ihr Kopf rund und „klein.„

abgeſtutzt, hinten ſpitzwinkelicht, mit einem abgerundeten Ende, oben flach, rund herum niedrig gewölbt, ſo daß die größeſte Höhe vor dem Mittelpuncte auf der Nath zwiſchen der dritten und vierten Rückenſchuppe ſich befindet. Der **Rand** hat keine Einſchnitte, iſt vorn über dem Halſe bogicht, von da bieget er ſich ein wenig hin und her wie ein S, und ſteiget ſchief gegen die Arme herab; alsdenn läuft er mit dem Horizonte paralel in einem flachen Bogen bis an die Füße, allwo er ein wenig eingekrümmet wird: zuletzt gehet er in einer flachen, ſchiefen Linie fort bis an das abgerundete Ende, und nähert ſich ein wenig nach dem Horizonte. Die **Farbe** iſt caſtanienbraun, mit gelb und olivengrün gemarbelt, worauf kohlſchwarze, rundliche auch ablange Flecken von verſchiedener Größe zerſtreuet liegen. Die **Bekleidung** beſtehet aus glatten, hornichten und dünnen Schuppen, wie ſtarkes Pergament, welche durch verſchiedene Näthe an einander wechſelsweis gefüget ſind. Dreyzehn derſelben bedecken die Scheibe, und ſiebenzehn den Rand. Die erſten liegen in drey Reihen, nemlich auf dem Rückgrade fünfe, und an den Seiten achte. Die Rückenſchuppen ſind in Rückſicht der Seitenſchuppen nur klein, eckicht, und von ungleicher Größe. Die erſte hat beynahe die Geſtalt des ausgebreiten Schwanzes eines Vogels, ferner ſechs ungleiche Ecken, und eben ſo viel ungleiche Seiten, wovon die vordere bey dem Halſe des Thieres flachausgeſchweift, und die hintere uneben abgeſtutzet iſt. Ihre Länge verhält ſich zu der Breite als 1 zu 2. Sie erſtrecket ſich vorn über den Rand des Schildes, an beyden Seiten aber ſtößet ſie an die erſte Randſchuppe, und hinten an die erſte Seitenſchuppe, wie auch an die zweyte Rückenſchuppe. Die zweyte, dritte und vierte Rückenſchuppe ſind einander ähnlich, halb ſo breit, aber ſtuffenweis länger als die erſte, ſo daß ſie beynahe einem länglichten Vierecke gleichen; ſie haben aber doch ſechs Ecken; denn außer den vier großen rechtwinkelichten Ecken ſitzet noch an der Mitte jeder Seite gegen die Nath der Seitenſchuppen eine kleine, ſpitzwinkelichte, welche wie ein keilförmiger Zahn zwiſchen den Winkel der Seitenſchuppen tritt. Die fünfte Rückenſchuppe hat einige Aehnlichkeit und gleiche Breite mit der erſten, ihre Länge aber erſtrecket ſich weiter. Sie iſt flachgewölbt,

und hat am Rande nur vier Seiten; die vordere und kürzeſte läuft überzwerch, und ſtößet gegen die vierte Rückenſchuppe; diejenigen, welche zur Rechten und Linken ſich befinden, ſind gerade, und fahren aus einander; die hintere übertrift alle in der Länge, und lieget bogicht an dem Rande des Schildes. Die Seitenſchuppen übertreffen die mittelern Rückenſchuppen ſehr weit in der Größe, ob ſie gleich ſtuffenweis in der Länge und Breite abnehmen. Die erſte iſt oben breiter als unten, hat vier ungleiche Winkel, wovon 3 ſtumpfe an dem Obertheile, und ein ſpitzer, am Ende abgeſtutzter, an dem Untertheile ſich befinden. Die vordere Seite derſelben iſt bogicht, und die übrigen gerade. Sie ſtößet oben gegen die erſte und zweyte Rückenſchuppe, hinten an die zweyte Seitenſchuppe, auch vorn und unten an die erſte Randſchuppe. Die zweyte Seitenſchuppe als die größeſte unter allen, iſt breiter als lang, einem länglichten Vierecke faſt gleich, hat neben der zweyten und dritten Rückenſchuppe einen geſchweiften Rand, mit einer kurzen Spitze, wie die liegende Klammer ⁓ geſtalt, unten aber bey dem Rande des Schildes iſt dieſelbe wellenförmig ausgeſchweift, und daſelbſt an der vordern Ecke abgeſtutzt. Die dritte Seitenſchuppe iſt der erſten ähnlich, hat aber vollkommene Ecken. Die vierte iſt ungleichſeitigviereckicht, nemlich oben enger als unten. Der Rand iſt ſtumpf, und nicht wulſtig, tritt aber dagegen an der inwendigen Fläche des Schildes etwas heraus. Er ſtellet in ſeinem Umfange eine Eyerlinie vor, und hat eben eine ſolche abſchüßige Richtung wie die Scheibe des Schildes, nur allein bey den Hinterfüßen iſt er minder abſchüßig, und ſtehet daher etwas heraus. Im Betracht ſeiner Biegung gegen den Horizont iſt er um die Gegend des Halſes flachbogicht, von da ſteiget er ein wenig geſchweiſt und ſchief bis hinter die Vorderfüße herab, und gehet dem Horizonte gleich, doch ſeitwärts gekrümmet bis an die Hinterfüße, wo er eine geringe Einbiegung hat; alsdenn wendet er ſich über dem Schwanze in der Figur eines Kegelſchnitts nach der gegenüberſtehenden Seite, allwo er gleiche Biegungen als an der vorigen hat. Seine Breite iſt in Vergleichung gegen die Scheibe nur gering. Er hat keine Einſchnitte oder Zacken, dergleichen man an andern Schildkröten findet. Ihn bedecken ſiebenzehn

zehn lange, viereckichte Schuppen, die an der inwendigen Seite wellenförmig ausgeſchweift ſind; nur die erſte und zweyte ausgenommen, welche an der inwendigen Seite noch eine ſpitze Ecke haben, die in den Winkel zwiſchen der erſten und zweyten, wie auch der zweyten und dritten Seitenſchuppe hineintritt. Die inwendige hohle Fläche des Schildes iſt eben ſo von Knochen gebauet, wie der Schild der Caret-Schildkröte, wovon man oben 40 S. §. 27 und 28 nachleſen kann. Der einzige Unterſchied, den ich daran gefunden habe, beſtehet darin, daß die knochichten Platten zwiſchen den Rippen faſt bis an den Rand herunter gehen und nur einen Raum einen Daumen breit unbedecket laſſen. Dieſes iſt alles, was ich bishero von Schildkröten bemerket habe. Würde ich dermaleins durch die Mittheilung meiner Gönner und Freunde des Caldeſi oſſervazioni und noch andere Schildkröten erhalten; ſo bin ich nicht abgeneigt ſolche zu beſchreiben und der gelehrten Welt bekannt zu machen, wenn ſie mein Vorhaben genehmigen und mir ihre wohlgemeinten Anmerkungen gütigſt mittheilen wird.

Die Ausmeſſung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die **Länge** von der vordern Seite des Randes bis zum äußerſten Ende der hintern Seite in einer geraden horizontalen Linie — — —	3	9	6
in einer krummen Linie über den Rücken gezogen — — —	4	1	0
bis an die zweyte Rückenſchuppe —	0	7	0
bis an die dritte — —	1	5	0
bis an die vierte — —	2	2	3
bis an die fünfte — —	2	11	0
bis an das Ende der fünften —	3	10	0
Die **Breite** bey dem bogichten vordern Ende ſenkrecht bis an den Horizont —	0	10	0
überzwerch — —	0	9	6

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite bey dem Anfange der zweyten Rückenſchuppe ſenkrecht — ——	1	1	0
überzwerch — ——	2	0	0
bey dem Anfange der dritten Rückenſchuppe ſenkrecht — ——	1	1	9
überzwerch — ——	2	11	0
bey der Mitte derſelben ſenkrecht ——	1	1	5
überzwerch — ——	3	0	0
bey dem Anfange der vierten Rückenſchuppe ſenkrecht — ——	1	0	2
überzwerch — ——	2	10	0
bey dem Anfange der fünften Rückenſchuppe ſenkrecht — ——	0	9	6
überzwerch — ——	2	3	9
bey dem äußerſten Ende der fünften Rückenſchuppe ſenkrecht — ——	0	4	6
überzwerch — ——	0	10	6
Der Abſtand des hintern Endes des Randes von dem Horizonte — ——	0	1	10

Wenn das Bruſtbein noch an dieſer Schale geweſen wäre, welches ich noch nirgends genau beſchrieben gefunden, ſo hätte die ſenkrechte Breite oder die Höhe ein größeres Maaß ausgemacht, als ich hier angezeiget habe.

CHE-

CHELONOGRAPHIA

AD

ARCHETYPOS NATIVOS

CVRIOSORVM NATVRAE

PEREGRINORVM CAVSA

LATINO STYLO

STRICTIM EXARATA

AB

IOHANNE IVLIO WALBAVM

M. D.

Plinius ſecundus.

Multa eſſe, quae nos praeterierint, non dubitamus. Homines enim ſumus et occupati officiis ſubciſivisque temporibus iſta curamus, id eſt nocturnis.

Syllabus

Caput I. de teſtudine Caretta.

Caput II. de teſtudinis Carettae varietate ac de lepade teſtudinaria.

Caput III. de teſtudine imbricata.

Caput IV. de teſtudine macropode.

Caput V. de teſtudine verrucoſa.

Caput VI. de ſingularibus variarum teſtudinum partibus.

Capvt I.

de

TESTVDINE CARETTA.

1) Nomen: Teſtudo (*Caretta*) pedibus pinniformibus, unguibus, palmarum plantarumque binis, teſta ovata, acute ſerrata. L.

2) *Synonyma:* vide ſupra pag. 4. k.

3) *Corpus* maxima ex parte loricatum, ſquamoſum, tetrapodum, ſubcordatum, ſupra admodum convexum, leviter carinatum, rare ſerratum; infra ſubplanum, bifariam carinatum; prorſum capite elongatum, acutiuſculum; pone declive, ſubacutum, profunde emarginatum; acuto ſerratoque margine.

4) *Color:* ſuperne in ſcuti ſquamis obſcure ſpadiceus, flavis ſtriis hic et illic divergentibus intermixtus; ſubter ex albo flavidus; in ſuperficie ſuperiori capitis, colli, pedumque aurantius, nigro hic ordinatim illicque inordinatim obſcuratus; in ſuperficie infera aurantius, unicolor. In oculis circa medium lividus, in iride fuſcus, circulo interno griſeo limitatus.

5) *Veſtitus*: in trunco eſt lorica oſſea, ſuperne ſquamis, inferne cute coriacea obducta; in ſuperficie ſuperna capitis ac pedum ſquamae inaequales, angulatae ac ſubrotundae, approximatae, ſulcis reticulatim diviſae; in ſuperficie inferna itemque in univerſo collo et cauda cutis ſenſilis, rugoſa exiſtunt.

6) *Squamae*: in ſcuto inaequales XL, approximatae, corneae laminae ſunt, in tribus ſeriebus longitudinalibus ſuper diſcum dorſi alternatim, atque in una circulari ſuper marginem diſpoſitae. Media ſeries ſupra dorſum quinque ſquamas majores, ſexangulares, leviter carinatas continet, quarum carina in dentem

dentem ſerratum pone exit. Duae laterales ſeries ſimiles, declives ſunt; quaelibet quinque transverſis, oblongis, pentagonis, diſſimilibus, creſcentibus et decreſcentibus, majoribus componitur. Marginales ſquamae XXV. diſſimiles, minores, ſubquadratae, longiores quam latae, quarum poſteriores, magis magisque in rhomboideam figuram vergentes, angulo acuto retrorſum proſtant. Squamae reliquae aliorſum ſitae molliores, partim pentagonæ, partim quadratae vel ovales ſunt. Maxima earum polygona verticem occupat.

7) *Caput:* mediocre, ovatum, tetragonum, roſtratum, ante ſubacutum; pone truncatum, proceſſu cervicali auctum; ſupra convexiuſculum, ſquamoſum; ſubtus ventricoſum; fronte recto, valde convexo et gibbo, molli, humili, nudo circa nares; malis ſubplanis, perpendicularibus, duris, ſquamoſis, prorſum parum convergentibus. Illud ſub ſcuto non poteſt abſcondi.

8) *Roſtrum:* corneum, fortiſſimum, compreſſum, cuneatum, ſubrectum, ante obſolete acutum, praeceps et flavescens, roſtro pſittaci aliqua ex parte aſſimile, breviusque capite.

9) *Maxillae*: inaequales, cultratae, vaginatae, prope apicem crenulatae, extus a poſtica parte ad medium uſque ſquamis obtectae: Supera eſt cuneata, verſus apicem, obſolete acutum praecipitemque, altitudine augeſcens, ſuperne hiulca, quod intervallum gibbo narium et frontis cute expletur; margine ſcindente, ſubrecto; dente circa medium ejus humili, obtuſe angulato, falconum in modum armato; apice obſolete acuto, deorſum aliquantum prominente: Infera maxilla humilior, brevior, anguſtiorque ſupera, prorſum incurva; ſubter, verſus apicem adſcendentem acuminatumque, convexa; retro bifurca; limbo exteriori ſecante verſus apicem crenulato; intus excavata et alio limbo acuto, humiliori, remoto, arcuato donata, qui foveam linguae limitat.

10) *Nares:* vicinae, ſubrotundae, apertae, prominentes, in gibbo molli, humili ſuper apicem roſtri ſitae.

11) *Oculi*: magni, orbiculares, ante plani, ſuperi, extremo roſtri propiores, prorſum et ad latera ſpectantes; pupilla orbiculata, livi-

livida, iride obſcure fuſca, circulo griſeo interno limitata; palpebris tumidis, rugoſis, mobilibus circumdata, quarum ſupera ſquamulis vicinis, rotundatis contecta, atque infera verrucis acutis ſerie ordinatis donata eſt. Sub illis latet membrana nictitans. Supercilia ad dimidium tantum oſſea ſunt.

12) *Aures* abſconditae, quarum ſtructuram videſis ſub n. 6 capitis ſecundi.

13) *Palatum* inaequabile, coſtis duobus acutis, transverſe recurvatis in parte anteriori exasperatum, caetero concameratum, glabrum et parum rugoſum, ſulco longitudinali exaratum.

14) *Gula* ventricoſa, elaſtica, cute rugoſa aurantii coloris obducta, intervallum brachiorum mandibulae inferioris explet.

15) *Lingua* retroacta, ligata, carnoſa, brevis, rugoſa, rotundata, limbo acuto, colore carneo, partim in fovea mandibulae inferioris partimque in gula mobili jacet.

16) *Collum* deorſum arcuatum, depreſſum, ſubconicum, craſſius et brevius capite, cute rugoſa, ſenſibili indutum, ſub ſcuto retrahendum.

17) *Truncus:* thorax et abdomen incluſi ſunt lorica, e ſcuto convexo ſternoque ſubplano, mediante junctura compoſita, quæ in ſuperficie infera ante et retro magna apertura litterae Ω ſimili patet.

18) *Scutum* oſſeum, tenue, ſubcordatum, ante rotundatum, et ſupra collum parum retuſum, limbo laterali poſteriorique ſerrato, et denique profunde emarginato circumdatur: intus excavatum, extus convexum, ſquamis ſive laminibus agglutinatis, contiguis, variis obtectum eſt, de quibus ſupra dixi.

19) *Sternum* oſſeum, ſcuto anguſtius et multo brevius, alatum, gibberum, bicarinatum, lobo magno rotundato ante retroque litterae Ω ſimili porrectum, tegitur cute flaveſcente, coriacea, quae ſulcis obſcurioribus, tranverſis et longitudinalibus in octodecim areolas inaequales, partim quadrangulares par-

 timque

timque quinquangulares diſpeſcitur. Sulcus medius, maximus longitudinalis dividit ſternum in duas partes aequales.

20) *Cauda* conica, cute rugoſa obtecta, brevior ſcuti margine.

21) *Anus* clauſus, rotundus, in caudae ſuperficie infera haud procul ejus extremitate exiſtit.

22) *Partes genitales* extus non conſpicuae.

23 *Pedes* in ſinubus ſterni ſiti, extrorſum directi, indiviſi, ad formam numeri 2 flexi, binis unguiculis armati, non omnino ſub ſcuto abſconduntur. Illis ineſt cutis rugoſa, flava, in ſuperficie ſupera ſquamis quadratis et ſubrotundis, mollibus, fuſcis obtecta. Priores pedes longi, plani, pinniformis, verſatiles, palma integra, falciformi, acumine obtuſo, ac ſquama magna, illi accreta, terminantur: Poſtici prioribus multo breviores, planta integra, ſpathulata, repanda, et veſtitu, aſſimili prioribus, inſtructi ſunt.

24) *Unguiculi* bini, e flavo griſei, fortes, breves, anguſtati, depreſſi, parum incurvati, acuminati, remoti, ad marginem externum primo et ſecundo digito omnium pedum inſidentes, retroverſi proſtant. Illi in pedibus prioribus longitudine reliquos pedum poſteriorum ſuperant. Extrema digitorum reliquorum ſingulorum ſquama magna includuntur.

25) *Habitatio:* in ſinu Mexicano degunt, ubi diverſis inſtrumentis aut manibus reſupinando capiuntur a).

26)

a) Capturam et uſum Pater *Labat* prolixe deſcripſit, cujus verba e libro, cui titulus eſt: *Voyage aux Isles de l'Amerique* huc adducam, eo maxime quod caracteres aliqui in iis inſunt: „*Différentes manieres de prendre les Tortues.*

„La premiere maniere eſt de les obſerver quand elles viennent pondre „leurs oeufs dans le ſable ou quand „elles viennent ſimplement reconnoitre le terrain où elles veulent „venir pondre. Sil'on remarque leur „train, ou leurs traces ſur le ſable, „il eſt infaillible que, ſi l'on vient „au même lieu le dix ſeptieme jour „après qu'on a fait cette découverte, „on y trouve la tortue qui vient pondre. Dans ces deux rencontres, on „prend la Tortue par le Côté, et on la „ren-

26) *Uſus:* Squamae diſci majorum teſtudinum ab artificibus ad varia utenſilia formanda aut exornanda adhibentur. Carne inſuavi

„renverſe ſur le dos, bien ſûr qu'elle „ne ſe retournera pas ſur le ventre „pour ſ'enfuir, ſi c'eſt une tortue „franche; car elle a l'écaille du dos „plate, et par conſéquent peu propre à „ſe tourner. Il n'en eſt pas de même du „Carret qui eſt une autre eſpece de „tortue dont l'écaille eſt précieuſe, et „la chair de peu de valeur. Comme „il a le dos plus rond, et qu'il eſt ex„trêmement vif, il ſe remue viole„ment, et ſe remet ſur ſon ventre. „Pour l'en empêcher, on met de groſ„ſes pierres autour de lui, ou bien „on le tue. La ſeconde maniere eſt „de la varrer, quand elle vient ſur „l'eau pour prendre l'air. Lorsqu'on „veut varrer, ou prender la tortue à „la varre, on va la nuit avec un canot „dans les endroits où l'on a remarqué „beaucoup d'herbes coupeés ſur la ſur„face de l'eau; car c'eſt une marque „certaine qu'il y'a des tortues en cet, „endroit, les quelles coupant l'herbe „en paiſſant, en laiſſent toujours écha„per quelques parties qui montent, et „ſur nagent ſur l'eau. Le mot *varre* „eſt éſpagnol. Il ſignifie une gaule „ou perche: celle dont on ſe ſert en „cette pêche eſt de ſept à huit pieds „de longueur, et d'un bon pouce de „de diamêtre, à peu près comme la „harpe d'une hallebarde. La troiſie„me maniére de prendre la tortue eſt „avec la colle: c'eſt un filet de ſoixan„te à quatre vingt, ou cent braſſes de „groſſe ficelle de chanvre, ou d'écor„re de mahot. — Une tortue de „grandeur ordinaire fait j'usqu'à deux „cents cinquante oeufs; ils ſont de la „groſſeur d'une balle de jeu de paume, „et auſſi ronds. Leur coque eſt com„me le parchemin mouillé: On y re„marque toujours un petlt vuide. „Le blanc ne ſe durcit jamais bien, „quelque cuiſſon qu'on lui donne: le „jaune ſe cuit, et ſe durcit comme „celui des oeufs de poule: Il eſt très „bon et on en fait des omellettes ex„cellentes. Le Carret n'eſt jamais ſi „grand que la tortue franche; l'ecaille „qui lui couvre le dos qu'on appelle ſa „carapace eſt bien plus ronde. Cette „écaille eſt ce qu'il y a de meilleur: „on l'appelle auſſi ſa dépouille. Elle „conſiſte en treize feuilles qui toutes „enſemble peuvent péſer quatre li„vres et demie à cinq livres, et qui ſe „vendent pour l'ordinaire quatre livres „dix ſols à cens ſols la livre: c'eſt ce „qu'on appelle en Europe l'écaille de „tortue. Sa chair n'eſt pas bonne à „manger: ce qui ne provient pas de „ce qu'elle eſt plus maigre, ou plus „dure que celle de la tortue franche; „mais d'une qualité purgative qu'elle „renferme, qui fait que, quond on „en mange on eſt aſſuré d'être cou-

ſuavi veſcuntur famelici Indi, aut aegrotantes ad morbos impuros profligandos utuntur. Ova cibum praebent delicatiorem.

CAPVT

„vert de clous, ſi on a quelque impu„reté dans le corps. Ceux qui vont „aux Isles de la Tortille, ou autres „Isles pour la pêche de la tortue et „du Carret ne vivent que de chair de „tortue pendant trois ou quatre mois „qu'ils employent à cette pêche, ſans „pain, ſans caſſave, et ſans autre choſe „que le gras et le maigre de cette „chair, et il eſt aſſuré que quelques „maladies qu'ils aient, même le mal „de Naples, ils en guériſſent parfai„tement. Cette nourriture leur pro„cure d'abord un cours de ventre qui „les purge merveilleuſement, que l'on „augmente, et qu'on diminue à pro„portion des forces du malade, en lui „donnant à manger plus ou moins de „Carret avec de la chair de tortue „franche. Ce cours de ventre eſt ac„compagné de clous ou de bubons qui „pour l'ordinaire cauſent la fievre, qui „bien qu'elle ſoit violente, ne peut „ètre dangéreuſe, ſurtout quand le „malade eſt d'une compléxion forte et „d'un bon tempérament: on en eſt „quitté en douze ou quinze acces; „mais les clous qui ſont ouverts con„tinuent de rendre la matiere, tant „qu'il ſe trouve la moindre impureté „dans le corps. Apres cela, il ſemble „qu'on ſoit changé en un autre homme. „On ſe ſent tout renouvellé on de„vient gras, et la force et la ſanté „reviennent à vue d'oeil. Cependant „il eſt bon d'avertir ici le lecteur que „des perſonnes vieilles, foibles et déli„cates auroient peine à réſiſter à ces „violentes évacuations, et qu'il faut „un tempérament fort et robuſte pour „les ſupporter. „ Voyez Tome I. p. 182 et 311.

CAPUT.

Caput. II.

DE

TESTVDINIS CARETTAE VARIETATE.

Similem aliam teſtudinem cum priore comparavi, cum ambas vivas ſimul obtinuiſſem. Illa ab hac non abludebat, niſi magnitudine, colore ac numero ſquamarum ſcuti dorſalium.

1) *Color* lucidior erat atque in prima. Spadiceus enim medium ſquamarum dorſi obumbrans, ad ruſum vergebat, et ſtriae in illis flavidae, radiatae, verſus oram anteriorem divergentes, magis translucebant. Squamae marginales atrae colore flavo prope limbum externum tinctae erant.

2) *Squamarum* ſitus et ordo antecedenti conſimilis, exceptis eis, quae dorſo incubabant. Praeter illas quinque ſexangulares ſupra Cap. I. §. VII. No. 11. indicatas, duae acceſſoriae, diſſimiles et inaequales, dente deſtitutae, aderant. Prima earum brevis quinquangularis, glabra, retro acuta, tertiae ſexangulari quaſi imbrex incumbebat. Altera oblongo quadrata, major quidem prima acceſſoria, ſed minor ſequente, inter tertiam et quartam ſexangularem locum ſuum habebat.

Additamentum.

3) Lepades teſtudinarias, quales *Ellis* a) depinxit, in lorica et cute colli utriusque teſtudinis ſparſas obſervavi. Sunt illae ovales, depreſſae, ſubtus planae atque apertae, ſupra ſubconvexae, ſtriatae, durae, orificio magno, ovali medio patentes, colore e flavo albido.

a) *Phil. Tranſact.* Ao. 1758 tab. 34. fig. 13. American. Crabs Wart. Jeon *Rumphii* quam *Linnaeus* ſub hoc titulo allegat, aliam forſan ſpeciem repraeſentat.

albido. Maximae earum in longitudinem ſex linearum et quinque in latitudinem extenſae, ſesqui lineam prominent. Conſtant valvulis ſex trapezoidibus, ſubconvexis, brevibus, truncatis, erga orificium commune ſibi, quoad oram, incumbentibus, quae ſulco longitudinali medio, aliisque ſtriis transverſis praeſertim circa baſin extus exaſperatae, atque emarginatae, in formam imfundibuli inverſi ſcuto firmiter agglutinantur. Facies interna, concava, deſuper erga limbum inferiorem ſtriata, proceſſibus ſex tenuibus, ſurrectis, triangulum repraeſentantibus, iuſtructa eſt, qui ſinguli unamquamque valvulam e regione ſulci longitudinalis externi uti columellae ſuſtentant. Limbo earum inferiori teſtaeque totius tenuis membrana, qua inferior apertura clauditur, aeque ac in tympano ſubtenſa eſt.

Partes internae.

4) Teſtudinem primam cum coquus quidam mactaviſſet, pauca tantum in illa obſervare mihi licuit. Secundam vero frigore autumnali emortuam cultro anatomico ſubjeci.

5) *Oculorum bulbus*, cujus externam formam ſupra No. 11 jam deſcripſi, orbitam ad dimidium tantum explet. Reliquum ſpatium muſculi, et glandulae occupant Eſt ille mediocris, ſubgloboſus, ante planior quam retro. Sclerotica elaſtica, livida univerſum ſere ambit bulbum. Cornea tenuis, minima lentis magnitudine; Choroidea, tenuiſſima, atra; Uvea ab interna facie anguſtum annulum, e griſeo caeſium limbo atro et radiis flexuoſis repraeſentat. Retina eſt ſubſtantia albida, medulloſa, tactus impatiens. Humor vitreus, hyalinus, hyacinthi colore aliquantulum tinctus; cryſtalinus globoſus, piſi parvi magnitudine; aqueus coloris expers. Muſculi, qui bulbum et palpebras et membranam nictitantem regunt, partim recte ac partim oblique locati ſunt. Glandula lacrymalis nucis avellanæ magnitudine ſub cantho oculi poſteriori jacet.

6) *Aures* inapertæ, muſculis colli et capitis cute ſublatis, demum in conſpectum prodeunt. Super articulationem mandibularum ſub cute externa adeſt fovea magna in fundo caeca, profunda, tympano aliquo clauſa, reniformis, cujus limbus poſte-

poſterior foramine parvo pertuſus eſt. Illic incumbit cartilago lenticularis, tympano accreta atque adjuncta inſtrumento auditus, piſtillo aſſimili, de quo vide infra No. 29.

7) *Cerebrum* parvum, anguſtum exercitatis anatomicis examinandum relinquo. Vide *Gautier Coll. de planches tab.* 34.

8) *Trachea* teres, annulis cartilagineis conſtructa, extremo bifido pulmones ad finem usque pervadit. Larynx, glandi penis humani ſimilis, proxime radicem linguae in cavo corpore oſſis hyoidis depreſſus jacet. Cartilago cricoides maxima, cylindrica utrimque ad marginem, anteriorem profunde exciſa, inibi continet cartilagines aritenoides parvas, incurvatas, mobiles, quibus rima glottidis perpendicularis et aperitur et clauditur.

9) *Oeſophagus* intrinſecus aculeatus, tracheam comitat. Aculei conici, cornei, pungentes retroverſi, flavidi, ab initio breves, ſenſim longitudine creſcunt usque cardiam: Cavi ſunt et carne tunicae muſculoſae externae complentur.

10) *Peritonaeum* glabrum, duobus laminibus concretum, quae ſuper intervallum intermedium ſcapularum diſceſſae, cavitatem triangularem reliquunt, in qua cor latet illique loco pericardii inſervit. Caeteroqui totum inveſtit trunci cavum, quod nullo diaphragmate diſpeſcitur.

11) *Cor* parvum, biauritum, in ambitu ſemiorbiculatum, magis latum, quam longum, ante truncatum emarginatumque, valde depreſſum, eſt margine obſolete acuto, latere infero ſuperoque ſubconvexis. Situm in medio cavitatis trunci inter extrema ſcapularum habet. In duos ventriculos b) pariete intergerino diſcretum eſt, quorum unus latior, alteri longiori ſubjacet. Tertium, quem aliqui autores in aliis teſtudinibus obſervavere, hic invenire non poteram. Parietes inferioris ventriculi glabri, fibris raris, membranaceis intus adtrahuntur. Foramen ante auriculam dextram valvula carnoſa, lanceolata clauditur. Paries inter-

b) De numero ventriculorum autores diſſentiunt. *Du Verney* teſtudinibus terreſtribus tres attribuit, *Mery* vero quatuor et *Blaſius* unum. Teſtudinibus marinis *Mery* tres adſcribit, ſed *Buſſiere* tantummodo unum. Conf. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris* année 1703. *Blaſii Anatome animalium* p. 119 et *Obſervationes anatomicae.*

intergerinus ventriculorum perforatus eſt: etenim ſubter angulum cordis ſiniſtrum exiſtit rima, quae in ventriculum ſuperiorem patet. Duo tubercula plana in ventriculo inferiori, ſibimet oppoſita, rimam comprimunt ac ſanguinis regreſſum impediunt. Tuberculum ſuperius, extremo venae cavae ſuperioris incumbens, cujus orificium in ventriculum ſuperiorem patet, valvulae officium ei praeſtat. Ventriculus ſuperior anguſtus, longior, rugoſus eſt. Ex illo prodeunt duo trunci arteriarum, quae ramos ad omnes partes ablegant. Aures cordis inaequales. Dextra major, tenuis, intus glabra, cujus orificium poſterius valvula lanceolata operitur. Siniſtra auris intus rugoſa a ſuperiori ventriculo valvula quadam ſub orbiculata carnoſa diſtinguitur.

12) *Hepar* latius, quam longum, bilobum, lobis inaequalibus, iſthmo connexis. Dexter latior et brevior, ſiniſtro. Vena cava inferior a poſteriori limbo dextrum lobum intrans, pervadit eum prope iſthmum usque limbum anteriorem, ubi ſinu transverſali cylindrico, cui auris dextra annectitur, terminatur. Ex utroque extremo ſinus vena hepatica dextra et ſiniſtra oriuntur.

13) *Fellis veſicula* mediocris, ovalis, dextro lobo hepatis ad dimidium incluſa eſt. Ductus ejus brevis e collo prodiens, in duodenum vicinum ingreditur. Ductus cholidochus communis, brevis allidus, diſtinctus, haud procul ductu cyſtico duodenum perforat.

14) *Lien* cylindricus, extremis rotundatis, duplo longior quam craſſus, e griſeo fuscus, ſuper hepar e regione veſiculae fellis locum ſuum habet.

15) *Pancreas* e rutilo albidum, tenue, lienare, prælongum intra laminas meſenterii ad inteſtinum duodenum et tenue dodrantali ſpatio decurrit.

16) *Pulmones* rutiloalbidi, triquetri, depreſſi, lanceolati, ſpongioſi, a collo usque pelvim ſpinae dorſi et ſcuto adhaerent c).

17) *Meſenterium* breve, vaſibus ſanguiferis pictum, limbo poſteriori hepatis excavato etque ſpinæ dorſi innatum, univerſo canali inteſtinorum adhaeret.

18)

c) Veſicam aëream Gottwaldi non obſervavi.

18) *Ventriculus* fuſiformis, ante amplior, quam in parte poſteriori, cujus extremum recurvum pylorum in ſe continet, qui ruga annulari a duodeno diſtinguitur. Cardia ejus brevis, rugis laxis, reticulatis inſtructa eſt. Lobo ſiniſtro hepatis vicinus, ſitu longitudinali ad pelvim usque pertinet.

19) *Inteſtina* ultro citroque latera verſus flexa, in longitudinem XI. pedum excurrunt. Univerſus eorum canalis, craſſitie inaequalis, ab initio digitum aequat minimum, circa medium gracileſcit, deinde iterum ampliatur inteſtino recto tenus, quod primae parti canalis eſt aequale. Illud ab initio usque medium durius reliquo, intusque in longitudinem rugis anguſtatur. Reliqua pars, quam cloacam appellamus, amplior, mollior, intus glabra terminatur ano, qui extremo caudae adjacet.

20) *Renes* depreſſi, ſupra convexi, ſubtus plani, ſulcati, ovales, in latitudinem magis quam in longitudinem patent. Incipiunt a ſexta coſta et prope os ſacrum finiuntur. Ex eorum extremo uretheres prodeunt ac veſicae urinariae propter muſculum ſphincterem immittuntur.

21) *Veſica urinaria* mediocris, ovalis, inteſtino recto ſubjacet. Tunica ejus interna circa fundum craſſiorem in rugas reticulatas contracta eſt. Urethra brevis cloacam diſtantia duarum unciarum ab ano oblique intrat. Quatuor flavas papillas ſeminis ſinapi magnitudine in oſtio urethrae obſervavi, quales ſint, aliis ad perſcrutandum relinquo.

22) Loco teſtium inveni in hac teſtudine *corpus parvum*, *ſingulare*. Erat illud incurvum, depreſſum, in extremo utroque rotundatum, colore e flavo albido, ſesqui pollicis longitudine et trium linearum latitudine, ſubſtantia molli, membranis intertexta, neque id cultro in duas integras partes ſine laeſione ſeparare poteram. Extrema hujus corporis ſitu transverſo tangebant finem anteriorem utriusque renis, cui, membrana mediante, adjuncta erant. Teſticulos, quales *Perrault* d) depinxit nec alias partes genitales, excepto pene, obſervare potui, forſan ob juventutem animalis.

23)

d) lib. cit. Tom. II. tab. 60.

23) *Penis* ſuper ſymphyſin oſſium pubis inter tunicas cloacae latet, cujus glans piſi parvi magnitudine, in ſuperficie interna cloacae eminet. Tunica interna cloacae in duas rugas longitudinales, parum divergentes, ſuper penem contracta eique firmiter adcreta eſt. Intra has rugas ac ſupra medium penis deſcendit ſulcus ad glandem usque, de quo utrimque ſtriae divergentes adverſus rugas retrorſum excurrunt. Corpus penis peranguſtum, ſemiteres depreſſum, ſubtus convexum, ſupra planum, ſulcoque in longitudinem exaratum, cartilagineum, ſolidum extremo anteriori bifurco prope oſtium urethrae cum ſphinctere veſicae conjungitur. Glans, quae ab ano ſex linearum ſpatio diſtat, conica, craſſior ipſius corpore, imperforata, extremis ſupra dictarum rugarum, in angulum valde acutum concurrentibus, ſupra aliquantum tegitur. Latera et apex nudi reſtant et ſesqui lineam prominent.

24) *Carnem*, quae tenera, e griſeo rutila, recens natorum vitulorum carni ſimilis eſt, majori copia in ſcapulis et brachiis, quam infra pelvim atque in lumbis inveni. Ob ſaporem inſuavem parvi aeſtimatur.

25) *Pinguedo* e griſeo fuſca, quae copioſe inter peritonaeum, et ſternum exiſtit, morbis quibusdam ſanandis adhibetur.

26) *Sanguis* in prima teſtudine tepuit. Thermometro Raumuriano in cor teſtudinis mactatæ immiſſo, mercurius in tubulo adſcendebat unum gradum ſupra calorem aëris liberi menſe Julio. Tanta abundantia adeſt, ut e cute, leviter laeſa, largiter profluat.

Sceleton.

27) Teſtudinis hujus et color ſanguineus oſſium et epiphyſes mere cartilagineae juventutem indicabant e).

28) *Os hyoides* magnum, excavatum, ſexcorne, linguae et laryngi ſubjacet.

29) *Cranium* mediocre, depreſſum, ante cuneiforme et roſtratum, retro latum, eroſum, tribusque magnis proceſſibus prælongatum, ſupra demiſſe convexum, et ſuper tempora obtuſe angula-

e) Grandeſcunt juvenes aetate adeo, ut centenarium pondus ſuperent.

gulatum, infra itemque in lateribus ſubplanum, circa medium palati duobus foraminibus naſi pertuſum, *Roſtrum* incurvatum, acutum, corneo tegmento extus intusque veſtitum, quod in facie interna ſuperioris mandibulae duobus arcuatis coſtis et inferioris una exaſperatur. Cavitas naſi brevis, ſepto perpendiculari diviſa, duobus foraminibus in palato patet. *Orbitae* amplae, ovales, contiguae, membrana intermedia ſeparatæ, retrorſum erga collum patent. Os unguis leviter convexum: Sub illo foramen in naſum penetrabile adeſt. Scrobs, cui tympanum obtenſum eſt, reniformis, limbo retrorſum inciſo contiguus eſt ſulco, ſuperficiei poſteriori oſſis petroſi impreſſo, qui ducit ad cavitatem auditus. Eodem in ſulco *inſtrumentum auditus* nempe piſtillus oſſeus, filiformis locatus eſt, qui capite ſuo minori cartilagini lenticulari tympani annectitur et altero majori in cavitate auditus recumbit. Cavitas auditus incurva, in duo loculamenta pariete transverſo diviſa, magno ovali orificio in facie poſteriori oſſis petroſi erga collum patet. Cavitas cranii, quae encephalum continet, parva admodum compreſſa, magis alta quam longa, ante ac retro aperta. Orificium ejus anterius anguſtum, longum, perpendiculare, maxima ex parte a ſepto membranaceo orbitarum clauditur. Ad utrumque latus cavitatis cranii inter os temporis, petroſi et bregmatis porticus in orbitam transiens adeſt, quam muſculi temporales imprimis occupant. De *mandibula inferiori*, cujus partem nudam Cap. I. no. 9. deſcripſi, annotari meretur, quod limbus ejus ſuperior adverſus canthum oculi poſteriorem in proceſſum, obtuſe angulatum, elevatus, retrorſum excavatus, pedetentim articulationem verſus deſcendit, ibidemque caput rotundatum oſſium temporalium recipit.

30) *Spina dorſi* continet ſeptemdecim vertebras, quarum octo collum, et novem dorſum conſtituunt. Columna vertebrarum colli erga caput gracileſcens, et incurvata cum prima vertebra dorſi ea directione conjuncta eſt, ut angulum rectum cum illa includat. Vertebrae dorſi immobiles, ancipites, ſcuto adnatae, in cavo loricae uti carina eminent.

31) *Coſtae* utrimque novem, lamina oſſea intermedia inter ſe coalitae, ſcutum perficiunt, quarum octo verae ad marginem oſſeum ſcuti perveniunt, eumque tenent. Prima ſpuria, angu-

ſtior, altiorque reliquis, a ſecunda coſta minus diſtat Inter ejus caput et ſcutum foramen exiſtit, per quod tranſit tendinea extremitas claviculae. Laminae intermediae oſſeae totum interſtitium coſtarum non explent, ſed poſt medium coſtarum deſinunt. Quod reliquum eſt interſtitii membrana tendinea intus et ſquamis extus adoperitur.

32) *Margo ſcuti*, craſſior diſco, depreſſus, ante ſuper collum truncatus et ſurſum aliquantum arcuatus, prope brachia parum flexuoſe ac retrorſum deſcendit; deinde ſenſim in arcum ſerratum usque caudam curvatur, ibique ample emarginatus eſt.

33) *Pelvis* parvus, depreſſus, ſubter planus, et quadratus. *Os ſacrum* parvum, triangulare, magis latum quam longum, connexum cum ſcuto, oſſibus iſchii, vertebra dorſi ultima et oſſe coccygis. *Os coccygis* pyramidatum, tetragonum, duplo longius eſt ſacro. *Oſſa iſchii* piſtilliformia, oblique prorſum directa, capite ſuo ſuperiori oblique truncato oſſi ſacro et ſcuto adhaerent, et altero inferiori excavato cum oſſibus pubis et illi in acetabulo conjunguntur. *Oſſa pubis* dimidio minora oſſibus iſchii, iisque ſimilia, inter duo acetabula in transverſum jacent. *Oſſa ilii* dolabriformia, ante truncata, plana, ſymphyſi inter ſe et cum oſſibus pubis itemque iſchii conjuncta, ſterno paralela, reliquunt ſuper oſſa pubis magnum ovale foramen, quod membrana tendinea claudit.

34) *Sternum* (de quo vide ſupra cap. 1. no. 19.) maxima ex parte oſſeum, in medio ſecundum ſuturam longitudinalem ut et prope marginem ſcuti cartilagineum.

35) *Pedes* breves, lati, horizontales, unguiculati et natando et in littore corpus promovendo apti. *Femur* breve, piſtilliforme, rectum, transverſe ſitum, capite globoſo, obliquö inhaeret acetabulo. Proxime caput eſt triquetrum, circa medium ſubcylindricum et in extremo inferiori depreſſum et ante minus rotundatum. *Crus* brevius et tenuius femore; tibia aliquanto depreſſa, circa medium anguſtior, quam in extremis, quae ante plana, margine cartilagineo annulari augentur. *Fibula* paulum anguſtior et fere ſimilis eſt tibiae. *Tarſus* brevisſimus, e ſex inaequalibus, depreſſis, ſubrotundis oſſiculis compoſitus. Huic confinis eſt *planta*, quae quinque digitos, divergentes, creſcentes et decreſcentes continet. Primus robuſtus, triarticulatus, ungue

ungue terminatur; ſecundus quadriarticulatus, tenuior et longior primo, ſimiliter armatus ungue; tertius, longiſſimus omnium, quinque articulos continet; quartus quatuor et ultimus tantum tres.

36) *Brachia* pinniformia, unguiculata, robore et longitudine pedes ſuperant. Armus quaſi tripes e ſcapula et clavicula compoſitus in medio acetabulum minus profundum gerit. *Scapula* ſterno vicina et paralela, ante anguſta, ſubteres, retrorſum plana et lateſcens, cartilagine lato terminatur. Caput ejus compreſſum efficit dimidium acetabuli. *Clavicula*, leviter arcuata, circa medium in caput compreſſum elevatur, quod, cum capite ſcapulae ſub angulo obtuſo conglutinatum, acetabuli dimidium alterum efformat. Utraque in tranſverſum ita locata eſt, ut extremo inferiori conjuncto ſternum ſuffulciat, et altero ſuperiori, mobili inter primam et ſecundam coſtam prope ſpinam dorſi inſerto, opponatur ſcuto, cui appendice ſuo tendineo per foramen coſtae ſpuriae affixum adhaeret. *Os humeri* omnium robuſtiſſimum, rectum, femore longius, in medio anguſtius, quam in extremis, depreſſum, ante lateſcens ſive ſpathulatum, ac denique rotundatum, pone gibbum et craſſum, ubi proceſſu craſſo, rotundato, brevi terminatur Proxime illum ſcilicet latere interno caput globoſum prominet. *Oſſa brachii inferioris*, multo tenuiora, et ad tertium partem breviora, ſublinearia, compreſſa, ſubaequalia, ſibimet incumbunt. *Oſſa carpi* novem depreſſa, inaequalia, ſuborbicnlata et in duobus ſeriebus ordinata. *Palmis* ſunt quinque digiti creſcentes et decreſcentes usque apicem muſculis intermediis pelleque externa conjuncti ſunt, quorum medius reliquos longe praeminet. *Pollex* brevis, robuſtus, triarticulatus, unguiculatus, in limbo externo palmae ſitus eſt. *Secundus digitus* etiam unguiculatus continet quatuor articulos teretes, inaequales, uti tertius ſive longiſſimus et quartus. At quintus tribus tantum articulis compoſitus eſt aeque ac pollex, cui longitudine reſpondet. *Ungues* ſunt primo et ſecundo digito ſubconici, acuti, aliquanto incurvati, cornei. In tertio quarto et quinto ſquamae planae, rotundatae, transverſe usque dimidium a parte poſteriori fiſſae, inaequales, apices digitorum ſupra et infra contegunt, defectumque unguium ſubplent.

Caput III.

DE

TESTVDINE IMBRICATA.

1) *Nomen:* Teſtudo pedibus pinniformibus, teſta cordata, ſubcarinata, ſerrata, ſcutellis imbricatis, cauda ſquamata L.

2) *Syn.* Teſtudo pedibus pinniformibus, teſta cordata, ſubcarinata, margine ſerrato, ſcutellis imbricatis, latiuſculis. *Gron. Zooph.* p. 16. n. 72.

Caretta *Knorrii Delic. naturae.* tab. L.

Teſtudo marina americana *Sebae* Tom. I. pag. 130 tab. 80. fig. 9.

Der Schuppenſchild. Müller in dem Linneiſchen Naturſyſtem. 3. Th. 77 S. tab. 1. fig. 1.

A ſcaly Tortoiſe ſhell *Grew. muſ.* p. 38. tab. 3. a).

3) Deſcriptionem ad exemplar teſtudinis pulli exſiccati aliam, niſi rudem, conficere non potui. *Corpus* longitudine $2\frac{1}{4}$ unciarum et

a) Cum haec icon teſtudini hic deſcriptae maxime ſimilis ſit, textum Anglicum huc transſcribam: „Jt ſeems „to be of the lutarious kind. J find „it not deſcrib'd, or figur'd. Above „a foot long, ten inches broad, con„vex to the height of $3\frac{1}{2}$. The con„vex, all along the middle, high „ridg'd. Compoſed of ſcales verry „ſmooth, particolour'd, of a brow„niſh red and citrine; in the utmoſt „edge leſſer and almoſt ſquare, but „with acute angles prolonged towards „the tail and towards the head „doubled downwards. The reſt are „five, ſix and eight times bigger ſed „alternately, as the ſcales in fi„ſhes, or ſlatework upon a houſe. „The concave is ſtrengthened with a „backbone, and eight ribs, obliquely „appendent on each ſide.„

et latitudine unius, depreſſum, imbricatum: ratione ambitus et formæ pedum ſimilis erat teſtudini carettæ, ſed facie atque veſtitu ab illo differebat.

4) *Caput* reſpectu latitudinis ſuae longius, ante acutius et ſuperne magis convexum eſt quam illud teſtudinis carettae. Etenim maxilla ſuperior cuneata terminatur ora prorſum ultra rictum adſcendente, cujus extremum ſuperius exit in acumen breve, mamillare.

5) *Lorica* ovata, depreſſa, undique ſquamoſa, aliquantulum altius capite. Scutum in ſuperficie ſubconvexum parumque angulatum apparet ſicuti tectum, quod angulo obtuſo ſecundum longitudinem fractum eſt. Habet enim tres tenues coſtas, carinatas, interruptas, nempe unam mediam rectam et duas laterales incurvas erga caudam convergentes. Margo ovatus, acutus, ante demiſſe arcuatus et retuſus, ſuper brachia parum oblique deſcendit, dehinc angulo obtuſo facto, ſecundum latera demiſſo arcu, qui usque pedes crenatus, et dehinc ſerratus eſt, ad caudam pergit ibidemque angulum acubum efficit. Sternum ſimile illi in teſtudine caretta, excepto tegumento, et colore.

6) *Veſtitus*: ſquamae angulatae, pone acutae, ac ſitu imbricatae loricam undique tegunt, ita ut ora poſterior uniuscujusque ſquamae in oram tantum anteriorem ſequentis ſquamae arcte incumbat. In ſcuto inveni XXXIV. inaequales, quarum XIII. diſcum ac reliquae marginem occupant. Dorſales V. ſunt inaequales, latiores quam longi utrimque declives, in medio carinatae, retrorſum obtuſe angulatae: prima, vel minima, eſt triangularis, ſecunda, tertia et quarta, ſibi ſimiles, quinque angulos inaequales continent, quorum duo acuti ad utrumque latus vergunt; ultima ſive quinta longior et anguſtior quarta, pone rotundata, ambitu quadrangulari flabelli formam repreſentat. Laterales VIII. ſunt ratione longitudinis trunci, multo latiores quam longæ, quinquangulares, lateribus duobus longis paralelis, infra truncatae, ſuperficie angulata inflexae: nam ſub baſi acuminis levis carina transverſa ad medium usque latitudinis prominet. Marginales ſquamae prope collum et brachia lienares, abhinc

qua

quadrati et plani ſunt, praeter ultimam, integram, carinatam, quae angulis quinque inaequalibus circumdatur. Sternum quoque obtegitur ſquamis imbricatis quinquangularibus. Tegmentum reliquarum partium corporis illi teſtudinis carettae reſpondet.

7) *Colorem* vivi animalis proprio nomine appellare nequeo. In hoc exemplari ſicco erat ille undique fuliginoſus.

8) *Uſus*: Lamellas artificum, *Carret* a Gallis et *Schildpad* a Germanis dictas, ab hac ſpecie deſumi *Linnaeus* et *Gronovius* affirmant. Verum ex itinerariis variis conjicere licet, illas etiam de teſtudine caretta reſolutas eſſe. Negociatores, qui illis mercaturam faciunt, limbum et figuram laminarum dorſalium perluſtrantes, litem facile poſſunt dirimere. Etenim ſexangulares e teſtudine caretta, quinquangulares autem quarum in limbo impreſſa faſcia conſpicitur, ex imbricata teſtudine ſublatae ſunt.

CAPVT IV.

DE

TESTVDINE MACROPODE.

1) Nomen: Teſtudo (*macropus*) ſcuto ovato, carinato, emarginato, ſterno gradato, pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis.

2) *Syn.* Teſtudo marina *Edwards?* a)

3) *Cor-*

a) Vide *Sammlung verſchiedener ſeltener Vögel von J. M. Seligman.* Tom. VI. tab. 101. Inibi exhibet deſcriptionem et figuras, quas *Edwards* perfecit. „Naſus (ait ille) „eſt valde acutus; ſupra illum nares „adſunt vicinae, quae ante caput prominere videntur. Os ultra oculos „fiſſum eſt, Pars ejus inferior habet „acumen incurvatum ſive dentem, qui, „ore clauſo, ſuperiorem aptiſſime in„trat. Vide figuram mediam. Caput „ſquamis, in calvaria obſcuris ſive ni„gricantibus, obtegitur. Sub oculis „maculae

3) *Corpus* parvum, depreſſum, ſquamoſum, roſtratum; ante collo brevi et capite magno, ſubacuto elongatum; pone acute angulatum ac modice ſerratum; ſcuto ovato, convexo, carinato, glabro; ſterno ad inſtar operculi ſarcophagi bigono gradatoque, oculis protuberantibus; pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis; cauda ſubnuda, retrorſum prominente.

4) *Color* ſupra ater, qui in ſcuto et pedibus gilvo (ſtrohgelb) marginatus eſt; ſubter luteus. Praeterea palpebrae, nares & limbus utriusque mandibulae flavent, itemque tempora rete flavo illuſtrantur.

5) *Ve-*

„maculae nigrae et lacteae conſpiciun„tur. Collum cute nuda, mobili „purpureo-roſea veſtitum eſt. Pedes „prope truncum, cauda atque omnes „partes ſuperficei inferioris cute ſimi„liter colorata inducti ſunt. Vide fi„guram infimam. Teſta ſupera in „XIII. partes ſive ſqamas diviſa, aliis„que XXV. minoribus in ambitu cir„cumdata et ſerrata eſt, uti e figuris „apparet. Omnes illæ obſcuro, ſive „fuliginoſo ſunt colore, praeter mi„nores in margine, qui flavet. Squa„mae laterales prope dorſum in medio „extuberant. In ſuperficie inferiori „ſpecies aliqua ſterni, in medio pa„rum excavati, adeſt. Illud in lateri„bus cum aliis ſquamis vel partibus „teſtae combinatur. Univerſum ſter„num eſt rubicundulo-flavum, Ma„cula obſcura in ſterno ſit umbiculus. „Squamas, figuris, ad naturam pi„ctis, accurate expreſſas enumerare, „ſuperfluum duco. Pedes, quos te„ſtudines terreſtres digitis, atque un„guibus inſtructos habent, in hac „ſpecie lati et expanſi, potiusque „pinnae nominandi ſunt. Attamen „cum eos accurate examinemus, ean„dem ſtructuram atque oſſa, quae digi„tos efformant, invenimus: conjun„ctionem vero et extenſionem obtinent „a cute ſquamoſa, quae nec extendi „nec contrahi poteſt. Squamis obte„cti ſunt, quae in eorum ſuperficie „ſuperiori obſcurae ſive nigricantes, „circa marginem vero flavæ apparent: „ſuperficies inferior vero magis flave„ſcit, et margo ſive ambitus obſcura„tur. In pede quolibet unus digitus „aliquantulum ſeperatus, et ungue „armatus eſt. Cauda parva longitudi„ne ſua teſtam parum ſuperat — Pro„pe truncum in pinna notabilem ver„rucam invenimus. — Teſtudinem „hic deſcriptam, illam *Hawksbill* di„ctam eſſe puto.„

5) *Veſtitus*: in capite ſquamae inaequales, polygonae; in roſtro tegmentum corneum; in gula, collo, baſi pedum, ano et maxima parte caudae cutis rugoſa, verrucoſa, et mollis; in pedibus pellis tenax, cicatricoſa, ſulcis variis in areolas ſive ſquamas ſpurias, diſſimiles diviſa. Truncus lorica dura munitur. *Scutum* ejus oſſeum, unam unciam novemque lineas longum, et unam unciam ac quatuor lineas latum, ovatum, marginatum; ante modice retuſum atque in altum arcuatum; a lateribus ad extremum usque demiſſe ſerratum; pone acute angulatum, emarginatumque; ſupra convexum, aliquanto carinatum, ac triginta ſex ſquamis contiguis obtectum. Tredecim ſubtiliter ſcrobiculatae *ſquamae* diſcum ſcuti occupant, et reliquae marginem. Dorſales quinque inaequales, magis latae, quam longae, utrimque declives, in ambitu ſexangulares, excepta ultima, quadranti circuli, apice truncato, aſſimili. Laterales VIII. inaequales. Binae ſimiles, in medio laterum maximae, ſupra vel erga dorſales acutae et infra truncatae, quinque angulis et duabus lineis lateralibus, longis, paralelis includuntur. Anterior et poſterior, ſubſimiles quatuor tantummodo angulos poſſident. Marginales XXIII. parvae, quadrangulæ, planae, conſimiles, excepta prima in regione colli, quae anguſtior et longior eſt reliquis. *Sternum* maxima ex parte oſſeum, ventricoſum, altitudine ſcuto ferme aequale, ante et pone lobo, ſicuti littera graeca Ω rotundato, productum, a lateribus in alas adſcendentes, truncatas expanſum, quibus ſcutum tangit. Superficies externa ejus inaequabilis, ſimiliter ac operculum ſarcophagi bigona ac gradata. Scilicet circa medium ſubplana, a lateribus acclivis, angulis duobus obtuſis ab extremo anteriori ad poſterius circa mediam planitiem arcuatim decurrentibus, elevata, atque ſulco profundo transverſo per medium exarata eſt. Poſt hunc ſulcum illa lineae ſpatio deſcendit ita ut articulum montis repraeſentet: Cæterum cutis tenax, ſulcis variis in XII areolas angulatas diviſa, illi eſt veſtimento. Praeterea in hoc ſubjecto obſervavi poſt ſulcum transverſum foramen, apicis digiti minimi capax, quod obtegebatur folliculo globoſo ceraſi magnitudine, materia molli repleto, et limbo ſoraminis accreto. E medio hujus veſica tenuis membranacea oblonga, inanis, col-

collapſa dependebat. Utrum ſit naturalis aut praeternaturalis, ignoro. Maſſa mollis, lutea, fruſtulenta, fibris ramoſis connexa, et membrana tenui incluſa, non modo folliculum complebat, ſed etiam partem aliquam cavitatis trunci poſteriorem.

6) *Caput* magnum, breve, in ſectione transverſa rotundum; porro roſtratum, ſubacutum; pone ad occiput repandum; ſupra et a lateribus convexum; ad frontem valde declive; ſubter anguſtatum et ſubplanum: ſquamis contiguis inaequalibus partim polygonis, partim ſubrotundis veſtitum, quarum maxima ſeptemangularis verticem occupat. Colore atro ſunt, exceptis illis minoribus temporum, qui in medio nigrae in ambitu autem gilvo tinctæ ſunt. Retracto collo caput ante ſcutam reſtat.

7) *Roſtrum* breve, ſubconicum, compreſſum, ora anteriori obtuſa, prorſum adſcendente atque terminata in breviſſimum apicem, qui ſupra os prominet.

8) *Rictus* inferus, terminalis, acute angulatus, profunde inciſus.

9) *Mandibulae* inæquales, abſimiles, cultratæ, vaginatæ, oſſeæ, tegmento corneo, extus glabro obductæ. Supera ad oram inferiorem recta et inſtar litteræ V. acute angulata; ante altior breviſſimo apice obtuſo ſub naribus finitur; intrinſecus cava, fundo ſubplano, qui coſta eminente, angulata pone limbum exaſperatur. Limbus perpendicularis, ore clauſo, ſupra inferam mandibulam deſcendit atque eam obtegit. Mandibula infera acute angulata, humilior et brevior ſupera, in lateribus canaliculata, maxima ex parte recta, apice acuto, recurvato, eminente terminatur, qui ſuperam mandibulam apte intrat.

10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorſum directæ, ſuper apicem roſtri exiſtunt.

11) *Oculi* mediocres, globoſi, ſummi, pone baſin roſtri protuberantes, ad latera ſpectant. Obteguntur membrana albida nictitante et palpebris tumidis, obliquis, quarum ſuperior ſquamoſa, inferior autem nuda et cicatricoſa, ſerie verrucarum albidarum ſub limbo conſita eſt.

12) *Lingua* carnoſa, rotundata, rugoſa, ligata, in ſcrobiculo inter brachia mandibulæ inferioris jacet.

13) *Gula* parum ventricoſa, verrucoſa in deglutitione dilatatur.

14) *Collum* breve, craſſitie capiti reſpondet, et ſub ſcuto abſconditur. Minime autem caput.

15) *Truncus* loricatus, ovatus, depreſſus, ſupra convexus et parum carinatus, ſubter ventricoſus, angulatus, gradatusque.

16) *Cauda* brevis, ultra dimidium extra ſcutum prominens, ſubconica, modice depreſſa, acuta, obtegitur rugoſa cute, paucis ſquamulis ſuper apicem conſperſa.

17) *Anus* contractus, ad baſin caudæ ſitum ſuum habet.

18) *Artus* IV. pinniformes, horizontales, corio ſquamoſo, molli obtecti, in comparatione cum trunco majores, quam in aliis teſtudinibus eſſe ſolent. *Brachia* remigibus ſimilia, maxima, una flexura, extra loricam prope collum conſpicua, ad latus trunci adtrahuntur et in transverſum extenduntur. Ulna per brevis ſuſtinet palmam magnam, oblongam, limbo anteriori obtuſo, modice arcuato, atque bifariam unguiculato, et limbo poſteriori recto, tenui, cutaceo, crenatoque. *Pedes* dimidio breviores et aliquantum latiores brachiis: plantæ dolabriformes ſunt limbo anteriori recto, obtuſo, bifariam unguiculato, poſteriorique et interno repando. *Ungues* breves, teretes, aliquantulum curvati, ſubacuti, limbo externo appreſſi, extremo digiti primi et ſecundi occulti manuum pedumque infixi ſunt.

Caput V.

DE

TESTVDINE VERRVCOSA.

1) **N**omen: Teſtudo (*verrucoſa*) capite glabro, diſcolore; ſcuto ovali, demiſſe convexo, excelſe carinato, ſcabro, pedibus ſubpalmatis.

2) Sy-

2) *Synonima*: Teſtudo ſcabra pedibus palmatis, teſta planiuſcula, ſcutellis omnibus intermediis dorſatis. *Linnæi Syſt. nat.* p. 351. Teſtudo pedibus palmatis; teſta orbiculata, planiuſcula, orbiculata; ſcutellis dorſalibus carinatis, *Gronovii Zooph.* I. n. 74? Teſtudo terreſtris Amboinenſis minor. *Sebae theſ.* vol. 1. tab. 79. fig. 1 et 2?

3) *Corpus* parvum digiti minoris longitudine, ſquamoſum, teſta ovali, verrucoſa, demiſſe convexa, excelſe carinata, ſubter plana, capite glabro diſcolorio, pedibus ſubpalmatis, cauda ſub ſcuto prominente.

4) *Color* (hujus in ſpiritu vini diu conſervati) generatim conſideratus ſupra e griſeo avellaneus, ſubter ſpadiceus aurantio cinctus; ſpeciatim capitis ſupra fuſcus, lineis duobus albidis, ſuper oculos et tempora divergentibus, ac duobus maculis albidis in occipite diſtinctus; in lateribus ejus pallide fuſcus albido in longitudinem ſtriatus; gulæ albidus; colli griſeus, qui in ſuperiori parte fuſco aliquantulum tinctus eſt; ſcuti e griſeo avellaneus; ſterni ſpadiceus aurantia faſcia in ambitu circumdatus; pedum denique color cum ſcuto convenit.

5) *Veſtitus:* In collo, et artubus cutis verrucoſa, ſquamulis hic atque illic conſperſa, in capite autem glabra et alepidota eſt. Truncum tegit lorica tenuis, e ſcuto et ſterno conjuncta. *Scutum* ovale viginti duas lineas longum et quindecim latum, ante modice retuſum; in ambitu convexum, crenatumque; pone rotundatum, humiliter ſerratum ac denique emarginatum; ſupra demiſſe convexum, in coſtam mediam ſemiteretem, longitudinalem elatum. Superficies ejus veſtita eſt ſquamis angulatis, contiguis, verrucoſis; Tredecim earum, in tribus ſeriebus alternatim ordinatæ, diſcum ſcuti et viginti quinque marginem occupant. Dorſales quinque, inæquales ac diſſimiles in media ſerie ſuper carinam cubant. Prima eorum et ultima maximæ et quadrangulares ſunt, intermediæ vero tres ſibimetipſis ſimiles ſex angulos continent. Laterales octo ſubplanæ ſunt, quarum prima et ultima utriusque lateris trapezoidem at intermediæ oblongam quinquangularem figuram repræſentant. Marginales ſubæquales, demiſſe convexæ, prope pedes et caudam angulo

poſteriori ſuo recto non nihil proſtant. Prima ſuper collum, in margine ſcuti locata, parvitate et forma obverſe cordata a reliquis diſcrepat. *Sternum* maxima ex parte planum, limbo laterali recurvo ſcuti limbo ſubjunctum, ante retroque lobo recto, ſemiorbiculato prolongatur: Lobus anterior emarginatus, et ſubrepandus eſt, poſterior autem longior crenatus emarginatusque. Veſtitum eſt cute membranacea, quæ linea longitudinali media aliisque transverſis et obliquis in duodecim areolas inæquales, angulares diſpeſcitur. Poſt medium ejus verſus lobum poſteriorem in linea longitudinali obſervavi (in duobus ſubjectis, cum ſimul ea contemplarem) rimam in cavitatem abdominis perviam, quæ quintam longitudinis ſterni partem æquabat. Illa labiis convexis, carnoſis, fuſcis, utrimque poſitis, claudebatur. Vulvam fuiſſe tantum ex ſitu conjicio, cum mihi non licitum fuerit eam anatomica ſectione amplius perſcrutare a).

6) *Caput* glabrum, alepidotum, mediocre, oblonge ovatum, roſtratum, ferme tetragonum, parum depreſſum, ſupra ſubconvexum, ad frontem aliquantulum declive, ſubter planum, lateribus ſubplanis, convergentibus.

7) *Roſtrum* breviſſimum, ſubconicum, apice obtuſo, ſub naribus breviter prorſum prominente.

8) *Rictus* mediocris, inferus, fere terminalis, acute angulatus, profunde inciſus.

9) *Mandibulæ* ſunt maxima ex parte edentulæ, inæquales, tegmento corneo obductæ, acute angulatæ ac vaginatæ. Supera eſt ad limbum inferiorem recta, ad finem usque edentula et terminatur ora obtuſa, coſtata, prorſum adſcendente, quæ exit in apicem anguſtum, breviſſimum, transverſum. Ab hoc apice duæ coſtæ vicinæ ſuper oram anteriorem decurrunt ad limbum mandibulæ inferiorem, ubi apicibus ſuis adinſtar dentium duorum minimorum procedunt. Infera mandibula minor et humilior, fere recta, ad extremum parum incurva, intrat ſuperam quaſi in vaginam.

10) *Na-*

a) Similem rimam ſed ſine labiis obſervavit *Edwards*, cui nomen umbilici dedit. Vide ſupra pag. 113.

10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorſum directæ, ſuper apicem roſtri exiſtunt.

11) *Oculi* ſummi, aliquantum protuberantes, globoſi, pupilla orbiculari. Palpebræ glabræ, marginatæ, obliquatæ ita, ut canthus poſterior altiorem ſitum quam anterior habeat. Sub illis in cantho anteriori membrana nictitans latet.

12) *Aures* abſconditæ ſunt, nihilque de eis in conſpectu eſt, niſi ſcrobiculus planus, cuti externæ impreſſus prope a collo.

13) *Lingua* brevis, glabra atque rotundata eſt.

14) *Collum* intra loricam retractum, et a ſpiritu vini rigidum, in conſpectum producere minime valebam. Cutis ejus laxa ſuper occiput utriusque teſtudinis, uti vagina erat inducta.

15) *Truncus* ovalis, depreſſus, ante altior quam retro, loricatus quemadmodum ſub No. 5. deſcripſi.

16) *Cauda* minima, tenuis, conica, acuminata, ſquamoſa, ultra dimidium ſub ſcuto proſtat.

17) *Anus* contractus ſub baſi caudæ latet.

18) *Artus* breves, clavati, depreſſi, ſubpalmati, rotundati, utrimque ſquamoſi, ſub ſcuto abſcondi poſſunt. *Brachia* pedibus ferme æqualia, ſed diſſimilia, transverſe ad limbum ſcuti anteriorem ita locata ſunt ut ſuperficies manuum ſupera prorſum vergat et facies infera retrorſum ad ſcutum dirigatur. *Manus* breves, ſpathulatæ, craſſæ, ſupra convexæ, infra ſubplanæ, quinque digitis totidemque unguibus inſtructæ. *Pedes* ad lobum ſterni poſteriorem, horizontaliter ſiti, in modum litteræ z curvati ſunt. Plantæ breviſſimæ, ſemiovales, ſupra et infra demiſſe convexæ, quatuor conſpicuos digitos et totidem ungues tenent.

19) *Digiti* in manibus breves, teretes, ſimiles, in circuli arcum prorſum directi, ſupra ſquamis imbricatis et ſubtus cute verrucoſa veſtiti, membrana craſſa perbrevi natatoria prope apices connexi. Illi in pedibus eodem modo comparati, ſed breviores ſunt.

20) *Ungues* medioeres, deorſum curvati, compreſſi, acuti, ſupra carinati, ſubtus plani, fuſci extrinſecus proſtant.

Caput.

Caput VI.

de

PARTIBVS VARIARVM TESTVDINVM SINGVLARIBVS.

§. I.

Lorica teſtudinis ſignatae.

Hiſtoria teſtudinum naturalis cum adhuc valde manca ſit, id mihi in optatis eſt, ut quilibet naturæ curioſus teſtudines ſive earum partes ſingulares, quas in ſuo muſæo poſſidet, accurate deſcribat ſive eas in ære inciſas reipublicæ litterariæ largiatur. Sic ab imperfectis pedetentim ad perfectam teſtudinum cognitionem demum perveniemus. Loricam, hanc accurate deſcriptam aut depictam nullibi adhuc inveni. Eſt illa, longitudine pollicari, depreſſa, ovalis ita ut latitudo ejus prope pedes illam apud brachia ſuperet; porro in ambitu acuta dentataque, ſupra demiſſe convexa, ſquamis marginatis, ſubſimilibus contecta; ſubtus maxima ex parte plana, ſed verſus collum incurva: *Colore* eſt ſuperne gilvo griſeo, nigris innumeris punctis notato, qui in ſuperficie infera faſciis ſpadiceis, in longitudinem et in transverſum ductis, obſcuratur. *Squamae* XXXIX. inæquabiles, angulatæ in ſcuto cubant, XIII illarum ſubæquales tribus ordinibus alternatim poſitæ, diſcum occupant, quæ, ſuturis profundis diſcretæ, aream impreſſam atque inæquabilem, mergine tumido, ſtriato cinctam, continent. *Dorſales* V. magnitudine verſus medium ſcuti creſcunt ac dehinc decreſcunt. Prima eſt unguiformis, in medio areæ carinata; ſecunda vero et tertia quadrangulæ eſſe videntur: verum tamen ſex angulis includuntur, quarum duæ valdæ obtuſæ ſuturis tranverſis ſquamarum lateralium occurrunt: In illarum area levis carina proſtat: quarta ſexangularis, cujus latus marginis poſterius dimidio

dio brevius eſt anteriore oppoſito. Quinta flabelliformis, ante truncata et anguſtior, quam retrorſum, ubi in arcum curvata marginem ſcuti tangit. *Laterales* ſquamae dorſalibus duobus mediis fere aequales, excepta ultima minori. Prima earum quadranti circuli ſimilis, parumque longior ſecunda, quippe quae tantum quatuor angulos notabiles habet: Tertia, parum anguſtior antecedente, quinquangularis eſt : quarta rhomboideam figuram repraeſentat. *Margo* ſatis ſuperque latus, prope ſquamas laterales gibberibus tumidus, ad limbum autem exteriorem excavatus, in parte anteriore retuſus ibidemque quatuor dentibus ſerratis unoque medio parvo recto, emarginato exaſperatus; ad latera carinatus, crenulatusque; pone quinque dentibus ſerratis, ac recurvatis utrinque armatus, oblique deſcendendo ad ſternum in obſoleto, obtuſoque angulo terminatur. Illi incumbunt XXVI. ſquamae ad inſtar π ſtriatae, trapezoides præter primam et ultimam; illa enim eſt minima, unguiformis, emarginata, et ſicuti dens quidam prominet; hæc vero maxima, irregularibus quinque angulis includitur, quorum maxime obtuſus verſus caudam deorſum proſtat. *Sternum* longitudine propemodum ſcuto æquale, alatum, ante promorſum, ſpadiceis quinque faſciis ſulcatis unaque media longitudinali in octo areas obſcuras, nigro punctatas, diſpecitur. Diſcus ejus maxima ex parte planus et poſt medium aliquantulum impreſſus, ſulco inſigni per medium faſciæ longitudinalis exaratus eſt. Lobi duo ejus ad baſin latiores quam longi ante et pone adſunt. Prior ſicuti traha incurvatus et in longitudinem extenſus eſt ut oram anteriorem ſcuti æquet; Latera ejus inſtar ſemicirculi arcuantur: Limbus anterior truncatus, leviterque retuſus, in angulo utroque acumine brevi, aculeato, extrorſum verſus limbum ſcuti inclinato, inſtructus eſt. Lobus poſterior ſuperat priorem magnitudine, in lateribus humiliter arcuatus denteque ſerrato donatus, ac denique cuneatim emarginatus, finitur angulis duobus obtuſis, qui limbo poſteriori ſcuti obſtant. Alæ latæ breves, arcuatæ, mediante ſymphyſi cum ſcuto conjunguntur. Inter lobum priorem ſterni et limbum anteriorem ſcuti ampla, arcuata lacuna exiſtit, quam brachia et collum explent. Tres aliæ anguſtiores inæquales, contiguæ ad lobum poſteriorem patent. Duæ ſibi oppoſitæ, oblongæ, ſuperne magis arcuatæ, pedes recipiunt; tertia minima, rhomboidea caudæ locum reliquit. Incurvatio ſterni ac firmitas

ſcuti, terreſtris teſtudinis partem eſſe. indicant. Locum natalem etiamnunc ignoramus.

§. II.

Lorica teſtudinis tabulatae.

Teſtudo hæc haud ignota, ſed minus recte deſcripta eſt. *Nehemias Grew* a) illam appellat teſtudinem terreſtrem; *Petiver* teſtudinem Smirnenſen b); *Seba* teſtudinem terreſtrem Braſilienſem c) atque de illa optimam iconem cum nobis communicavit. Utrum teſtudo terreſtris vulgaris *Raji* d) huc referenda ſit, incertus aliis ad dijudicandum propono. *Lorica* eſt ponderoſa, fortiſſima, oblonga, fere tam alta quam lata; ante emarginata; ſquamis angulatis, marginatis, quaſi contabulata; colore caſtaneo et ſulphureo, quorum ille maximam partem ſquamarum prope ſuturas, hic autem medium penetrat. *Scutum* circumcirca convexum alte deſcendit ut margo pone et a lateribus perpendicularem, ante autem ſcilicet ſuper collum declivem directionem obtineat. *Squamæ* XXXVI. illud operiunt, quarum XIII. ſubæquales in tribus ſeriebus alternatim ordinatæ diſcum explent. Hæ reſpectu longitudinis ſcuti latiores quam longæ, et in junioribus animalibus ſuper ſuturas, quibus diſpeſcuntur, eminent; in ſenibus vero parum vel nihil proſtant. Suturæ longitudinales duæ, inſtar humilis ziczac

a) Vide deſcriptionem heic p. 78. f.

b) Vide *Gazoph. naturæ et artis* tab. 76. fig. 4.

c) *Theſaur.* T. 1. tab. 80. fig. 2. et pag. 129 n. 2. ubi de illo ait: „Iſthæc Luſitanis Kagado de terra dicta, „operimento gaudet, ſquamis tecto „rhomboideis, inſignibus, ſcutiformibus, quæ inſtar ſpeculi regulis quaſi „tam concinno ordine incluſæ ſunt, „dextri ut opus artificis exprimant. „Hujus operimenti peripheria coloris „eſt purpuraſcentis, in medio vero „conſtituta ſcuta dilute rubella, punctis minuſculis, tanquam ocellis diſtinguuntur. Caput pedesque dilute „griſea ſunt.„

d) „Luteis (dicit) et nigris maculis ſeu areolis in dorſo diſtinguitur. „Teſta ſuperior valde convexa eſt, inferior plana. Caput habet parvum, „ſerpentinum, quod exſerere et intra „teſtam ſubducere poteſt pro lubitu, „aut prout res exigit. Palpebra ſuperiore et meatibus auditoriis caret. „Per hyemem ſine cibo in terra latitat „et quam diutiſſime vivit.„ *Syn. quadrup.* p. 253.

zac flexuoſæ, ad utrumque latus ſquamarum dorſalium pervadunt; aliaque fere ſimilis marginem a diſco ſeparat. Cæteræ rectæ, fere omnes transverſæ alternatimque ſitæ ſunt. Superficies ſquamarum maxima ex parte præſertim ſecundum ambitum coſtis et ſulcis contegitur, quorum exteriores caſtaneo et interiores ſulphureo colore tinctæ ſunt. Area in medio gibbera, punctis elevatis ſcabra, citrina, ſordide fuſcata, angulis ſuis ambitui ſquamæ ſimilis eſt. Dorſales quinque inæquales ſpinæ dorſi incumbunt. Prima quinquangularis, flabelliformis, ante latior quam pone, aream humiliter carinatam continet: Secunda et tertia minores prima, latiores, quam longæ, ſexangulares: Quarta etiam ſexangularis, cujus latus anterius dupla longitudine ſuperat poſterius: Quinta flabelliformis, convexa, ante truncata et anguſtior quam retro, ubi limbus inæquabiliter rotundatus marginales ſquamas tangit. Laterales ſquamæ æquant dorſales: Prima quadrantem circuli, apice truncato, repreſentat: Secunda et tertia ſibi ſimiles, quinque angulos habent, quorum ſuperior obtuſus angulus ſuturis transverſis, quæ ſquamam tertiam dorſalem a ſuis vicinis ſeparant, occurrit: Quarta trapezoides humilior eſt antecedente. *Margo* crenatus et gibberus in parte anteriori demiſſe arcuatus, declivis atque emarginatus; in lateribus ſcuti præceps, pone valde obtuſus et verſus lobum poſteriorem ſterni inflexus. Squamæ XXIII. trapezoides, ad formam litteræ n ſulcatæ eum operiunt. Ultima illarum maxima extus admodum convexam ſuperficiem habet. Colore ſunt ſulphureo, qui maculis lanceolatis caſtaneis ſuper ſuturas diſtinguitur. *Sternum* ſubplanum poſt medium aliquanto impreſſum, ante ſurſum curvatum, alis brevibus arcuatis, quæ cum ſcuti limbo ſubter uniuntur, et duobus lobis ante retroque inſtructum eſt. Prior, qui longitudine ſuperat poſteriorem, eſt ſemiorbicularis, incurvus, ante truncato emarginatoque proceſſu auctus adeo, ut oram anteriorem ſcuti æquet. Poſterior lobus fere rectus atque in baſi et medio ſimilis eſt priori; verum finitur proceſſu ampliter emarginato, qui in angulos duos obtuſos, verſus limbum ſcuti parum incurvatos exit. Superficies ſcuti ſutura media longitudinali et quinque aliis transverſis in octo inæquales, quadrangulas, ſulcis angulofis exaratas, areas dividitur. Menſuram vide pag. 79.

§. III.

Lorica varietatis tabulatae teſtudinis campanulata.

Lorica, quam hic ſummatim deſcribam, quinque uncias et unam lineam longa, tres uncias totidemque lineas lata et duas uncias cum quinque lineis alta, maxima ex parte cum antecedente convenit: attamen proportione partium et flexione marginis ab illa diſcedit. Simili modo colorata eſt præterquam quod in ſterno citrino quatuor paria macularum fuſcarum triangularium loco faſciarum transverſarum caſtanearum inſunt, et ſquama ſecunda dorſalis macula fuſca notatur. Scutum reſpectu latitudinis ſuæ aliquanto brevius, itemque humilius eſt antecedente ac ſupra os ſacrum minus convexum et declive. Margo in lateribus ſcuti integer et demiſſe carinatus non prominet; de cætero autem acutus crenatusque in parte poſteriori inclinata directione adinſtar crepidinis campanæ procedit. *Edwards* fere ſimilem teſtudinem depinxit, quam Africanam terreſtrem appellat; differt tamen maculis inordinatis nigris albidisque et margine campaniforme minus retrorſum ſuper caudam proſtante. Deſcriptionem ejus videſis p. 81. b.

§. IV.

Caput vaſtum teſtudinis marinae roſtro anſerino.

Quamvis neſciam de qua ſpecie teſtudinum hoc caput ſit, tamen e roſtri forma et colore ſquamarum conjecturam traho, illud de teſtudine viridi, Mydas dicta, reſectum eſſe, quale *Feville* adumbravit a). Magnitudo ejus in longitudinem VIII unciarum, in latitudinem V et ſemis atque in altitudinem V unciarum extenſa erat. Inveni id una cum muſculis et tegumentis exſiccatum et vernice obductum in muſæo Edleriano. *Color* fuſcus eſt ad olivaceum migrans, qui in ſuperiori parte capitis maculis parvis, flavis et nigris, et in temporibus limbo flavo ſquamarum diſtinguitur: gula autem et roſtrum maxime flavent. Forma ejus, generatim conſiderata, ſimilis eſſe illi videtur, quam capite primo p. 96 deſcriptam legas. *Roſtrum*, anſerino ſimile, a carettæ roſtro multum abludit. Scilicet latius et brevius eſt illo, ante rotundatum, convexum, et multo

a) Vide ejus *Obſervations phyſiques, mathem. et botaniques.*

multo humilius eſt fronte, quæ ſuper illud arcuatim adſcendit. *Mandibulæ* vaginatæ, inæquales, diſſimiles, rectæ ac dentatæ. Supera parabolica terminatur ſuperficie glabra, præcipiti, convexa, et ſub naribus bifariam emarginata: Limbus ejus inferior ſubrectus, ante ſinu emarginatus et in utroque latere aliquantulum flexuoſus, denticulatusque: ſuperficiem internam dentes duri lamellati obtegunt. Planum interius ſcabrum, ac gibberibus plenum eſt: Videlicet ſulcus amplus, arcuatus, poſt dentes proximus curvationem limbi ſequitur, qui ſub extremo anteriori mandibulæ in parvum ſcrobem mutatur ad apicem priorem mandibulæ inferæ recipiendum. Poſt ſulcum coſta arcuata, carinata ac denticulata prominet, quæ prope ſcrobem ſupra dictum in gibbos duos, vicinos, ſcindentes elevatur. Hos ſequitur ſcrobs alius oblongus, qui apicem poſteriorem mandibulæ inferioris, ore clauſo excipit. Denique coſta alia humilis, denticulata et arcuata naſi orificia interna ante et a lateribus includit. Mandibula infera inſtar litteræ U diviſa eſt in duo brachia, quorum limbus inferior convexus ac tumidus tribus magnis ſquamis obtegitur. Latera ejus quatenus ſuperior mandibula ſuper ea deſcendit, parum excavata, et transverſe ſulcata, latitudine ab angulo oris verſus mentum ſenſim decreſcunt. Mentum convexum ſuperne gerit apicem humilem, rectangulum, erectum, et ſubtiliter dentatum. Limbus mandibulæ hujus ſuperior, acutus dentatusque ab angulo oris ſenſim deſcendit fere usque ad apicem, cujus baſi utrinque mediocris excavatio adeſt. *Dentes* cornei, pyramidati, humiles, parum oblique prorſum directi, ſimiliter ac coſtæ et ſulci laterales, qui cum illis in unum coeunt. Superficies interna hujus mandibulæ admodum eſt inæquabilis. Etenim poſt limbum externum invenimus ſulcum amplum, arcuatum, qui ſuper mentum coſta carinata, incurva in duas partes dividitur. Hæc coſta ab apice anteriori mandibulæ oriunda deſcendit in ſulci fundum, dehinc ad limbum poſteriorem adſcendit et apicem ſecundum altiorem conficit. Ad utrumque latus coſtæ ſcrobes ampli exiſtunt, quos gibbi acuti mandibulæ ſuperioris intrant. Poſt ſulcum proximus eſt limbus ſecundus ſive poſterior, craſſus, carinatus, et arcuatus, qui in parte anteriori priorem limbum altitudine ſuperat, ibidemque in apicem pyramidatum ac brevem elevatur.

§. V.

Caput teſtudinis roſtro gallinaceo.

Hoc caput erat cranium purum 6 uncias 5 lineas longum, 3 uncias 8 lineas latum, et 3 uncias cum dimidio altum, a maris aeſtu forſan rejectum atque ſic a natura ipſa paratum. Iſtuc diſtinguitur a capite carettæ a) longitudine propria et forma roſtri. Oſſa cranii etſi ſint longiora, conveniunt tamen cum illo capite. Quare ſilentio ea transeamus, *roſtrum* ſolum modo conſideraturi. Id multum ultra nares procedit. Rectum eſt, productum, cuneatim compreſſum; ante convexum et declive rotundatumque; a lateribus perpendiculare, ſupra apertum, ubi nares locum habere ſolent; ſubter arcuatum atque convexum. *Mandibulæ* inæquales, edentulæ, vaginatæ operimento ſordide flavido, nigro inordinatim maculato, corneo obductæ ſunt. Supera major convexa ante rotundata, porrecta et declivis, a lateribus præceps. Limbus ejus inferior cultratus, ſubtiliſſime crenulatus, ſubrectus, aliquantulum flexuoſus, externe glaber, interne vero lineis, arctis, parum obliquis, profundis quaſi exſculptus. In fundo minus inæquabili una tantum coſta acutangula, carinata, ſcabra et ante eam ſulcus anguſtus adeſt, aliusque ſulcus in medio ſecundum longitudinem decurrit. Mandibula infera litteræ V ſimilis, extremo tamen obtuſo cochleari, extrinſecus glabra, in mento convexa, abhinc verſus apicem obtuſum adſcendens ſicuti extremum cymbæ. Limbus anterior integer, ſubrectus, paululum incurvus in ſuperficie ſuperiori mandibulæ uti ora cochlearis prominet: nam ſulcus inter illum et poſteriorem limbum incluſus in lateribus per anguſtus prorſum lateſcit et rotunde excavatus eſt uti interior facies cochlearis. Poſterior limbus ſcaber, carinatus, litteræ V. omnino ſimilis, in parte ſua anteriori magis prominet præſertim ſuo acumine brevi, quam limbus anterior. Utrum ad teſtudinem capitonem Caöuanna dictam de qua *Brown* b) breviſſimam et imperfectam deſcriptionem dedit, aut ad aliam teſtudinum ſpeciem pertineat, navigatores impoſterum exquirant.

§. VI.

a) Vide p. 96. b) Vide *Natural. Hiſtory of Jamaica* p. 465.

§. VI.

De ſcuto ingenti teſtudinis marinae.

Icones ac deſcriptiones imperfectas auctorum de teſtudine viridi marina cum attente contemplemus, illæ in hoc ſcutum maxima ex parte quadrare videntur. Exinde conjecturam capio illud ex hac teſtudine eſſe atque ad caput grande §. IV. deſcriptum pertinere. Subovatum eſt longitudine 3 pedum, novemque unciarum, latitudine 3 pedum, æquabile, ac glabrum, margine integro, obtuſo cinctum; ante in regione colli truncatum; pone acute angulatum extremo tamen rotundato; ſupra videlicet in dorſo planum, de cætero circumcirca demiſſe convexum ſic ut maxima altitudo ante centrum in ſutura transverſa, ſecundam et tertiam ſquamam dorſalem dividente inſit. *Color* illi eſt caſtaneus flavo atque olivaceo marmoratus ac inſuper maculis atris, variis, ſubrotundis et oblongis conſperſus. Obtegitur extrinſecus corneis, glabris craſſitie membranæ pergamenæ *ſquamis*. Tredecim, in tribus ordinibus alternatim poſitæ, veſtiunt diſcum et ſeptendecim marginem. Dorſales angulatæ, inæquales, reſpectu lateralium parvæ apparent. Prima fere flabelliformis ante latior, quam pone, ibidemque truncata, habet ſex latera inæqualia, quorum illud e regione colli modice retuſum eſt. Longitudo ejus ad latitudinem ſe habet, uti 1 ad 2. Anterior ejus pars ſuper marginem expanditur. Ambitu ſuo primam ſquamam marginalem ut et lateralem, ſecundamque dorſalem tangit. Secunda, tertia et quarta ſunt ſibi ſimiles, gradatim decreſcentes, dimidio anguſtiores et longiores, quam prima, atque ita propemodum quadratum oblongum repreſentant. Attamen ſexangulos continent: nam præter illos magnos, angulos rectos, in medio utriusque lateris longi, verſus ſuturam ſquamarum lateralium proſtat adhuc parvus acutus angulus, qui inſtar dentis cuneati in angulum, a ſquamis lateribus relictum, procedit. Quinta dorſalis ſubſimilis primæ; quam latitudine æquat ſed longitudine ſuperat. Hæc eſt demiſſe convexa, lateribus quatuor incluſa, quorum anterius breviſſimum et transverſum quartum ſquamam dorſalem tangit; illa ad dextram et lævam rectæ divergunt, poſterius omnium longiſſimum arcuatum ad marginem ſcuti pertingit. Squamæ laterales creſcentes et decreſcentes magnitudine dorſales medias admodum ſuperant. Prima, in parte ſuperiori latior

latior quatuor inæqualibus angulis includitur, quorum tres obtuſi ad partem ſuperiorem et unus acutus, in fine truncatus, ad partem inferiorem exiſtunt. Latus anterius arcuatum et cætera recta ſunt: Secunda lateralis ſquama quinquangularis omnium maxima, latior quam longa, quadrato oblongo ſubſimilis e cujus latere ſuperiori verſus ſuturam, ſecundæ et tertiæ dorſali intercedentem, parvus angulus procedit, qui fibulæ ſcriptoriæ ſpeciem præbet; ſubtus vero prope marginem ſcuti eſt repanda ibidemque angulo anteriori oblique truncato: Tertia ſecundæ conſimilis, verum angulis integris quinque incluſa eſt. Quarta trapezoidem figuram fingit latere ſuperiori breviſſimo. *Margo* obtuſus non tumidus protuberat tantummodo in ſuperficie interna; in ambitu ovalis eandem directionem declivem cum ſcuto habet, prope pedes poſteriores tantum minus declinatus, aliquantum extrorſum prominet. Reſpectu curvationis erga horizontem eſt ille in regione colli demiſſe arcuatus; dehinc oblique et parum flexuoſe deſcendit usque ad partem poſteriorem brachiorum; tunc demiſſo arcu extrorſum curvatus, tamen horizonti parallelus, abit ad pedes, ubi leviter incurvatur; denique linea ſubrecta, obliqua verſus horizontem paululum inclinatus, ad extremum usque rotundatum ſcuti pervenit. Squamæ ſeptendecim quadratae, prope ſquamas laterales ſinuoſæ, illum veſtiunt, prima et ſecunda exceptis, quæ inſuper ad latus internum angulum parvum acutum poſſident, qui angulo a ſquama laterali prima et ſecunda relicto inſeritur.

Index

Index teſtudinum
imperfecte deſcriptarum aut incognitarum.

Teſtudo terreſtris Ceylonica elegans minor *Sebæ* a).

Teſtudo Ceylonica terreſtris minor *Sebæ* b).

Teſtudo terreſtris Amboinenſis *Sebæ* c).

Teſtudo e nova Hiſpania *Sebæ* d).

Teſtudo arcuata e).

Teſtudo ſquamata *Bontii* f).

Teſtudo ſquamoſa *Raji* g).

Teſtudo Caöuanna *Rocheforti* h).

Teſtudo (triunguis) pedibus pinniformibus; omnibus triunguiculatis dorſi diſco rugoſo, orbiculato, limbo depreſſiore, lævi; naribus in cylindro, elevato, et ultra caput prominente *Forskaol* i).

A Chequered Shell from Surinam *Grew* k).

Jurucua Braſilienſibus *Raji* l).

Jurura Braſilienſibus *Raji* m).

Teſtudo marina *Gesneri*, cujus icon Venetiis efficta eſt n).

Raparapa *Fermin* o).

Terrecaya *Gumilæ* p).

Sabutis q).

Jſicame vel Sanki, Teſtudo montana Japonica r).

Hecaten s).

Terrapen t).

Baſtard u).

Teſtudo javanica x).

Die getüpfelte Landſchildkröte des Gottwalds y).

Teſtudo marina Malthenſis.

---

a) *Theſ.* Vol. I. p. 126 n. 3.
b) ibidem p. 129 n. 4.
c) ibidem p 130 n. 7.
d) ibidem p. 129 n. 5.
e) *Catesby* Tom. 2. tab. 40.
f) *Hiſt. natural. Indiæ orient.* lib. 8. c. 30
g) *Synopſ. quadrup.* p. 260.
h) *Hiſt. natur. des Antilles.*
i) *Deſcription animal.* p. IX.
k) *Muſæum reg. Soc.* p. 37.
l. m) *Synopſ. quadrup.* p 256 et 258.
n) *Nomenclator aquatilium animantium* p. 184.
o) *Hiſt. naturelle de la Hollande equinoxiale* p. 51.
p) *Hiſt. naturelle de l'Oronoque* T. 2. pag. 60.
q) Allgemeine Hiſt. der Reiſen 16 B. 133 S.
r) Ibidem 11 B. 699 S.
s. t. u) Ibidem 13 B. 682 S.
x) Osbecks Reiſe nach Oſtindien 128 S.
y) Bemerkungen über die Schildkröten pag. 30 fig. 12.

Nachſchrift.

Ich habe in dem Vorberichte verſprochen meine Wahrnehmungen von verſchiedenen ſowol einheimiſchen als ausländiſchen Thieren herauszugeben, wenn das Probeſtück von den Schildkröten Beyfall finden würde. Damit nun aber die Liebhaber und Kenner der Naturgeſchichte wiſſen, was ſie von mir zu gewarten haben; ſo will das Verzeichniß der Thiere, welche ich bishero unterſuchet und für mich beſchrieben habe, hiebeyfügen und ihr aufrichtiges Urtheil erwarten, ob die Ausgabe derſelben zur Aufklärung der Naturgeſchichte etwas beytragen könne, oder überflüßig ſey. Hiedurch werde ich im erſten Falle aufgemuntert oder in dem andern abgehalten werden, dieſelben bekannt zu machen.

Verzeichniß.

1.) Säugende Thiere.

Capra Hircus Alpinus.
Ovis ſtrepſiceros.

2.) Die Vögel.

Alca Torda.
Alcedo Ipſida.
Anas albifrons.
Anas Bernicula.
Anas Clangula.
Anas Cygnus.
Anas fuſca.
Anas hyemalis.
Anas moliſſima.
Anas Morila.
Anas ſubcucullata.
Anas Tadorna.
Ardea Ciconia.
Ardea cinerea.
Ardea Grus.
Certhia familiaris.
Colymbus auritus.
Colymbus criſtatus.
Colymbus Grylle.
Colymbus ſtellatus.
Colymbus Urinator.
Coracias Garrula.
Corvus Caryocactes.
Falco Bubo.
Falco gentilis.
Falco Milvus.
Falco nævius.
Falco oſſifragus.
Fringilla Amandava.
Fulica atra.
Hæmatopus Oſtralegus.
Lanius Excubitor.
Lanius Collurio.
Larus fuſcus.

Larus marinus.
Larus nævius.
Loxia Pyrrhula.
Mergus Albellus.
Mergus minutus.
Mergus Merganſer.
Mergus Serrator.
Motacilla Troglodites.
Numida Meleagris.
Oriolus Galbula.
Pavo criſtatus varius.
Pelecanus Carbo.
Picus major.
Pſittacus æſtivus.
Rallus Crex.
Recurviroſtra Avoſetta.
Scolopax Pheopus.
Scolopax Arquata.
Sterna Hirundo.
Tetrao Urogallus.
Tetrao Tetrix.
Tringa Hypoleucus.
Vultur fulvus.
Vultur Monachus.

3.) Amphibien.

Balliſtes ſcrofa.
Boa conſtrictor.
Coluber Natrix.
Cyclopterus Lumpus.
Draco volans.
Lacerta Teguixin.
Lophius Hiſtrio.
Petromyzon marinus.
Squalus Acanthias.
Squalus glaucus.
Sygnathus Acus.
Tetrodon Conſpicillum.

4.) Fiſche.

Blennius fuſcus.
Blennius Gunellus.
Blennius Pholis.
Blennius viviparus.
Clupea Aloſa.
Clupea Encraſicolus.
Clupea Harengus.
Clupea Sprattus.
Chætodon capiſtratus.
Chætodon octocinctus.
Cobitis foſſilis.
Cottus cataphractus.
Cottus Gobio.
Cottus Scorpius.
Cyprinus Brama.
Cyprinus Carpio.
Cyprinus Gobio.
Eſox Bellone.
Eſox Timucu.
Gadus Aegleſinus.
Gadus Callarias.
Gadus Pollachius.
Gadus Morrhua.
Gaſteroſteus aculeatus.
Gaſteroſteus ſpinachia.
Gobius niger.
Labrus rupeſtris.
Labrus tricinctus.
Loricaria cataphracta.
Perca bucculenta.
Perca Lucioperca.
Pleuronectes Fleſus.
Pleuronectes Linguatula.
Pleuronectes maximus.
Pleuronectes Plateſſa.
Pleuronectes Rhombus.

Pleuro-

Pleuronectes Solea.
Salmo Albula.
Salmo Eperlanus.
Salmo Fario.
Salmo Lavaretus.
Scomber Scombrus.
Scomber Trachurus.
Silurus Glanis.
Sparus Inſidiator.
Trachinus Draco.
Trigla Hirundo.
Xiphias Gladius.
Zeus Gallus.

5.) Inſekten und Würmer.

Blatta orientalis.
Cancer Cragon.
Cancer Gammarus.
Cancer Squilla.
Pediculus falconis. oſſifragi.
Meduſa aurita.
Mya margaritifera.

Explicatio tabulae.

Fig. 1.

Lorica varietatis teſtudinis ſignatæ, oblique depicta a).

A. Marginis anterius latus ſerratum.

a. Squama marginis prima crenata.

B. Marginis latus poſterius.

b. Squama marginis ultima.

C. Marginis latus ſiniſtrum crenatum.

* Squama dorſalis ſuperflua.

a) Vide pag. 70, b.

Fig. 2.

Eadem lorica a parte averſa, deſuper ad perpendiculum conſiderata.

D. Marginis latus anterius.

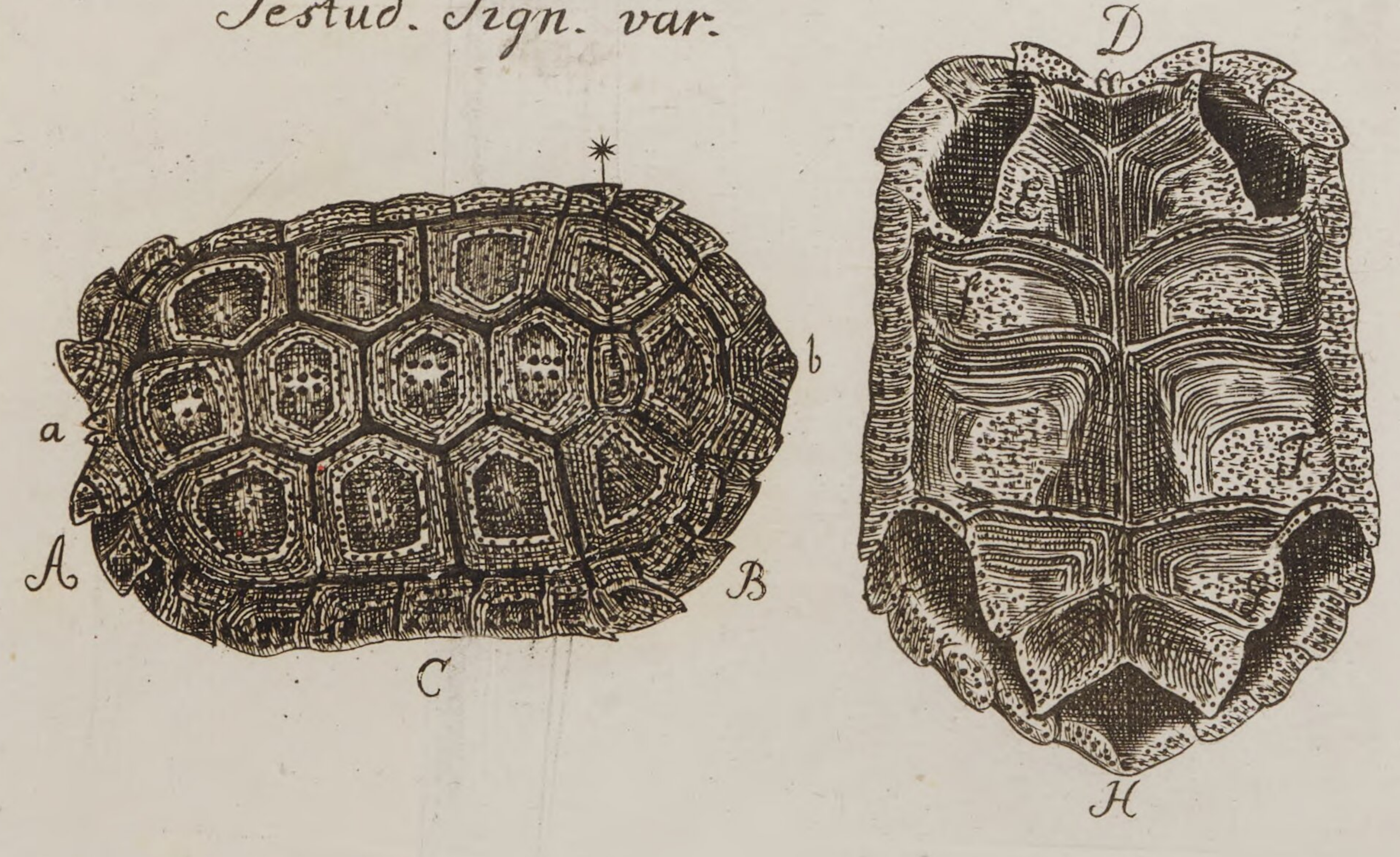
E. Lobus anterior ſterni retuſus cum duobus acuminibus.

F. f. Alæ ſterni.

G. Lobus poſterior ejusdem.

H. Extremum poſterius ſcuti deſcendens.

Testud. ſign. var.



Walbaum, Johann Julius,

Chelonographia oder Beschreibung einiger Schildkröten nach natürlichen Urbildern

Lübeck ; Leipzig [1782]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Zool.q.24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11784977-4
VD18 15337111